

RICHARD A. HUTHMACHER

**„PACKEN SIE IHRE SACHEN,
SIE WERDEN SOFORT ENTLASSEN, IHR
RICHTER HAT GESTANDEN“**



verlag Richard A. Huthmacher

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Neuaufgabe 2024

Copyright © 2024 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Website: verlag.richard-a-huthmacher.de

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?

Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, will in digitaler Zeit meinen: im Internet, weltweit, gelöscht, de facto wurde ich vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite: Veritas perdueat ad cognitionem et ad resistentiam cognitio. Auf dass der werte Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange: Sic semper tyrannis!

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

DAS BUCH

Unterzog man den Straftäter früher einer körperlichen Tortur, findet heutzutage eine „psychische Zersetzung“ statt, die man Re-Sozialisierung nennt – nicht die Körper der Devianten, der vom „rechten“ Weg Abgewichenen (natürlich wird „der rechte Weg“ von denen, welche die faktische Macht haben, soziale Normen zu setzen, immer als der Weg definiert, der dazu dient, ihren Reichtum zu mehren – nicht edel, hilfreich und gut sei der Mensch, sondern arbeitsam und willig, denn aufzubegehren ist das schlimmste aller Verbrechen), nicht mehr die Körper der Straftäter sollen, im wahrsten Sinne des Wortes, gebrochen werden, indem man sie wie vormals rädert, federt und teert, statt dessen stehen nunmehr ihr Geist und ihre Seele zur Disposition: Der Strafgefangene, der (tatsächlich oder auch nur vermeintlich) ein Verbrechen begangen hat und sich (ob offensichtlich, anscheinend oder auch nur scheinbar) reuig zeigt, wird begnadigt, der (gesellschaftlich, politisch motivierte) „Überzeugungstäter“ indes sitzt ein bis zum Sankt Nimmerleinstag; in einem auch als Diskulturation bezeichneten Prozess wird das Selbstwertgefühl des Häftlings (solcher und anderer Art) geradezu mit Füßen getreten, damit er seine üblichen Verhaltens- und Reaktionsmuster verlernt – derart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein natürliches Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann.“

Das neoliberale Wirtschafts- und Herrschaftssystem hat nicht nur den Sozialen Wohlfahrtsstaat atomisiert, sondern auch das Gefängniswesen, das integraler Bestandteil seiner Ideologie resp. deren Umsetzung ist, okkupiert. Das „Law-and-Order-Karussell“ – fleißig stricken die Lobbyisten der privaten Gefängniswirtschaft weltweit an einer Verschärfung der Strafgesetze – ist für Kriminalität das, was Pornographie für eine Liebes-

beziehung sei: „... ein die Realität bis zur Groteske entstellender Zerrspiegel, der das delinquente Verhalten aus dem Geflecht der sozialen Beziehungen ... [herausreißt und] seine Ursachen ... bewusst ignoriert.“ Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind eng mit einer hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen verknüpft; allein erziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

Unter solchen Prämissen wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht. Derart wird das Gefängnis neoliberaler Prägung zu einer Art neues Ghetto, dient nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen namentlich Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie beispielsweise Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen – für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben: „... Egal, wie viel Ex-Häftlinge im Gefängnis gerackert ..., ob sie Ikea-Möbel, Fahrradständer oder Krippenfiguren her[ge]stellt ... [haben], für die Rente wird diese Arbeitszeit nicht angerechnet ... Ein Vakuum, das seit 1976 besteht, als das heute geltende Strafvollzugsgesetz verabschiedet wurde. Die sogenannte 'Einbeziehung in soziale Sicherungssysteme', also auch in die Rentenversicherung, sollte durch [ein] besonderes Bundesgesetz in Kraft gesetzt werden. Sieht das Gesetz vor. Bis heute.“

Mithin: Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Kurzum: Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers „Gefängnis“ dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst vor dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht. Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden. Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation. Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

RICHARD A. HUTHMACHER

„PACKEN SIE IHRE SACHEN, SIE WERDEN SOFORT ENTLASSEN, IHR RICHTER HAT GESTANDEN“

Neuaufgabe 2024

**„Die echten Schriftsteller sind Gewissensbisse der
Menschheit“**

(Ludwig Feuerbach: Abälard und Heloise, oder der Schriftsteller und der Mensch: eine Reihe humoristisch-philosophischer Aphorismen. Bürgel, Ansbach, 1834)

NON LUPUS HOMO HOMINI SED DEUS: DER MENSCH SEI DEM MENSCHEN NICHT FEIND, VIELMEHR EIN GÖTTLICHES VOR- UND EBEN-BILD (Richard Alois Huthmacher, Ebozon, Traunreut, 2021)

IN ZEITEN WIE DIESEN

Als des Chronisten Pflicht, mehr noch: weil ich ein Mensch, der denkt und fühlt, der hofft und liebt, der weint und lacht, mithin aus gegebenem Anlass, erlaube ich mir anzumerken:

In Zeiten, in denen Menschen wie Karnickel in ihren Ställen eingesperrt werden – wochenlang, monatelang, weltweit und vor allem: grundlos –, in Zeiten, in denen Menschen bestraft werden, wenn sie sich mit anderen Menschen treffen (und seien es ihre nächsten Verwandten) – was „social distancing“ genannt, auf dass ein jede Empathie aus unserer Herren Neuen Ordnung, der Ordnung ihrer Neuen Welt verbannt –, in Zeiten, in denen Menschen verhaftet, nicht selten misshandelt werden, weil sie die Verfassung ihres Staates in Händen halten, gar in ihrem Herzen tragen, in Zeiten, in denen die Ordnungsmacht dumpf prügelt, weil sie offensichtlich den Verstand und namentlich jede Menschlichkeit verloren hat, in Zeiten, in denen Menschen in Heimen krepieren, weil ihre Pfleger sich aus dem Staub machen, in Zeiten, in denen Tatsächlich-Kranke sterben, weil sie sich nicht mehr in eine Klinik wagen oder dort abgewiesen werden, da man derer harrt, die wegen Husten – im Neusprech „Corona“ genannt – in die Tempel unserer Moderne kommen, wo gleichwohl

herrscht der neue alte Unverstand (und alles Warten bleibt vergebens: Ja wo sind sie denn, die Millionen von Toten, wo sind sie nur geblieben, sie, über die so oft, so viel ward geschrieben – im Voraus, im Nachhinein wurden sie schlichtweg erlogen, die Toten, oft nur ward, beredt, geschwiegen), in Zeiten, in denen Ärzte Schnupfen-Kranke zu Tode behandeln – wohlgemerkt: aus Feigheit, sich dem Diktat ihrer Vor-gesetzten zu wider-setzen, es sei denn, sie hätten gänzlich verloren ihren Verstand, wären nun völlig hirnverbrannt –, in Zeiten, in denen in (fast) jedem Land dieser Erde Zehntausende von Firmen insolvent und Millionen von Existenzen zerstört werden, in Zeiten, in denen unzählige Menschen verhungern oder aus sonstigen – nota bene: willkürlich, in doloser Absicht provozierten – Gründen, mithin grundlos zu Grunde gehen – was Kollateralschaden genannt, weil solches von den Strippenziehern im Hintergrund gewollt, da sie selbst exkulpiert, wenn ein Virus, tatsächlich, verantwortlich sein sollt –, in Zeiten, in denen wir, die Menschen dieser Erde, wieder einen Maulkorb als Zeichen der Unterwerfung, d.h. den „Mund-Schutz“ als Kainsmal des modernen Sklaven tragen (sollen), in Zeiten, in denen Gates und seine Verbrecher-Konsorten die gebärfähigen Frauen der Erde unfruchtbar machen, Milliarden von Menschen durch Impfungen morden, jedenfalls wollen, in Zeiten, in denen die Mehrzahl der Intellektuellen und der überwiegende Teil der Juristen und Mediziner trotz der Offensichtlichkeit all dieser Verbrechen feig zu den Untaten schweigt, obwohl sie das Unrecht kennen, imstande sind, es zu benennen, in Zeiten, in denen

man die Gesichter einer Merkel, eines Spahn und eines Söder, eines Drostens, auch eines Viehdoktors mit Namen Wieler (Visagen hätt' ich gern geschrieben, aber so darf man deren Konterfei nicht nennen) nicht mehr sehen kann, nicht mehr zu ertragen vermag – ja, es ist wichtig, dass die Menschen deren und anderer Namen kennen, sie nennen, weil der Namen Träger zur Verantwortung zu ziehen sind, wenn auch nicht, wie manche fordern, zu hängen –, in Zeiten, in denen Menschen nicht mehr wie Menschen, sondern schlechter als Hunde behandelt werden, schlimmer als das Vieh im Stall, in solchen Zeiten bleibt mir, der ich, voller Trauer und Zorn, gleichwohl hoffe, dass alles sich zum Bessren wende, immer noch wenden könnte – weil die Machenschaften derer, die für dies Elend die Verantwortung tragen, mehr und mehr ans Licht der Öffentlichkeit kommen, im Bewusstsein der Menschen werden präsent und diese, die Menschen, zu wehren sich wagen –, in solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen bleibt mir, als des Chronisten Pflicht, nur, anzumerken, bleibt mir, als Mensch, nur, aufzufordern, mehr noch: zu beschwören:

Wachet auf, ihr Menschen dieser Erde, stehet auf und wehrt euch. Und wisset, wo immer ihr seid, all überall auf dieser wunderbaren Welt, auch wenn eine Kreatur wie Gattes – Ausgeburt des Bösen, Galionsfigur derer, die sieben Milliarden Menschen eliminieren wollen – euch, noch, gefangen, in Geiselhaft hält:

„Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen,
es bleibt dabei:
die Gedanken sind frei ...
und reißen die Schranken
und Mauern entzwei.“

Ihr Menschen, all überall auf der Welt, bedenket auch:

**„Hier war die Arzeney, die Patienten starben,
Und niemand fragte: wer genas?
So haben wir, mit höllischen Latwergen,
In diesen Thälern, diesen Bergen,
Weit schlimmer als die Pest getobt“**

(Johann Wolfgang von Goethe: Faust – Der Tragödie
erster Teil. Tübingen: Cotta. 1808, Seite 70)

Und merket auf: **Es war die Arzeney,
an der die Menschen starben.**

WIE WIR BELOGEN UND BETROGEN

Die kolossalen Lügen der je Herrschenden zu entlarven ist zentrales Element des vieltausend-seitigen Briefwechsels des Herausgebers mit seiner Frau, eines Briefwechsels, der Resultat ihres langjährigen Dialogs.

Zwischen dem, was am Anfang stand, und dem, was hoffentlich nicht das Ende, soll in „EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?“ (vorliegende Neuauflage ist Teil dieser vielbändigen Reihe) ein Bogen geschlagen werden, um dem werten Leser – jedenfalls demjenigen, der imstande ist zu erkennen, wohin die „Reise“ der Menschheit geht, wenn sich die Menschen, überall auf der Welt, nicht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, und zwar stante pede wehren –, um dem werten Leser vor Augen zu führen, dass die Strukturen der Macht gleich geblieben sind, dass aber die Möglichkeiten, Menschen – global und final – zu knechten, immer größer werden.

**Auf-
forderung.
Zum Nach-
denken**

Ihr Schüler, glaubt nicht euren Lehrern.
Ihr Studenten, glaubt nicht an das, was euch eure
Professoren lehren.

Bedenkt, wer sie bezahlt.
Bedenkt, wessen Inter-
essen sie vertreten.
Und fragt euch, ob sie
das, was sie euch er-
zählen, selber glauben.

Oder ob sie es nur glauben
wollen oder zu glauben vorgeben,
weil es ihrem Vorteil dient.

In memoriam Dr. phil. Irmgard Maria Huthmacher (geb. Piske), Phi-
losophin, Germanistin, Theologin, Mitglied der Akademie der Wis-
sensschaften. Zu früh verstorben. Worden. Vor ihrer Zeit. Will
meinen: Ermordet. Von den Herrschenden und ihren Bütteln.

INHALTSVERZEICHNIS

IN ZEITEN WIE DIESEN.....	8
WIE WIR BELOGEN UND BETROGEN.....	13
AUFFORDERUNG: ZUM NACHDENKEN.....	14
SCHWARZE MILCH DES IRRSINNS.....	18
PROLEGOMENON.....	20
VORBEMERKUNG.....	24
OFFENSICHTLICHES, ALLZUOFFENSICHT- LICHES.....	27
EINFÜHRUNG.....	29
ANMERKUNG DES HERAUSGEBERS.....	35
HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. GEFÄNGNIS-TAGEBUCH.....	38
J'ACCUSE – ICH KLAGE AN.....	41
ECCE HOMO.....	41
ZUEIGNUNG.....	45
EIN LANGES VORWORT. ALS KURZE EIN- LEITUNG. ZUM GEFÄNGNIS. WELCHES AUS- DRUCK UND FOLGE DER HERRSCHAFT DES MENSCHEN ÜBER DEN MENSCHEN.....	47
DONNERSTAG, DEN 5.7.....	47
TAG DER VERHAFTUNG UND INLIEFERUNG: SIC TRANSIT GLORIA MUNDI.....	135

FREITAG, DEN 6.7.....	
2. TAG DER UNTERSUCHUNGSHAFT: ES HERRSCHT BABYLONISCHES SPRACHEN- GEWIRR.....	179
SONNTAG, DEN 8.7.....	
4. HAFTTAG: SEHNSUCHT. NACH EINER VER- LORENEN ZEIT.....	199
MONTAG, DEN 9.7.....	
5. TAG DER HAFT: WARUM NUR, WARUM?.....	240
DIENSTAG, DEN 10.7.....	
6. TAG DER HAFT: SIND ES DIE GESICHTER. VON MENSCHEN?.....	279
MITTWOCH, DEN 11.7.....	
7. HAFTTAG: DAS MÄDCHEN BEATE.....	313
DONNERSTAG, DEN 12.07.....	
8. HAFTTAG UND EINWÖCHIGES HAFT- „JUBILÄUM“: WER NIE GELOGEN UND NIE BETROGEN	351
FREITAG, DEN 13.07.....	
9. HAFTTAG: IUS AUT IUSTITIA?.....	371
SAMSTAG, DEN 14. JULI	
10. HAFTTAG: ES BRODELT. AUF DER GANZEN WELT.....	395
SONNTAG, DEN 15. JULI.....	
11. HAFTTAG: SUM QUI SUM – ICH BIN, DER. ICH BIN. UND ÄNDERN WERDET <i>IHR</i> MICH.....	
NICHT.....	431

MONTAG, DEN 16. JULI.....	
12. HAFTTAG: WEIL IM SCHMERZ DER ANDERN.....	
DAS EIGNE LEID MAN FAND.....	505

**Schwarze Milch des Irr-
Sinns: Wir schaufeln
ein Grab in unser
Sehnen und
Hoffen**

**Fuge der
Verzweiflung –
weh dem, der leben muss**

**Schwarze
Milch des Lebens
wir trinken dich abends
wir trinken dich mittags und
morgens wir trinken dich nachts
wir trinken und trinken Wir schaufeln ein
Grab in unser Sehnen und Hoffen da liegt man
nicht eng Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit
Chimären der schreibt der schreibt wenn es dun-
kelt nach Utopia Dein goldenes Haar meine Liebste
Er schreibt es und tritt vor das Haus und
es blitzen die Sterne Er pfeift herbei
Hydra Cerberus Sphinx und
Orthos Er pfeift die Men-
schen hervor lässt
schaufeln ein
Grab in
den**

**Lüften
Er befiehlt
uns spielt auf nun
zum Tanz Schwarze Milch
des Lebens wir trinken dich nachts
wir trinken dich morgens und mittags wir trinken
dich abends wir trinken und trinken Dein goldenes
Haar meine Liebste Dein aschenes Haar gemordete
Frau Wir schaufeln ein Grab in unser Sehnen und
Hoffen da liegt man nicht eng Er ruft spielt süßer
den Tod der Tod ist ein Meister nicht nur aus
Deutschland Er ruft Streicht dunkler die
Geigen dann steigt ihr als Nebel auf
in die Luft dann habt ihr ein Grab
in eurem Sehnen und Hoffen
da liegt man nicht eng Der
Tod ist ein Meister nicht
nur aus Deutschland
sein Auge ist
schwarz und
grün und
braun
und blau
er trifft dich
mit der Lüge
über ein Virus
er trifft dich genau Er
spielt mit Chimären und
träumet Der Tod ist ein Meister nicht
nur aus Deutschland Dein goldenes Haar
meine Liebste Dein aschenes Haar gemordete Frau**

(An Paul Celan, einen der verkannten genialen Gerechten)

PROLEGOMENON

Der Autor studierte in den 1970-er Jahren Medizin, Psychologie und Soziologie (sowie später Philosophie) und promovierte in Medizin und in den Fachbereichen (Medizinische) Psychologie und (Medizinische) Soziologie. Jahrzehntlang war er – zunächst in eigener Praxis, dann als Chefarzt und Ärztlicher Direktor – im Medizinbetrieb tätig, schließlich Vorstandschef einer eigenen medizinischen Versorgungseinrichtung mit vielen hundert Mitarbeitern.

Gleichwohl plagte ihn, mehr und mehr, das Unbehagen an der Schulmedizin, die, oft, meist gar, das Geldverdienen und nicht den Patienten in den Fokus ihres Interesses stellt. Weil er neue Methoden der Krebsbehandlung entwickelte, mit denen er viele Patienten heilen, mit denen der Medizinisch-Industrielle-Komplex indes kein Geld verdienen konnte, weil er, zudem, ein Medikament zum Patent anmeldete, mit dem (fast) jede Corona-Infektion verhindert resp. (fast) jede einschlägige Erkrankung geheilt werden könnte (was natürlich denjenigen, die weltweit Menschen impfen und chippen wollen, ihr „Geschäftsmodell“ ruinieren würde), nicht zuletzt, weil er sich, sprachgewaltig, solcher Themen bemächtigte, die gemeinhin als obsolet gelten, wurde er zur „persona non grata“ erklärt, seine Ehefrau, treue Wegbegleiterin, bekannte Philosophin sowie

promovierte Germanistin und Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wurde schlichtweg liquidiert. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts. Er selbst wurde von den Hütern der Interessen von Macht und Geld ins Gefängnis geworfen; mehrere Mordanschläge überlebte er nur knapp.

Mittlerweile im Ruhestand hat er in den letzten neunund-einhalb Jahren mehr als 600 Bücher (unterschiedlicher Genres sowie zu den verschiedensten Themen) geschrieben und veröffentlicht – allein 2023 mehr als 150 –, immer und ausschließlich der „condicio humana humanitatis“ verpflichtet. Denn Mensch ist Mensch. So, seinerzeit, ein Mitgefangener. Und zum Teufel mit denen, die uns unseres Mensch-Seins berauben wollen.

Welt und Menschen in ihrer Komplexität zu verstehen und mit dem Spektrum literarischer Mittel darzustellen ist deziertes Anliegen des Autors; im Laufe seines Schaffens entwickelte er eine interdisziplinäre Human- und Gesellschafts-Wissenschaft als eigene literarisch-wissenschaftliche Spezies.

Seine Arbeit ist somit als philosophisch-literarischer Versuch zu betrachten, medizinische, psychologische, soziologische, historische und nicht zuletzt volkswirtschaftliche Fakten (letztere unter globalen Gesichtspunkten), die in ihrer Gesamtheit unser aller Leben bestimmen, zu erkennen

und zu benennen, um derart eine interdisziplinärer Sozialphilosophie mit dezidiert literarischem Anspruch zu schaffen.

Nach ersten Veröffentlichungen bereits in seinen Zwanziger-Jahren (die indes allesamt verloren sind, auch, weil der herausgebende [Klein-]Verlag seinerzeit einen entsprechender Eintrag in der Deutschen Bibliothek verabsäumte) wurde der Autor durch seine ärztliche Tätigkeit in Anspruch genommen; insbesondere entwickelte er bahnbrechende neue Methoden zur Behandlung von Krebserkrankungen – s. hierzu den *Tatsachen- und Enthüllungsroman* „*Dein Tod war nicht umsonst*“ (geschrieben für seine Frau, die zu früh verstarb. Vor ihrer Zeit. Will meinen: die ermordet wurde. Von den Herrschenden und ihren Bütteln).

Seit Eintritt in die Rente kann er sich (wieder) seiner schriftstellerischen Tätigkeit widmen und versuchen, in seinen Büchern Menschen und Mensch-Sein in möglichst vielen Facetten, in ihrer, der Menschen, Widersprüchlichkeit, in allen Höhen und Tiefen ihres Seins, kurzum: in dem, was die „*conditio humana*“ ausmacht, zu erfassen und zu beschreiben. Im Sinne einer Aufklärungs-Literatur, bei der die Betonung gleichermaßen auf „Aufklärung“ wie auf „Literatur“ liegt.

Bleibt schließlich, vorab, noch anzumerken, dass die Ausführungen im Folgenden teilweise früheren Texten des Autors entnommen wurden – deshalb bezüglich sich verändernder Fakten nur für den Zeitpunkt der vormaligen Drucklegung aktuell sind; zur Erhaltung der Authentizität erfolgte eine Ajourierung absichtlich nicht –, gleichwohl als Zusammenfassung seines literarischen Schaffens, mehr noch: als Quintessenz seines eigenen Lebens und des Da- und In-der-Welt-Seins vieler anderer figurieren.

Der werthe Leser möge somit sämtliche Bände der Reihe: EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? als eine Werkausgabe in eigener Sache betrachten, dabei erachten, dass nicht jeder einen Max Brod zum Freund hat. Ob er nun Kafka heißt oder auch nicht.

VORBEMERKUNG

In etlichen, nicht in allen Bänden vorliegender Buchreihe bzw. in Teilen derselben sind den einzelnen Kapiteln Fußnoten bei- und ggf. Anmerkungen am Ende des jeweiligen Textabschnitts angefügt (letztere, Anmerkungen, dann, wenn die jeweilige Fußnote[n] so umfangreich wäre[n], dass sie den Fluss des betroffenen Briefes stören würde[n]).

Grundsätzlich wurden Fußnoten und Anmerkungen eingefügt, damit der wertere Leser ein wenig mehr über die Zusammenhänge erfährt, in welche der fortlaufende Text inhaltlich eingebunden ist.

Deshalb empfehle ich dem Leser dringend, ggf. den Text und die diesen ergänzenden Fußnoten/Anmerkungen (d.h. Text und Fußnoten- sowie Anmerkungs-Apparat) parallel zu lesen, weil die Fußnoten und Anmerkungen ergänzen, differenzieren resp. vervollständigen, was ersterer, der Text, (aus Gründen inhaltlicher Kontinuität) nicht abzubilden vermag resp. darzustellen beabsichtigt; die Fußnoten resp. Anmerkungen sind „Parerga und Paralipomena“, will meinen: „Beiwerk und Nachträge“ und als Anregung gedacht, sich mit den angesprochenen Fakten, Ereignissen und Zusammenhängen näher zu beschäftigen, um sich ein Bild zu machen von den tatsächlichen Verhältnissen

hinter den offiziell verlautbarten, welche, letztere, oft nicht die Wahrheit, vielmehr, einzig und allein, die Interessen der (Meinungs-)Macht-Haber widerspiegeln: Das je herrschende Narrativ reflektiert – mithin und ausnahmslos immer – Framing und Wording der je Herrschenden.

Jedenfalls: Die Fußnoten/Anmerkungen, die ich als Hinweise und Anhaltspunkte zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema anführe, lassen sich quasi als „Parallelgeschichte“, als Buch im Buche oder eben als „Parerga und Paralipomena“, also als „Beiwerk und Nachträge“ lesen:

„[Aus] einem Brief Tucholskys, in dem die Freundin ermahnt wird: ‘Es ist gar nicht einzusehen, warum Du nicht viel mehr Schopenhauer liest ...[,] es fällt eine solche Fülle von klugen und genialen Bemerkungen dabei ab, fast alle klassisch zu Ende formuliert, niemals langweilig – das solltest Du immerzu lesen: Parerga und Paralipomena’“ (*Rudolf Walter Leonhardt: Arthur Schopenhauer: Parerga und Paralipomena. In: DIE ZEIT Nr. 14/1979 vom 30.3.1979*); dieses Diktum Tucholskys gilt gleichermaßen für den werten Leser.

Schließlich ist grundsätzlich noch festzuhalten: Selbstverständlich sind sämtliche Zitate (in allen Bänden von EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?) mit entsprechenden Quellen (insgesamt tausenden und abertausenden) belegt; die Quellenangaben findet der werte Leser auf jeden Fall im

jeweiligen in Bezug genommenen Buch des Autors, auch dann, wenn in vorliegender (vorläufiger) Werkausgabe (EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?) aus grundsätzlichen Überlegen in einzelnen Bänden keine resp. nur zum Teil Quellen benannt werden.

Abschließend bleibt noch anzumerken, dass explizit auch Tagebuch-Aufzeichnungen Teil vorgenannter Werkausgabe sind.

**OFFENSICHTLICHES,
ALLZUOFFENSICHT-
LICHES**

*Liebe
ist die Macht,
die, mit all ihrer Macht,
aus dem Mensch den
Menschen
macht*

EINFÜHRUNG

(Fiktive) Briefpartnerin *des mehrteiligen Briefromans und vieltausendseitigen Briefwechsels „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“*, einer *Essay-Sammlung* ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein, ist die verstorbene – will meinen: ermordete – Frau des Autors (s. hierzu den Tatsachen- und Enthüllungsroman *„Dein Tod war nicht umsonst“*):

Unter Berücksichtigung historischer Zusammenhänge reflektiert der Briefwechsel eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte, von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Er spiegelt Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Geschehnisse, benannte Wechselbeziehungen und -wirkungen sowie aufgedeckte Hintergründe für andere Zeitzeugen möglicherweise ohne oder von nur geringer Bedeutung sind.

Derart entsteht ein Genre, das sich – in den einzelnen Bänden unterschiedlich gewichtet – zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchst persönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entsteht ein Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hin-

terfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht.

Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvörderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah.

„*Offensichtliches, Allzuoffensichtliches*“ (Untertitel: Eine deutsche Geschichte. Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Höchstpersönliche Betrachtungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Entwicklungen. Zum Menschsein und dazu, was den Menschen ausmacht) ist Teil und (wie beschrieben zuvor) Grundkonzept von „*EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*“ sowie den Irrenden und Wirrenden gewidmet, die sich redlich mühen, ein menschenwürdiges Leben zu führen auf dieser – an und für sich – so wunderbaren Welt. Und gleichwohl scheitern. An Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung, an physischem und psychischem Elend. Die nicht gottgewollt scheitern, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht schicksalhaft und unvermeidbar, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun. Und sei es unter dem Vorwand eines Virus´ mit dem Namen Corona.

Wie in Nietzsches Aphorismen „Menschliches, Allzumenschliches“ soll auch in „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“ von einer „Kultur des freien Geistes“ die Rede sein. Von einer Kultur des Denkens und Fühlens, die Offensichtliches, allzu Offensichtliches hinterfragt, durchdenkt, bezweifelt. Die das vermeintlich Selbstverständliche als ganz und gar nicht selbstverständlich erfasst, begreift und anschaulich macht. Dazu bedient sich der Autor unterschiedlicher Disziplinen von den Geistes- über die Human- bis zu den Naturwissenschaften; mit ihrer Hilfe sollen verschiedenste Aspekte menschlichen Denkens, Fühlens und Seins ergründet werden.

Die äußere Form des Buches ist dem Briefwechsel des Autors mit seiner verstorbenen (will heißen: mit seiner ermordeten) Frau geschuldet – einem Briefwechsel geschuldet, wie er stattgefunden hat oder derart hätte stattfinden können, einem Gedankenaustausch, der zweier Menschen Zeit von der gesellschaftlichen Erstarrung der Nachkriegszeit über die hoffnungsfrohen Erwartungen der Siebziger-Jahre bis zum Überwachungsstaat der Gegenwart und bis zur Dystopie des großen Reset und einer neuen, *der* Neuen Weltordnung widerspiegelt, einer *ordo a(b) chaos*, einer *novus ordo s[a]ec[ul]orum*, für die – letztlich, gleichwohl – *nicht* gelten wird: *Annuit coeptis*.

Weil der Herrgott den Machenschaften jener Verbrecher, die gerade dabei sind, ein globales in-humanes Unterdrückungs-System zu errichten, nicht gewogen sein kann. Theodizee hin, Theodizee her.

Die Form des Buches ist also dem Gedankenaustausch, dem Briefwechsel zweier Intellektueller geschuldet, der, letzterer, nicht zuvorderst Ereignisse beschreibt, sondern Hintergründe beleuchtet und Zusammenhänge analysiert. Der sich mit Fragen des Seienden, des Seins und des Menschseins beschäftigt. Gemäß den allumfassenden kantischen Fragen: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?“ Und der in der alles entscheidenden Frage gipfelt: „Was ist der Mensch?“

Im ersten Brief dieses Gedankenaustauschs von insgesamt vielen (zehn)tausend Seiten schreibt der Autor:

Liebe Maria,

wunderbar, dass wir uns regelmäßig schreiben wollen (zumal in einer Zeit, in der Briefe außer Mode gekommen sind und fast nur noch Emails – ohne Rücksicht auf Form und Inhalt – „hingerotzt“ werden).

Dass wir uns schreiben wollen, um das, was wir erlebt haben, rückschauend aufzuarbeiten (und ggf. das, was uns im Kommenden möglich erscheint, prospektiv zu erörtern).

Dass wir versuchen wollen, uns das, was Dir und mir widerfahren ist, erneut (oder auch überhaupt und zum ersten Mal) bewusst zu machen, um es dadurch, ggf. erst im Nachhinein, zu verstehen und (neu) zu bewerten.

Jedenfalls hoffe ich, dass in diesem Briefwechsel eine Zeitreise durch (mehr als) ein halbes Jahrhundert erlebter Geschichte entsteht – von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart.

Lass uns versuchen, dabei hinter die Kulissen zu blicken; mittlerweile sind wir alt und erfahren genug, Anspruch und Wirklichkeit, Vermeintliches und Tatsächliches, Sein und Schein zu unterscheiden.

Lass uns eklektisch vorgehen, also bewusst die Ereignisse, Hintergründe und Zusammenhänge auswählen, die

vornehmlich für uns beide von Bedeutung sind, wie unbedeutend sie anderen auch erscheinen mögen.

Lass uns unser Wissen – von den Geistes- über die Human- bis zu den Naturwissenschaften – nutzen, um verschiedenste Aspekte menschlichen Denkens, Fühlens und Seins zu ergründen.

Lass uns ein Genre schaffen, das irgendwo zwischen (tatsächlichem wie fiktivem) Briefwechsel und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken, Gefühlen und Befindlichkeiten mäandert.

Lass uns so – ähnlich Peter Bamm, aber selbstverständlich auf unsere ganz eigene Art – ein kleines Zeitgemälde schaffen: subjektiv sicherlich, insofern willkürlich, aber eben das (nicht eines, sondern) zweier Menschen Zeit.

Ich weiß, dies ist ein großes Unterfangen. Aber nur so können wir – trotz alledem und alle dem, das uns widerfahren ist – zu Camus' Erkenntnis gelangen: „In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer liegt.“

ANMERKUNG DES HERAUSGEBERS

Auch die literarischen Reflexionen und philosophischen Betrachtungen der vielbändigen Reihe „*EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*“ spiegeln „Zweier Menschen Zeit“. Bis zur Gegenwart, bis heut. Bis zur historisch größten Verirrung menschlichen Geistes und menschlicher Psyche, bis zum kollektiven Wahn- und Irrsinn der Corona-Zeit.

Der und die immer mehr an Fahrt gewinnen. Und zum Tod eines Großteils der Weltbevölkerung führen kann, wohl wird. Wenn wir nicht die Verbrecher stoppen, welche die größte Psyop der Menschheitsgeschichte auf den Weg gebracht haben und gerade dabei sind, mitsamt ihren unzähligen Helfern und Helfershelfern – die fälschlicherweise glauben, von ihrem Adlaten-Tun und -tum zu profitieren – *die* Welt, die wir seit Menschengedenken kennen, zugrunde zu richten.

Betrachtet man – exempli gratia et pars pro toto – „die Wunder der Antike“, den Umstand, dass sich, nur beispielsweise, heutzutage (trotz all unserer technischen Hilfsmittel) nicht einmal eine einzige Pyramide errichten ließe, liegt der Schluss nahe, dass die menschliche Spezies schon vor tausenden von Jahren ein intellektuelles Level hatte, das sie bis heute nicht mehr erreichen konnte.

Warum, so frage ich den geneigten Leser, gingen all diese Fähigkeiten und Fertigkeiten verloren? Und: Wird man in einigen hundert oder auch tausend Jahren möglicherweise rätseln, wieso die Hochkultur der Gegenwart auf dann nicht mehr nachvollziehbare Weise verschwunden ist?

Vielleicht lässt sich das eine oder andere an Erklärung für die Nachwelt retten. Für die, welche der Dystopie der AIDS- und namentlich der Corona-Ära nachgeboren. Auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere „in alter Zeit“ wohl Sinn gemacht.

(Auch) deshalb ist der Ansatz der vorliegenden Reihe „*EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT*“ so umfassend und breit, reicht von Reimen und Gedichten bis zum multidisziplinären Gedankenaustausch der beiden Briefpartner und zu deren höchst persönliche Betrachtungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Entwicklungen seit der Nachkriegszeit. Umfasst folglich, jedenfalls namentlich die menschliche Ära nach dem 2. und bis zum 3. Weltkrieg, will meinen: bis zur ultimativen globalen Auseinandersetzung der Gegenwart. Reflektiert somit zweier und so vieler Menschen Zeit.

Und spiegelt einen sich immer mehr zuspitzenden gesellschaftlichen Konflikt, der zunehmend mit Mitteln eines

hybriden Krieges geführt wird. Gegen alle Menschen dieser Welt. Zunächst unter der Cover-Story von „AIDS“, dann unter der von „Corona“. Mit Elend, Not und Tod als Folge der Mär, ein Virus sei – hier wie dort – zur tödlichen Seuche mutiert.

Wobei zu befürchten ist, dass schlussendlich mehr Tote zu beklagen sind als in allen Kriegen dieser Welt. Bis dato. Zusammen. Zu beklagen sind. Falls am Ende noch jemand imstande sein wird, Klage zu führen. Gegen wen oder was auch immer.

Ich hoffe und wünsche mir von Herzen, dass Augur und Autor sich irren. Ich befürchte indes, dass der Haruspex mit seinen Prophezeiungen Recht behalten wird.

O Herr, sei unsrer armen Seele gnädig!

HINTER ALL DEN GITTERN
(K)EINE, MEINE WELT

GEFÄNGNIS-TAGEBUCH

J'ACCUSE – ICH KLAGE AN

Die Untersuchungshaft ist ein Relikt aus dem Mittelalter. Hier werden Menschen, für die die Unschuldsvermutung gilt, in eine Zelle gepfercht ... und sind meist von jeglicher Außenkommunikation abgeschnitten ... Sie darf hierzulande sechs Monate und länger dauern. Tatsächlich sitzen viele Beschuldigte weit länger unverurteilt in Haft. In dieser Zeit werden Beschuldigte mürbe gemacht. Die Untersuchungshaft ist gesetzlich zugelassener Psychoterror, sprich Folter" (*Die Welt* vom 19.06.2018)

„Packen Sie
Ihre Sachen
Sie werden
sofort entlassen
Ihr Richter
hat gestanden“

(Peter Paul Zahl: Häftlingstraum)

Für meine Mithäftlinge. Insbesondere für Michi, Leopold und Sebastian. Drei wertvolle, kluge Menschen. Auch wenn man sie wie Un-Menschen behandelt(e).

ECCE HOMO

**Empfangen Und Geboren
Genähret Und Erzogen
Aufbegehend
Widerstrebend
Sich Bald Beugend
Dann Begehend
Eitel Tand
Den Er Fand
Und Der
- So Man Ihn Belehrend -
Das Wichtigste
Im Leben Sei
Alles Andere
Sei Einerlei**

**Vielleicht Geachtet
Gar Geehrt
Glaubt
Und Zweifelt
Er
Der Mensch
Noch Eine Weile
Dann Aber
Lehrt Er Das
Was Ihm Selbst
Einst Beigebracht**

**Nun Seinen Kindern
Unbedacht**

**Zerstört
Mit Waffen
Was Zuvor
Er Selbst
Geschaffen
In All Den Kriegen
In Die Er Zieht
Meist Deshalb
Weil Man ´s
Ihm Befiehlt**

**Dann Lebt Er
Seinen Alltag
Jahr Für Jahr**

**Das Sei
Des Lebens Zyklus
Fortwährend
Ewig
Nach Ehernem Gesetz
Und Immerdar**

**So Lehren Ihn
Die Laffen
Die Herrschen
Dumm Und Dreist
Und Unverschämt
Und Gleichermaßen
Unverbrämt**

**Das Also Soll
Das Leben Sein
Derartig Fremdbestimmt
So Unbedeutend
So Erbärmlich
So Klein
Ach
So Unendlich
Klein**

**Nein Sag Ich Dir
Und Nochmals
Nein**

**Ecce Homine
Werde Menetekel**

**Gleich Dem Feuer
Glühe
Und Verzehre Dich**

**Denn Flamme
Sollst Du Werden
Nur So
Kannst Mensch
Du Sein**

**Deshalb
Entscheide Dich**

**Willst Mensch
Du Werden
Oder Weiterhin
Marionette Sein**

ZUEIGNUNG. ALS
SCHULDBEKENNTNIS:
EIN CONFITEOR. FÜR
JENE

ICH VERSICHERE GOTT,
DEM ALLMÄCHTIGEN, UND
ALLEN BRÜDERN UND
SCHWESTERN, DASS **JENE**
GUTES UNTERLASSEN UND
BÖSES GETAN. ICH VERSI-
CHERE, DASS SIE GESÜN-
DIGT: IN GEDANKEN. IN
WORTEN. IN WERKEN.

ES IST IHRE SCHULD, ES IST IHRE SCHULD,
ES IST EINZIG UND ALLEIN IHRE ÜBER-
GROßE SCHULD. UND ICH BEKENNE: ICH HA-
BE NICHT GESCHWIEGEN: ZU DIESER IHRER
SCHULD.

GLEICHWOHL BIITE ICH
DIE SELIGE JUNGFRAU
MARIA, ALLE ENGEL UND
HEILIGEN, UND EUCH,
MEINE BRÜ DER UND
SCHWES TERN, FÜR SIE
ZU BETEN BEI GOTT,
UNSERM HERRN.

**EIN LANGES VORWORT. ALS
KURZE EINLEITUNG. ZUM GE-
FÄNGNIS. WELCHES AUSDRUCK
UND FOLGE DER HERRSCHAFT
DES MENSCHEN ÜBER DEN MEN-
SCHEN**

ANGST

**Die
Brust
Ist
Eng
Der
Atem
Schwer
Und
Leer
Der
Kopf
In
Dem
Gedanken
Schwanken
Und
Wanken
Wie
Welke
Blätter
Im
Wind**

**Mein
Schrei
Nach**

**Hilfe
Stumm
Und
Was
Um
Mich
Herum
In
Nebel
Grau
Verschwimmt
Die
Glieder
Taub
Das
Herz
So
Schwer
Nichts
Als
Panik
In
Mir
Um
Mich
Her**

**Seht
Meine
Angst
Nicht
Gottgewollt
Vielmehr
Der
Menschen
Hass
Und
Gier
Und
Neid
Gezollt**

Die internationale Gefangenen-/Gefängnis-Literatur ist nicht besonders umfangreich; dies liegt nicht zuletzt daran, dass Literaten selten im Gefängnis sitzen und Gefängnis-Insassen im allgemeinen keine Literaten sind. Ausnahmen (s. im Folgenden) bestätigen, auch hier, die Regel. Noch seltener sind Gefängnis-Tagebücher (die selbstverständlich auch zur Gefangenen-Literatur zählen).

Letztlich darf sämtliche Prosa und Lyrik, die in Gefängnissen oder von Gefangenen – auch nach ihrem Gefängnis-aufenthalt – verfasst wurde, zur „literarischen Spezies“ der Gefängnis-/Gefangenen-Literatur gezählt werden.

Es gibt nur wenig frühe Zeugnisse darüber, was Häftlinge in Gefangenschaft erlebt und wie sie das Erlebte physisch und psychisch, geistig, seelisch und mental verarbeitet haben.

Das älteste Werk, zumindest eine der ältesten Abhandlungen der Gefangenen-Literatur dürfte die *Consolatio philosophiae* (*Der Trost der Philosophie*) des römischen Philosophen (Anicius Manlius Severinus) *Boethius* sein, die im 6. nachchristlichen Jhd. entstand und als Dialog zwischen dem Autor und einer personifizierten Philosophie (welche den *Neuplatonismus* vertritt) konzipiert ist: Die Philosophie tröstet, lehrt und belehrt den Autor, der auf Geheiß Theoderichs – des Ostgoten-Königs – wegen (angeblicher) konspirativer Beziehungen zum oströmischen Kaiser verhaftet, angeklagt und hingerichtet wurde, ohne dass er, so

jedenfalls wird tradiert, die Möglichkeit hatte, sich zu verteidigen.

Boethius' Werk, das im Mittelalter außerordentlich verbreitet war und zu den meistkommentierten philosophischen Abhandlungen jener Zeit gehört, dürfte indes nicht im Kerker selbst, vielmehr in einer Art von Hausarrest entstanden sein – zu zahl- und umfangreich sind Zitate wie Bezüge zu anderen philosophischen und literarischen Werken, als dass der Autor diese ohne Zugang zu einschlägigen Büchern verfasst haben könnte.

Zwar schrieb *Sir Walter Raleigh*, der englische Abenteurer, Politiker und Schriftsteller, seine *History of the World* während einer (dreizehn Jahre, von 1603 bis 1616 dauernden) Kerkerhaft; indes: „The work was originally conceived as a five volume set covering ancient history to the present, though Raleigh only completed this first volume.“ Es ging also nicht um die Befindlichkeiten des Gefangenen, um seine Ängste, Sorgen und Nöte; insofern handelt es sich nicht um Gefängnisliteratur im hier gebräuchlichen Sinne.

Ähnlich verhält es sich mit dem calvinistischen Theologen, Philosophen und Juristen *Hugo de Groot (Hugo Grotius)* und seinem theologischen Hauptwerk *De veritate religionis Christianae*: „Das Buch wurde u.a. von Leibniz gerühmt ... und galt bis ins 18. Jh. als Klassiker theologischer Apologetik ... Die Arbeit an *De veritate* hat Grotius fast

zwei Jahrzehnte begleitet: von der Vorlage in niederländischer Sprache, die er im Arrest auf Loevestein verfasste, bis zur letzten, mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat versehenen lateinischen Fassung, die 1640 in Paris erschien.“ Grotius' *Bewijs van den waren Godsdienst* wurde also z.T. im Kerker geschrieben, thematisiert indes nicht den Gefangenen und dessen Verfasstheit während der Gefangenschaft.

Christian Friedrich Daniel Schubart hingegen, der mutige Kämpfer gegen Fürstenwillkür, der mit seinen sozialkritischen Schriften die Dekadenz des Absolutismus anprangerte und deshalb vom württembergischen Herzog Carl Eugen in den Kerker geworfen wurde, schrieb ebenso konkret wie anrührend über seine Haft auf Hohenasberg (von 1777 bis 1787):

„Die Gruft der Fürsten.
Von Schubart auf Hohenasberg.

Da liegen sie, die stolzen Fürstentrümmer,
Ehmals die Götzen ihrer Welt,
Da liegen sie vom fürchterlichen Schimmer
Des blossen Tags erhell't ...

Entsetzen packt den Wandrer hier beym Haare
Giesst Schauer über seine Haut,
Wo Eitelkeit, gelehnt an eine Bahre,
Aus holem Auge schaut.

Wie fürchterlich ist hier des Nachhalls Stimme!
... Kein Donner spricht mit schreckenvollem Grimme:
O Mensch, wie klein bist du!

... An ihren Urnen weinen Marmorgeister,
Doch kalte Thränen nur von Stein,
Und lächelnd grub vielleicht ein welscher Meister
Sie einst in Marmor ein.

Da liegen Schädel mit verloschnen Blicken,
Die ehemals hoch herabgedroht;
Der Menschheit Schrecken, denn an ihrem Nicken
Hieng Leben oder Tod.

Nun ist die Hand hinweg gewelkt zum Knochen,
Die oft mit kaltem Federzug

Den Weisen, der am Thron zu hart gesprochen,
In harte Fesseln schlug ...
Da liegen nun in dieser Schauer-Grotte
Mit Staub und Würmern zugedeckt,
Wie stumm, wie ruhmlos! Noch von keinem Gotte
Zum Leben aufgeweckt ...

Hier weine nicht der bleiche Waisenknabe
Dem ein Tyrann den Vater nahm,
Nie fluche hier der Krüppel an dem Stabe
Von fremden Solde lahm:

Damit die Quäler nicht zu früh erwachen;
Seyd menschlicher, erweckt sie nicht!
Ha, früh genug wird über ihnen krachen
Der Donner am Gericht;

Wo Todesengel nach Tyrannen greifen
Wenn hier im Zorn der Richter weckt,
Und ihre Greu' l zu einem Berge häufen,
Der flammend sie bedeckt ...“

Die bitteren Jahre seiner Festungshaft beschreibt der Burschenschaftler *Fritz Reuter*, der 1836 wegen „Teilnahme an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena und Majestätsbeleidigung“ zunächst zum Tode verurteilt, dann zu 30 Jahren Festungshaft „begnadigt“ worden war – von denen er schließlich sieben absitzen musste –, in seinem niederdeutschen Roman *Ut mine Festungstid*:

„Will auch der eigne Spiegel nicht
Das Bild Dir ganz genau so zeigen,
Und spielt darauf zu heitres Licht
Und pflückt´ ich von den Disteln Feigen,
So denk´, verwunden ist das Leid,
Und Jahre lagern sich dazwischen:
Die Zeiten nach der bösen Zeit,
Sie konnten manches wohl verwischen
Und habe ich den bittern Schmerz
Durch Scherz und Laune abgemildert,
So weiß ich doch, Dein freundlich Herz
Lacht auch dem Spaß, den ich schildert.“

Seine Erfahrungen in einem sibirischen Gefangenenlager (in der Zeit von 1849 bis 1853) schildert *Dostojewski* in den *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus* (auch: *Aufzeichnungen aus einem toten Haus*); er thematisiert die Grausamkeit des Lagers, die Schikanen des Wachpersonals und die der Gefangenen untereinander, die hierarchische Gliederung, die keinerlei Aufbegehren duldet, die Bedeutung von Geld als „geprägter Freiheit“, mit der, will meinen: mit dem – und nur mit dem – man in dieser Parallelwelt überleben kann.

„Unser Zuchthaus lag am Rande der Festung, dicht am Festungswall. Wenn man zuweilen einen Blick durch die Spalten im Zaune auf die Welt Gottes warf – ob man nicht etwas von ihr sehen könne –, so sah man nur ein Stückchen Himmel und den hohen, von Unkraut überwucherten Festungswall, auf dem Tag und Nacht Wachtposten auf und ab gingen; und man dachte sich dann: es werden noch ... Jahre vergehen, und wenn man wieder einmal einen Blick durch eine Spalte im Zaune wirft, wird man den gleichen Wall, die gleichen Wachtposten und das gleiche Stückchen Himmel sehen, nicht den Himmel, der über dem Zuchthause ist, sondern einen anderen, freien, ferneren Himmel ...

Einmal sah ich, wie ein Arrestant, der zwanzig Jahre in der Zwangsarbeit verbracht hatte und nun in die Freiheit gelassen wurde, sich von seinen Kameraden verabschiedete.

Es gab Leute, die sich noch erinnerten, wie er zum erstenmal das Zuchthaus betreten hatte, jung, sorglos, ohne an sein Verbrechen und an die Strafe zu denken. Nun ging er als ergrauter Greis mit düsterem und traurigem Gesicht in die Freiheit ... Ja, an diesem Orte konnte man Geduld lernen.“

Und zur Geduld wie zur Sehnsucht nach der Freiheit schreibt *Rosa Luxemburg* in *Briefe aus dem Gefängnis*:

„Ach, heute gab es einen Augenblick, da ich´s bitter spürte. Der Pfiff der Lokomotive ... sagte mir, daß ... [sie] abdampft, und ich lief gerade wie ein Tier im Käfig den gewohnten ´Spaziergang´ an meiner Mauer entlang, hin und zurück, und mein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht auch fort von hier kann, oh, nur fort von hier!“

Selten zeitigen solche Briefe aus dem Gefängnis eine unmittelbare Wirkung; eine der wenigen bekannten Ausnahmen sind die *Zuchthausbriefe* von *Max Hoelz*:

„Max Hoelz war aufgrund einer falschen Anschuldigung 1921 zu einer lebenslangen Zuchthausstrafe verurteilt worden. 1927 erschienen seine ´Zuchthausbriefe´, herausgegeben mit einem Nachwort ... [von] Egon Erwin Kisch. Ihre Veröffentlichung veranlasste eine Anzahl deutscher Intellektueller, darunter Bertolt Brecht, Martin Buber,

Otto Dix, Albert Einstein sowie Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Thomas Mann, Arnold Zweig und andere, eine 'Nachprüfung' des Urteils zu verlangen. Am 18. Juli 1928 wurde Hoelz amnestiert und freigelassen.“

In seinem (1934 erschienenen) Gefängnisroman *Wer einmal aus dem Blechnapf frißt* schreibt *Hans Fallada* (der sechs Jahre seines Lebens in Gefängnissen und psychiatrischen Anstalten saß):

„Der Strafgefangene Willi Kufalt geht in seiner Zelle auf und ab. Fünf Schritte hin, fünf Schritte her. Wieder fünf Schritte hin.

Einen Augenblick bleibt er unter dem Fenster stehen. Es ist schräg aufgestellt, soweit die eisernen Blenden das zulassen, und herein dringt das Scharren vieler Füße, auch einmal der Ruf eines Wachtmeisters: 'Abstand halten! Fünf Schritte Abstand!'

Station C hat Freistunde, eine halbe Stunde gehen sie dort im Kreis, an der frischen Luft.

'Nichts haben Sie zu reden! Verstanden?!' ruft der Wachtmeister draußen, und die Füße scharren weiter.

Der Gefangene geht gegen die Tür, nun bleibt er dort stehen und lauscht in den Bau, der still ist.

‘Wenn Werner heute nicht schreibt’, denkt er, ‘muß ich zum Pfaffen gehen und betteln, daß sie mich in das Heim aufnehmen. Wohin soll ich sonst? Über dreihundert Mark macht mein Arbeitsverdienst sicher nicht. Die sind bald alle.’

Er lauscht immer noch. ‘In zwanzig Minuten ist die Freistunde vorbei. Dann kommen wir runter. Sehen, daß ich vorher noch was Tabak krampfe. Ich kann doch nicht die letzten zwei Tage ohne Tabak sein.’

Er öffnet das Schränkchen. Sieht hinein. Aber natürlich ist kein Tabak da. ‘Die Eßschüssel muß ich auch noch wienern, sonst kotzt Rusch mich an ...’

Auf den Tisch legt er Jacke, Mütze, Halstuch. Wenn draußen auch ein strahlender, warmer Maitag ist, Halstuch und Mütze sind Vorschrift.

‘In zwei Tagen ist es ja überstanden. Dann kann ich mich anziehen, wie ich mag.’

Er versucht sich vorzustellen, wie sein Leben dann sein wird, aber er kann es nicht.

‘Da gehe ich also die Straße lang und da ist eine Kneipe und ich mache einfach die Tür auf und sage: Ober, ein Glas Bier ...’“

Im Gegensatz zu Fallada, der sein Leben lang unter eben diesem seinem Leben litt, stilisierte sich *Luise Rinser* durch ihr (1946 erschienenes) *Gefängnistagebuch* (mit dem sie ihre Karriere als antifaschistische Schriftstellerin begründete) zur Märtyrerin – obwohl sie alles andere als ein Widerstandskämpferin war:

„Ihre Hitler verehrenden Gedichte sind ... schon früh... bekannt geworden. [„Wir, des großen Führers gezeichnet Verschworene/Ungeborgen in scharfen Morgenstürmen/Halten auf Türmen und Gipfeln klirrende Wacht ... Wir jungen Deutschen, wir wachen, siegen oder sterben, denn wir sind treu!“] Aber das ist nur ein Bruchteil. Als Junglehrerin hat sie ihren eigenen Schuldirektor, einen Juden, denunziert. Dadurch konnte sie sich profilieren und machte Karriere im Nazi-Staat. Sie wurde Ausbilderin beim Bund Deutscher Mädel, sie hat also Hitler-Jugend-Gruppenführerinnen ausgebildet. Ihr Biograf nennt Rinser daher eine Nazi-Pädagogin.“

„Was hat Luise Rinser also mit den Fakten rund um ihre Verfolgung und Verhaftung getan? Das, was ein Schriftsteller gemeinhin mit einem Stoff tut: Sie hat gerafft, zusammengezogen und dramatisiert. Nur dass der Stoff in diesem Fall kein Roman war, sondern ihr Leben, das sie auf gänzlich neue Füße stellte ... Hätte Luise Rinser noch 20 Jahre länger gelebt und publiziert, hätte sie Hitler ganz allein besiegt.“

Autobiographische Erinnerungen an seine Inhaftierung(en) während des Dritten Reichs verarbeitete *Wolfgang Borchert* (Autor von *Draußen vor der Tür*) namentlich in seiner Erzählung *Hundeblume*: Häftling Nr. 432 (meine eigene Häftlingsnummer war, nur am Rande vermerkt, G1 15) entdeckt diese beim täglichen Hofgang; sie wird, nach und nach, zum Objekt seiner Hoffnungen und Wünsche, seiner Sehnsüchte und Projektionen. Als er sie endlich pflücken kann, erfüllt ihn ihr Anblick mit Zärtlichkeit und Güte; nächstens träumt er davon, wie er selbst zu Erde und wie aus dieser Erde eine neue Blume werde:

„Die Tür ging hinter mir zu ... Eine häßliche Tür mit der Nummer 432. Das ist das Besondere an dieser Tür, daß sie eine Nummer hat und mit Eisenblech beschlagen ist – das macht sie so stolz und unnahbar ...

Du, Nummer 432, Menschlein – laß dich nicht besoffen machen von der Nacht! Deine Angst ist mit dir in der Zelle, sonst nichts! Die Angst und die Nacht. Aber die Angst ist

ein Ungeheuer, und die Nacht kann furchtbar werden wie ein Gespenst, wenn wir mit ihr allein sind ...

Die Wände waren so kalt und tot, daß ich krank wurde vor Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Man schreit wohl ein paar Tage seine Not raus – aber wenn nichts antwortet, ermüdet man bald. Man schlägt wohl ein paar Stunden an Wand und Tür – aber wenn sie sich nicht auftun, sind die Fäuste bald wund, und der kleine Schmerz ist dann die einzige Lust in dieser Öde ...

[Anm. des Briefwechsel-Herausgebers: Das Trommeln gegen die schweren Eisentüren gehört im Gefängnis zum Alltag wie die Luft zum Atmen; ich habe kaum eine Nacht erlebt, in der man nicht den Eindruck hatte, gleich müsse die ganze Anstalt aufgrund des ohrenbetäubenden Lärms zusammenbrechen.]

Habe ich schon gesagt, daß wir jeden Morgen eine halbe Stunde lang einen kleinen schmutzig-grünen Fleck Rasen umkreisen? ... Auf der Suche nach Lebendigem, Buntem, lief mein Auge ... zufällig über die paar Hälmdchen hin ... – und da entdeckte ich unter ihnen einen unscheinbaren gelben Punkt ... Ich erkannte eine Blume, eine gelbe Blume. Es war ein Löwenzahn – eine kleine gelbe Hundebblume ...

Die Sehnsucht, etwas Lebendiges in der Zelle zu haben, wurde so mächtig in mir, daß die Blume, die schüchterne

kleine Hundebblume, für mich bald den Wert eines Menschen, einer heimlichen Geliebten bekam: Ich konnte nicht mehr ohne sie leben – da oben zwischen den toten Wänden!“

Und als Häftling 432 seine heimliche Geliebte endlich pflücken kann, ist er geradezu selig. Am Ort der Unseligen. Der Hoffnungslosen. Wo Menschen, vorgeblich, andere Menschen bessern wollen.

„Die ganze Nacht umspannten seine glücklichen Hände das vertraute Blech seines Trinkbechers, und er fühlte im Schlaf, wie sie Erde auf ihn häuften, dunkle, gute Erde, und wie er sich der Erde angewöhnte und wurde wie sie – und wie aus ihm Blumen brachen: Anemonen, Akelei und Löwenzahn – winzige, unscheinbare Sonnen.“

Ezra Pound, amerikanischer Dichter und Protagonist der literarischen Moderne, lebte seit 1924 im italienischen Rapallo; mit der von ihm verfassten Gefängnisliteratur, seinen *Pisaner Cantos*, namentlich mit den Cantos 72-73 ("Roosevelt, Churchill and Eden bastards to a man": Cantos 73), mit seinen Cantos 72-73 habe er, Pound, antiamerikanische und rassistische (antisemitische) Hetze betrieben. So der Vorwurf. Interessierter Kreise.

Deshalb wurde Pound inhaftiert, wie ein Tier im Käfig gehalten und öffentlich ausgestellt; nach Ende des Krieges wurde er für geisteskrank erklärt und verbrachte die nächsten zwölf Jahre in einer staatlichen Nervenheilanstalt (in den USA).

Jedenfalls (und colorandi causa): Es war Ezra Pound, der *Eustace Mullins*, den Autor von *The Federal Reserve Conspiracy* – wo die Hintergründe der FED (der amerikanischen „National“-Bank in den Händen einiger weniger Oligarchen) und deren unheilvolles Tun untersucht und einer breiteren Öffentlichkeit vor Augen geführt werden –, zu seinen, Mullins', Forschungen über die Rothschilds, die Rockefellers und die Frères Lazard, über Paul Warburg, J. P. Morgan, über Edward Mandell House, Woodrow Wilson u.a. veranlasste: In diesem Kontext erscheint die Inhaftierung Pounds in einem völlig anderen Licht!

Mithin: Zweifelsohne war Pound ein politischer Gefangener; deshalb demütigten ihn seine Landleute, die amerikanischen „Befreier“ des faschistischen Italien, und stellten ihn in Pisa in einem Käfig aus. Wie ein wildes Tier. Das gewagt hatte, die Mächtigen dieser Welt zu attackieren.

Der Deutschlandfunk schreibt, fast siebzig Jahre später:

„Der Pound-Prozess[:] Unbestritten gehört Ezra Pound, der Verfasser der ‚Pizan Cantos‘, zu den bahnbrechenden Lyrikern des vorigen Jahrhunderts. Er hat Autoren wie James Joyce, T. S. Eliot und Ernest Hemingway und deren Werke entscheidend beeinflusst ... Diese Autoren kommen auch im Pound-Prozess zu Wort: Während des Zweiten Weltkrieges hatte Pound über Radio Rom Kommentare gesprochen, derentwegen ihm nach Kriegsende in den USA ein Hochverratsprozess drohte. Zuvor jedoch wurde in einem Prozess die Frage nach seinem Geisteszustand erörtert; anschließend verbrachte Pound zwölf Jahre in einem Sanatorium.“

In einem „Sanatorium“, wo er mit größter Wahrscheinlichkeit mit Elektroschocks „behandelt“, will meinen malträtiert, gequält wurde.

Wo man seine Identität auslöschen wollte. Denn das ist die wahre Aufgabe von Gefängnissen: die Identität der Gefangenen – die deshalb Gefangene sind, weil sie gegen die Regeln ihrer „Oberen“ aufgekehrt haben! – auszulöschen. Re-Sozialisierung bedeutet nichts anderes als Unter-Ordnung. Unterwerfung. Kapitulation. Vor den gesellschaftlich Mächtigeren. Die oft ungleich größere Verbrecher sind als die, welche sie einsperren. Lassen. Denn selbst zu handeln sind sie zu feige. Dafür brauchen sie ihre Adlati. Vom Polizisten über Staatsanwalt und Richter bis zu den Gefängniswärtern.

Oder will etwa allen Ernstes jemand behaupten, der Soldat, der desertiert, sei ein Verbrecher, der Büttel indes, der ihn darob zum Tode verurteilt, ein ehrenwerter Mensch?

Im *Archipel Gulag* beschreibt *Alexander Solschenizyn* den Auf- und Ausbau der sowjetrussischen Gefangenenlager, deren Aufgabe und Funktion; in dem mehrteiligen Opus werden – aufgrund eigener Erfahrungen des Autors und basierend auf Erzählungen anderer Sträflinge – auch die seelischen Befindlichkeiten der Gefangenen geschildert: Auf einen Überlegenden des Gulag kamen ein bis zwei Häftlinge, die im Lager zugrunde gingen; Solidarität unter- und miteinander war, folgerichtig, die Ausnahme, nicht die Regel. Das uralte Herrschaftsprinzip: *divide et impera* verfehlte, auch hier, seine Wirkung nicht.

„Acht Jahre hatte Solschenizyn in sowjetischen Lagern verbracht, ehe er 1953 freikam. Er begann zu schreiben und wurde mit der Erzählung *Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch* über einen Lagerinsassen berühmt ...

Das sollte seine einzige offizielle Veröffentlichung in der Sowjetunion bleiben ... [Gleichwohl: Er] nahm den Kampf auf ...: ein Einzelner gegen die geballte Macht einer Diktatur.

Unerschütterlich arbeitete der verfeimte Autor ... an seinen Werken, deren Manuskripte er vor dem KGB verstecken musste [beim Schreiben meines Tagebuchs lauschte ich stets, peinlich genau, ob ein Wärter im Anmarsch war, lies ggf. mein Manuskript im vorbereiteten Versteck verschwinden] ... – während die Partei in ihm zu Recht den Staats-

feind Nummer eins sah. 1970 erhielt er den Literaturnobelpreis für seinen im Westen erschienenen Roman *Der erste Kreis der Hölle*, ohne ihn in Stockholm entgegennehmen zu können – der Rückweg in seine Heimat wäre ihm mit Sicherheit versperrt worden.

Solschenizyn ... machte weiter. Seit den fünfziger Jahren hatte er insgeheim an jenem einzigartigen Werk gearbeitet, für das er weltberühmt werden sollte: *Der Archipel Gulag* erzählte in noch nie dagewesener Intensität vom stalinistischen Massenterror und dem System der sowjetischen Arbeitslager, indem er Erfahrungen des Autors mit Zeitzeugenberichten und historischen Quellen verband und sprachgewaltig präsentierte.

Die Publikation im Westen war eine Sensation – ideell sicher der stärkste je geführte Schlag gegen den Kommunismus. Prompt verwiesen die Machthaber Solschenizyn 1974 des Landes. Wer von endlosen Grausamkeiten liest, über sadistische Folterknechte und leidende Häftlinge, stumpfen Lagergeist oder gar verzweifelte Aufstände von Todgeweihten in Sibirien, der wird den Autor für seine zähe Ausdauer bewundern, Millionen Opfern eine Stimme gegeben zu haben.“

In Kommunistischen Lagern saßen und schrieben beispielsweise auch *Walter Kempowski* und *Horst Bienek* (den ich persönlich in seiner Zeit als Stadtschreiber von Mainz, kurz vor seinem Tod, kennenlernte); in der Todeszelle 2455 in San Quentin – im freien, humanen Westen, in God's Own Country, das schätzungsweise 50 Millionen Indianer und Schwarzafrikaner massakrierte – saß und schrieb *Caryl Chessman*. U.a. *Cell 2455 Death Row* und *The Face of Justice*. Bis man ihn vergaste. Nach zwölf Jahren in der Todeszelle. Nach einem höchst umstrittenen Indizien-Prozess. Der weltweit Aufsehen erregte. Und – im wahrsten Sinne des Wortes – grenzen-lose Empörung. Gegen die USA, den Hüter von freedom and democracy.

„In *'Todeszelle 2455'*, einem in 13 Sprachen übersetzten Bestseller, beschrieb er detailliert seinen Lebensweg bis in den Hinrichtungstrakt von San Quentin. Schon 1955 folgte der Band *'Trial by Ordeal'*, mit dem er weltweit so viele Sympathien gewann, dass Zuchthausdirektor Dickson ihm kurzerhand das Schreiben verbot – wenn auch vergeblich: Chessman schmuggelte weitere Manuskripte aus der Haftanstalt, so dass 1957 *'Face of Justice'* erschien und 1960 sein viertes Buch *'The Kid was a Killer'*.“

Immer wieder wurde Chessmans Hinrichtung verschoben; die Vatikanzeitung *L'Osservatore Romano* schrieb: „Kein menschliches Herz vermag zu glauben, das Leben des

Verurteilten in der Death Row sei um zwei Monate verlängert worden, lediglich, um dann doch im tödlichen Gas zu erlöschen. Kein Jurist kann daran denken und kein Strafgesetz verlangt, ein Todesurteil nach zwölf Jahren zu vollstrecken. Und noch weniger könnte sich das amerikanische Volk, mächtiger Verteidiger der Menschenrechte, mit einem solchen Vorgehen abfinden.“

Dem amerikanischen Volk, genauer: seinen Oberen war dieser Protest sch...egal.

Der letzte Anruf, seine Hinrichtung zu verschieben, erreichte seine staatlich bestellten Mörder zu spät; weil sich – angeblich – eine Sekretärin verwählt hatte, war die Vergasung nicht mehr zu stoppen.

DAS
MERKEL
UNSER

Merkel
Unser

Der
Du
Vertrittst

Die
Interessen
Derer

Die
Da
Herrschen
Im

Himmel

Wie

Auf

Erden

Vermaledeit

Sei

Dein

Name

Für

Das

Was

Du

Über

Unser

Volk

Gebracht

Von

Dir
Wie
JENEN
Wohl-
Bedacht

Dein
Reich
Vergeh
Und
All
Das
Ach
Und
Weh
Das
Im
Interesse
Deiner

Herren
Ihrer
Macht

Nimmermehr
Gescheh
Nimmer
Werde
Was
Ihr
Wille

Sei
Es
Im
Himmel
Sei's
Auf
Der

Erde

Unser
Mensch-

Sein

Gib

Uns

Heute

Und

Auch

Morgen

Anstatt

Der

Sorgen

Die

Deine

Herren

Uns
Beschieden

Hienieden

Wir
Tragen
Keine
Schuld

Und
Nie
Sei
Dir
Sei
Euch
Vergeben
Die
Eure

Und
Die
Deine

Sie
Werde
Eine
Teure

Für
Euch

In
Diesem
Wie
In
Jedem
Andern
Leben

Und
Führe
Uns
Nicht
In
Versuchung

Dir
Heimzuzahlen
Was
Du
Was
Ihr
Uns
Angetan

Sondern
Erlöse

Uns

Von

Dir

Dem

Übel

Denn

Nimmer

Lang

Währet

Dein

Reich

Weil

Kraft

Uns

Gibt

Menschlich

Verbundenheit

In
Einer
Schweren
Gleichwohl
Hoffnungs-
Frohen
Zeit

Auf
Dass
Werde
Hier
Auf
Unsrer
Nicht
Auf
Eurer
Erde

Ein
Menschlich
Wesen
In
All
Seiner
Pracht
Und
Herrlichkeit

In
Gottes
Namen

Und
In
Ewigkeit

Amen

Etliche namentlich bekannte Häftlinge mehr (beispielsweise *Kurt Eisner*, der erste bayerischen Ministerpräsident, sowie der durchs KZ zu Tode geschundene *Erich Mühsam*) und eine Vielzahl von unbekanntem Häftlingen versuchten zu überleben, indem sie im Gefängnis schrieben; *expressis verbis* erwähnt seien:

- *Nelson Mandela*, der wesentliche Teile seiner Autobiographie *Der lange Weg zur Freiheit* auf der berühmten Gefängnisinsel Robben Island verfasste; in seinen „*Briefe[n] aus dem Gefängnis*“ ist zu lesen:

„An Zenani und Zindzi Mandela
Soweto, Johannesburg
23.6.69

Meine Lieben,

wieder einmal ist unsere geliebte Mummy verhaftet worden, und jetzt sind sie und Daddy beide im Gefängnis. Mir blutet das Herz, wenn ich mir vorstelle, wie sie, weit weg von zu Hause, in einer Polizeizelle sitzt, vielleicht ganz allein, ohne einen Menschen, mit dem sie sprechen könnte, und ohne die Möglichkeit, etwas zu lesen. Vierundzwanzig Stunden täglich sehnt sie sich nach ihren Kindern. Es kann viele Monate, vielleicht sogar Jahre dauern, bis Ihr sie wiederseht. Vielleicht müsst Ihr jahrelang als Waisen leben,

ohne Euer Zuhause und Eure Eltern, ohne die selbstverständliche Liebe und Zuneigung und ohne den Schutz, den Euch Mummy stets gegeben hat ...

Sie kann Euch keine Gutenachtgeschichten mehr erzählen, nicht mehr beim Lesen schwieriger Bücher helfen und auch keine der vielen Fragen mehr beantworten, die Ihr gerne stellen würdet ...

Vielleicht werden Mummy und Daddy nie mehr mit Euch im Haus Nr. 8115 in Orlando Westa wohnen, an dem einen Ort auf der Welt, der uns so am Herzen liegt. Es ist nicht das erste Mal, dass Mummy ins Gefängnis kommt. Im Oktober 1958, nur vier Monate nach unserer Hochzeit, wurde sie zusammen mit 2000 anderen Frauen verhaftet, als sie gegen den Passzwang in Johannesburg protestierten, und saß zwei Wochen im Gefängnis. Im vergangenen Jahr war sie vier Tage lang eingesperrt, aber jetzt ist sie wieder dort, und ich kann Euch nicht sagen, wie lange sie diesmal fort sein wird.

Ich wünsche mir nur, dass Ihr nie vergesst, dass Ihr eine tapfere und entschlossene Mummy habt, die ihr Volk von ganzem Herzen liebt ... Wenn Ihr einmal erwachsen seid und gründlich über die widerwärtigen Erfahrungen nachdenkt, die Mummy durchgemacht hat, auch über die Standhaftigkeit, mit der sie an ihren Überzeugungen festgehalten hat, dann werdet Ihr erkennen, wie wichtig der

Beitrag war, den sie im Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit geleistet hat, und wie viel sie von ihren eigenen Interessen und ihrem persönlichen Glück geopfert hat.“

- *Michail Chodorkowski*: „In Russland rechne man damit, jederzeit ins Gefängnis zu kommen – doch an diejenigen, die im Gefängnis sitzen, erinnere man sich nicht gern, das gleiche einer ‚verbotenen Zone‘. Auch er selbst habe die Existenz des Gefängnisystems vor seiner eigenen Verhaftung nicht in sein Bewusstsein gelassen ...

Chodorkowskis Mitgefangene sind keine politischen Häftlinge, sondern Opfer einer willkürlichen Justiz, sie wurden wegen Diebstahls, Drogenhandel oder Betrug verurteilt, doch ob sie das betreffende Delikt überhaupt begangen hatten, spielte dabei oft kaum eine Rolle. Auch wenn es aus heutiger Sicht unverzeihlich erscheine, sagt Chodorkowski im Gespräch, habe er ein faires Gerichtsverfahren erwartet, als er im Oktober 2003 verhaftet worden sei. Es sei für ihn ein Schock gewesen, dass weder das Gericht noch die Menschen in Russland sich für die Wahrheit und die Einhaltung der Gesetze interessiert hätten. Dass der Rechtsstaat der Schlüssel zur Lösung der Probleme Russlands sei, habe er erst im Gefängnis erkannt, wo die Verhältnisse der Gesellschaft in grotesker Übersteigerung sichtbar würden.“

- *Václav Havel*, der seine berühmten *Briefe an Olga* im Gefängnis schrieb: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich hier in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden.“
- „Wenn wir auf dem Hof im Quadrat gehen, klettern unsere Blicke am fünf Meter hohen Bretterzaun empor, klettern hinauf bis zu den feinen Eisenspitzen, die der Zaun als Diadem trägt.“

So *Ernst Toller* in seinen „*Briefe aus dem Gefängnis*“.

Geradezu niedlich, diese Gefängnis-„Mauern“ im Verhältnis zu den Strafanstalten heutiger Zeit: „Like Arizona Prison“, meinte Mike, ein Mithäftling aus den USA, zur Feste Landshut.

Indes: Seit dreißig Jahren gibt es den *Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene*. Zur Förderung der Gefängnis-Literatur. Welch Gutmenschentum. Will meinen: gottserbärmliche Heuchelei.

Ich kann nicht so viel fressen, wie ich, mit Verlaub, kotzen möchte.

Meist indes führt nicht intellektuelles Aufbegehren in die Gefangenschaft, vielmehr die bloße Not:

„Insgesamt dreiundzwanzig Heime habe ich kennengelernt (wenn auch manche nur so lange, bis sich die erste Gelegenheit zum Ausreißen bot), bevor ich in eine Jugendstrafanstalt eingeliefert wurde, wo ich dann anfang, statt Heime Vorstrafen zu sammeln.

Übrigens war mir schon lange, bevor ich das Wort Soziologie überhaupt kannte, aus ganz simplen Erfahrungen heraus klar, daß Heimkinder dazu prädestiniert sind, der Gesellschaft das asoziale Strandgut zu liefern. Es gibt da den zwar krummen, aber mit fürchterlicher Konsequenz vom Heim zum Obdachlosenasyll führenden Weg. Unsere Psychologen können auch erklären, warum das so ist. Es gibt aber auch Situationen, wo es nicht einmal der Psychologie bedarf, um zu erklären, warum ein Heimkind kriminell wird – das sind die Fälle, wo es sich einem Heim entziehen will, in dem die Lebensbedingungen so fürchterlich sind, daß es einen Gefängnisaufenthalt vorzieht, weil dort seine Rechtssituation klarer abgegrenzt ist.“

So der Erfahrungsbericht eines jungen Strafgefangenen, bereits 1968 in „Die Zeit“ veröffentlicht. Dort ist weiterhin zu lesen:

„Am meisten aber kreisen meine Gedanken um das Thema: wie wohl in vier Jahren und sechs Monaten die Pfändungs- und Überweisungsbeschlüsse aussehen mögen, welche das Sozialamt und das Jugendamt erläßt, um mir wieder bei 240,- DM pfändungsfreiem Einkommen im Monat eine Starthilfe zu gewähren, damit mir und meiner vielleicht bis dahin nicht mehr bestehenden Familie eine Rückgliederung in die bürgerliche Gesellschaft, sprich 'Resozialisierung' in diesem wahrhaft sozialen Rechtsstaat vielleicht noch einmal mißlingen wird.

Aber bis dahin ist noch lange Zeit, und es bleibt zu überlegen, ob ich bei dem derzeit zu erreichenden Tagesverdienst von 90 Pfennig nicht doch lieber im Zuchthaus bleibe, denn hier ist man wenigstens so freundlich und gibt wiederkehrenden Zuchthäuslern Arbeit und Brot, wenn auch ohne Familie. Lohnpfändungen sind hier gänzlich ausgeschlossen, und fristlose Entlassungen gibt es nur ganz, ganz selten.“

Zur medizinischen Versorgung in Strafanstalten – die heute kaum besser ist als damals, ich selbst habe von einem Strafgefangenen erfahren, dass ihm eine Kopfplatzwunde ohne Anästhesie vernäht wurde; er schrie wie am Spieß, was indes nicht sonderlich störte –, zur medizinischen Versorgung schreibt benanntes Wochenmagazin:

„Während meiner Haftzeit bin ich auf dem rechten Auge vollkommen erblindet, das linke Auge ist angegriffen und operiert ..., ohne Erfolg ... Ich lebe in ständiger Angst, daß ich völlig erblinde ... Keiner von diesen Herren im Ministerium weiß, daß ich viele Abende bei Neonlicht meine Augen mit dem Handtuch verdecke, weil ich solche Schmerzen habe, und inbrünstig denke ich, Herr, lasse Nacht werden, daß die Netzhaut gar abfällt, dann habe ich keine Schmerzen mehr.“

Zur besonderen Härte gegenüber *politisch* missliebigen Gefangenen (die damals galt wie sie heute gilt, der Leser nehme mich selbst als Beispiel) ist schließlich, bereits vor 50 Jahren, zu lesen:

„Gegenwärtig befindet sich mein Mann als politischer Gefangener in der Strafanstalt O. Er wurde von der Sonderstrafkammer des Landgerichts L. am 22. Juni 1965 zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vorwurf lautet: Verstoß gegen das KPD-Verbot.

In dem Urteil wird behauptet, er habe Schriften für die illegale KPD hergestellt. Bei den Schriften handelt es sich um die KPD-Betriebszeitung eines großen Chemie-Betriebes in H., in der insbesondere zu den Fragen des Friedens, der Demokratie und der Verständigung sowie der Arbeitsbedingungen Stellung genommen wurde.

Nach dem in der Bundesrepublik geltenden Gesetz besteht die Möglichkeit, Strafgefangenen nach Ablauf von zwei Dritteln ihrer Strafe das letzte Drittel auf Bewährung zu erlassen. Diese Möglichkeit wird in der Regel jedem Kriminellen gewährt. Es hat sich in den letzten Jahren eingebürgert, daß diese Vergünstigung Gegnern der gegenwärtigen Regierungspolitik, die auf Grund ihrer oppositionellen Haltung verurteilt und in Strafhaft genommen worden sind, nicht gewährt wird.

So wurde auch bei meinem Mann verfahren. Ein Gesuch auf Gewährung dieser Strafaussetzung ist von der politischen Sonderstrafkammer des Landgerichts L. abgelehnt worden. Diese Tatsache ist um so empörender, als Kriegsverbrecher und KZ-Funktionäre, obwohl sie viele Tau-

sende von Menschenleben auf dem Gewissen haben, entweder aus Krankheitsgründen entlassen ... oder aber nach Ablauf eines geringen Teils ihrer Strafe begnadigt wurden.“

Jeder, der sich mit Gefängnissen (und Gefängnis-Literatur) auseinandersetzt, kommt nicht umhin, sich mit dem französischen Psychologen/Psychiater, Philosophen und Soziologen Michel Foucault zu beschäftigen, namentlich mit *Surveiller et punir. La naissance de la prison (Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses)* sowie mit *Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin*.

In diesen beiden Büchern untersucht Foucault das Phänomen polymorpher Macht sowie deren Vielgestaltigkeit, weiterhin die Techniken der Macht, nicht zuletzt deren Wirkungen und Wirkweisen. Und zwar am Beispiel des Gefängnisses. Das, jedenfalls in seiner heutigen Form, bis zum frühen 19. Jhd. gar nicht existierte:

„Vielmehr wurden Verbrechen über Jahrhunderte hinweg auf eine ganz andere Art gesühnt: Durch öffentliche Schauspiele der Marter und Folter. An der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert macht Foucault eine markante Wende aus, was die Mechanismen des Strafens angehen. In 'Überwachen und Strafen' veranschaulicht er anhand von zwei konkreten historischen Beispielen diesen Um-

bruch. Äußerst detailliert beschreibt er die Marter und Hinrichtung des Vatermörders Damiens, der im Jahr 1757 im Rahmen einer langwierigen, grausamen Prozedur öffentlich den Tod findet, und stellt sie einem aus dem Jahr 1838 stammenden Reglement zum Verhalten im Haus junger Gefangener in Paris gegenüber. Dieses Reglement besteht aus einer minutiösen Planung des Tagesablaufs in der genannten Haftanstalt. Aufbauend auf diese Kontrastierung versucht Foucault in seiner Abhandlung zu erklären, wie dieser Umbruch stattgefunden hat, was sich im Detail verändert hat, und wie es letztendlich zur noch heute bestehenden Institution Gefängnis gekommen ist ...

Die augenscheinlichste Veränderung zwischen den beiden Strafsituationen betrifft den Vorgang des Strafens an sich. An die Stelle einer gewaltvollen Handlung an Leib und Leben des Verurteilten rückt eine gesittete, maßvolle Handlung, die den Missetäter zu Struktur und Ordnung erzieht. Wo zuerst eine Inszenierung des Grauens steht, in deren Rahmen der Missetäter in aller Öffentlichkeit eine brutale körperliche Strafe über sich ergehen lassen muss, steht ein dreiviertel Jahrhundert später eine in aller Stille durchgeführte Disziplinierung an Geist und Seelenleben des zu Strafenden.“

Mit anderen Worten: Unterzog man den Delinquenten zuvor einer körperlichen Tortur, findet nunmehr eher eine „psychische Zersetzung“ statt.

Die man Re-Sozialisation nennt: Nicht der Körper des Devianten, des vom „rechten“ Weg Abgewichenen soll gebrochen werden (natürlich wird „der rechte Weg“ von denen, welche die faktische Macht haben, soziale Normen zu definieren, immer als der Weg definiert, der dazu dient, ihren Reichtum zu mehren – nicht edel, hilfreich und gut sei der Mensch, sondern arbeitsam und willig, denn aufzubegehren ist das schlimmste aller Verbrechen), nicht mehr die Körper der Delinquenten also sollen, im wahrsten Sinne des Wortes, gebrochen werden, indem man sie, die Delinquenten und ihre Körper, rädert, federt und teert, vielmehr stehen deren Geist und Seele nunmehr zur Disposition: Der Strafgefangene, der ein schweres Verbrechen begangen hat, sich indes reuig zeigt, wird begnadigt; der politisch motivierte „Überzeugungstäter“ sitzt ein bis zum Sankt Nimmerleinstag.

Wikipedia (man höre und staune, manchmal indes haben auch die Autoren dieses Desinformations- und Manipulationsmediums lichte Momente), Wikipedia schreibt, sprachlich nicht gerade brillant, jedoch zutreffend:

„Die Gesellschaft wird als die Klasse der Herrscher und der Beherrschten definiert. Die Herrscher definieren die Gesetze und somit die Sozialmoral. Ihre Urteil[s]kompetenz beruht auf einer teilweise für die Gesetzlosen nicht verständlichen Sprache.

Die Herrscher geben als Leitmotiv vor: 'Wer leben will, muss arbeiten.' Die Beherrschten sind Hungernde, die morden, um zu überleben. Durch die Sesshaftigkeit nehmen die Morde ab und Diebstähle und Eigentumsdelikte zu. Die Gewaltverbrecher sind Arbeitsunwillige und Arbeitslose. Der Justiz dient das Strafbuch (1810) als Grundlage und ein Apparat von Aufsehern, Priestern, Psychologen und Psychiatern zur Ausübung von Gewalt.

Als Instrument der Strafe dienen Zwangsmaßnahmen und Übungen. Das Individuum wird zum Rechtssubjekt. Durch die Technik des Einzwängens und durch Anwendungen von Dressurmethode werden Heilung und Besserung erwartet.

Später verlagerte sich dieser allsehende Blick in die Subjekte. Exemplarisch dafür ist die Funktion der Pastoralmacht, die der 'gute Hirte' ausübt, wenn er das Gewissen seiner Schafe prüft ...“ (Was bedeutet, dass Häftlinge die sozialen Normen, die ihnen vorgegeben und oktroyiert werden, internalisieren. Sollen.)

Die neu entstandenen Gefängnisse gehör(t)en fortan zu den „totalen Institutionen“. Wie beispielsweise Kasernen, Arbeitslager, Waisenhäuser. Ihnen allen gemeinsam sind bestimmte Merkmale und Eigenschaften:

- Physische Abgrenzung von der Außenwelt (z.B. durch Mauern, Stacheldraht, heutzutage durch hochkomplexe Sperr- und Überwachungsanlagen)
- Ent-Personalisierung (zuerst werden dem Gefangenen, unmittelbar nach der Einlieferung, alle persönlichen Gegenstände einschließlich seiner Kleidung abgenommen; er erhält Gefängnis-Lumpen – ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner Frau, bezeuge aus eigener Erfahrung, dass es sich, in der Tat, um Lumpen handelt; selbst in den zerschlissenen Gefängnis-Unterhosen haben schon die Ärsche von ganzen Gefangenen-Generationen gesteckt –, er, der Neuankömmling wird also als erstes in Lumpen gesteckt, damit er sich auch als Lump fühle, ansonsten er hier nicht gelandet wäre).

Zur Entpersonalisierung gehören auch Eingriffe in die Intimsphäre (Austasten von äußeren wie inneren Körperhöhlen; selbst in meiner Tätigkeit als Arzt empfand ich rektale Untersuchungen immer als äußerst unangenehm, für mich wie für den jeweiligen Patienten: Was sind das für

Menschen, die sich nicht scheuen, mit ihren Wurscht-Fingern sonst wohin zu grapschen)

- Einschränkung des Kontaktes zur Außenwelt, bisweilen völliges Kontaktverbot (es gibt unzählige Abstufungen der Isolationshaft, auf die einzugehen vorgegebenen Rahmen sprengen würde; jedenfalls versteht es die Gefängnis-Obrigkeit sehr gut, auf der Klaviatur dieses Disziplinierungs-Instruments zu spielen).

Das Versenden (und Empfangen von Briefen) wird als Gnade gewährt, ebenso und erst recht das Führen von Telefonaten und der Empfang von Besuch (in der JVA Landhut zweimal pro Monat jeweils 60 Minuten!).

Durch diese Maßnahmen findet soziales Leben (fast) ausschließlich innerhalb der (Institutions-)Mauern statt; jeder – mit Verlaub – Pups muss hochoffiziell beantragt werden, namentlich für Menschen, die zuvor weitreichende Entscheidungen getroffen und viele Dinge bewegt haben, eine Demütigung par excellence

- Totale Reglementierung des gesamten Lebens:

„Nicht nur das Wo sämtlicher Handlungen der Insassen, sondern auch das Wann werden von der Institution ...bestimmt. Sämtliche Tätigkeiten sind entsprechend einem ... Zeitplan zu verrichten, der Tagesplan aller Insassen ist vom Aufstehen bis zum Schlafengehen ident[isch]. Kommunikation ... wird weitgehend unterbunden. Die Bildung ... [eines] sozialen Netzwerk[s] innerhalb der Institution ist den Insassen nur unter äußerst erschwerten Bedingungen möglich.“

Dadurch geht jegliche Handlungs-Autonomie des Gefangenen verloren, ebenso seine bisherige soziale Identität. („Einen Doktor gibt es bei uns nicht, Sie müssen Rücksicht nehmen auf die Mitgefangenen. Und was sollen die Mitarbeiter denken.“ Sic! Jedenfalls verschlug es diesen Mitarbeitern, autoritätsgläubig wie sie sind, fast die Sprache, wenn ein Brief mit Titeln adressiert war. Weshalb Anwälte diese in Briefen an Strafgefangene ggf. weglassen. Welche Büttel, welche Knechte. Die einen wie die anderen.)

Das Selbstwertgefühl des Häftlings wird permanent mit Füßen getreten. Und er verlernt – in einem Prozess, der auch als *Diskulturation* bezeichnet wird – übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach seiner Entlassung durchaus zu Versagensängsten bis hin zu Panikzuständen führen kann.

Derart werden totale Institutionen zu „Treib-häuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von

Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein natürliches Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann.“

Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte der englische „Sozialreformer“ Jeremy Bentham für totale Institutionen seine Konzeption des Panopticons:

„Sein Prinzip ist bekannt: an der Peripherie ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich nach der Innenseite des Ringes öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die gesamte Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen, das auf die Fenster des Turms gerichtet ist, und eines nach außen, so daß die Zelle auf beiden Seiten von Licht durchdrungen wird. Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling, einen Arbeiter ... unterzubringen.“

Heutzutage braucht es das Panopticon nicht mehr; seine Funktion übernehmen allgegenwärtige Überwachungskameras. Nach dem Motto: Ich seh´ etwas, was du nicht siehst, wird Wissen über die Häftlinge angesammelt, es „existiert hinsichtlich der Wahrnehmungs- und Erfahrungsperspektive ein totales Herrschaftsverhältnis: [D]em Aufseher kommt Übersicht, Kontrolle, Beweglichkeit zu, der Gefangene ist fixiert, vereinzelt, abhängig.“

„Nicht zu unterschätzen ist außerdem die Wirkung, die alleine die Gewissheit ... ständige[r] Überwachung auf die Gefangenen hat. [Denn] [u]nter ständiger Beobachtung ändert der Insasse bewusst oder unbewusst bestimmte Verhaltensmuster, sei es aus ... Angst vor Repressionen, sei es aus Schamgefühl oder einfach aus dem Bedürfnis heraus, bestimmte 'Geheimnisse' für sich zu bewahren. So findet alleine durch das Wissen um die stete Kontrolle eine Transformation der ihr ausgesetzten Individuen statt.“

Oft verbleibt den Gefangenen als einzige Möglichkeit der Kommunikation die mit dem Gefängnis-Personal (Foucault spricht, unmittelbar nachvollziehbar, von *vertikaler* Kommunikation); dieses lässt, wie einstmals der Sonnenkönig, sein Wohlwollen über den Häftlingen scheinen. Oder seine Wut über ihnen grollen.

Welche Machtposition für Schwachmaten mit mäßigem Hauptschulabschluss!

(Nicht in Untersuchungs-, jedoch) in Strafgefängnissen besteht Arbeitspflicht: „Was bezweckt die Arbeit im Gefängnis? Nicht Gewinn und auch nicht die Formierung einer nützlichen Fähigkeit, sondern die Bildung eines Machtverhältnisses, einer leeren ökonomischen Form, eines Schemas der individuellen Unterwerfung und ihrer Anpassung an einen Produktionsapparat.“

(So Foucault in *Überwachen und Strafen*, Foucault, zu dem ich an anderer Stelle schrieb: Wie Macht entsteht und wie sie ausgeübt wird war zentraler Gegenstand der foucaultschen sozial-philosophischen Betrachtungen [s. z.B. „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, wo er die Entstehung von Machtpraktiken und die Entwicklung und Anwendung von Disziplinierungstechniken analysiert].

In seinem Denken wurde er maßgeblich von Kant und Nietzsche, aber auch von Hegel und Marx beeinflusst; von letzteren indes grenzte er sich, nach kritischer Auseinandersetzung mit ihnen, zunehmend ab ...

Foucaults Analyse der Macht folgt einem sog. perspektivischen Ansatz, d.h. einer historisch wie kulturell konkreten Analyse real existierender Machtverhältnisse [der Moderne].

Namentlich in „Überwachen und Strafen“ entwirft Foucault seine differenzierte Vorstellung einer Allgegenwart von

Machtbeziehungen; die gesamte Lebenswelt eines jeden Menschen werde von Machtverhältnissen geprägt und durch sie bestimmt; es gebe kein Leben außerhalb solcher Machtbeziehungen.

Macht sei dezentral, lokal, instabil und untrennbar mit Wissen verbunden; erst in einem, in seinem allgegenwärtigen Macht-Kontext entstehe der Mensch als Subjekt.)

Unterwerfung und Anpassung sind indes nur die eine Seite der Medaille, Arbeitspflicht genannt; seit den 1980-er Jahren hat sich in den Vereinigten Staaten – ganz im neoliberalen Sinne der Übertragung zuvor staatshoheitlicher Aufgaben auf den privaten Sektor – eine höchst profitable Gefängnis-Industrie entwickelt; Gefängnis-Unternehmen wie die *Corrections Corporation of America (CCA*; heute: *CoreCivic Inc.*) oder die *Wackenhut Corrections Corporation (WCC*; mittlerweile: *The GEO Group Corp.*, die private Gefängnisse und psychiatrische Anstalten betreibt; Umsatz 2010 – lt. Wikipedia – 1,247 Milliarden US\$) erschließen zunehmend auch internationale Märkte:

„In Deutschland eröffnet das erste teilprivatisierte Gefängnis. In den USA gibt es private Haftanstalten seit Jahrzehnten. Der Nutzen ist umstritten.“

„Es gibt auch gute Nachrichten aus der Finanzwelt. Die Aktien der CCA, der Correct Corporation of America, steigen – Tendenz blendend. CCA ist eine Dienstleistungsfirma mit 1,7 Milliarden Dollar Jahresumsatz (2010), 17.500 Angestellten und mehr als 90.000 Kunden, die keine Wahl haben, ob sie vielleicht einer anderen Firma den Vorzug geben würden. Es sind nämlich Insassen in einem der vielen Privat-Gefängnisse, die von der CCA betreut werden ...

Es lief in diesem Gewerbe nicht immer so gut, Überkapazitäten, Fälle von Missbrauch und spektakuläre Ausbrüche hatten den Aktienkurs schon in den Keller geschickt. Aber inzwischen macht das Beispiel international Schule. Im hessischen Hünfeld entstand mittels Public Private Partnership die erste deutsche teilprivatisierte Justizvollzugsanstalt.“

Im Irak sollte das berühmt-berüchtigte Folter-Gefängnis Abu Ghraib geschlossen werden. Damit die vom US-Kongress bewilligten 100 Millionen Dollar – eine der wenigen US-Investitionen im Irak überhaupt – in den Bau des privaten irakischen Gefängniswesens fließen können:

„Bei den Haushaltsverhandlungen zwischen Regierung und Kongress war die Priorität klar. Die aktuelle Erweiterung des Aufbauprogramms der USA in Irak beschränkt sich maßgeblich auf das Justizwesen. Bislang hat der US-Kongress 20 Milliarden US-Dollar Aufbauhilfe für Irak bewilligt, bis Ende 2007 sollen vier Milliarden Dollar fließen

... Schon jetzt haben die US-Gefangenenzentren im Irak privaten Sicherheitskonzernen lukrative Aufträge eingebracht ... Dabei sind die Erfahrungen nicht die besten. Seit 2004 der Folterskandal in Abu Ghraib an die Öffentlichkeit gelangte, laufen auch gegen Mitarbeiter privater Sicherheitsdienste Ermittlungen ... Trotz der Verwicklung der Privatfirmen in die Misshandlung von Gefangenen wurde die Zusammenarbeit ... fortgeführt, zumal die US-Armee auf die Unterstützung von privaten Sicherheitsdiensten zunehmend angewiesen ist.“

Loic Wacquant („Bestrafen der Armen: zur neoliberalen Regierung der sozialen Unsicherheit“) zeigt eindrücklich, wie der Neoliberalismus nicht nur den Sozialen Wohlfahrtsstaat atomisiert, sondern auch das Gefängniswesen, das integraler Bestandteil seiner Ideologie resp. deren Umsetzung ist, okkupiert. Das „Law-and-Order-Karussell“ – fleißig stricken die Lobbyisten der privaten Gefängniswirtschaft weltweit an einer Verschärfung der Strafgesetze – sei für die Kriminalität das, was Pornographie für eine Liebesbeziehung sei: „ein

die Realität bis zur Groteske entstellender Zerrspiegel, der das delinquente Verhalten aus dem Geflecht der sozialen Beziehungen ... [herausreißt und] seine Ursachen ... bewusst ignoriert.“

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind mit der hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen eng verknüpft; allein erziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht; „in der größten Strafkolonie der freien Welt“ in Los Angeles leben 23.000 Gefangene (in sieben Anstalten).

Das Gefängnis neoliberaler Prägung werde, so Wacquant, zu einer Art neues Ghetto, diene nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen:

Zu Minimalkosten lassen namentlich Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen: für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben.

„Der Einsatz Strafgefangener außerhalb von Haftanstalten hat in den USA eine jahrhundertlange Tradition. Aktuell sitzen in den USA 2,3 Millionen Menschen im Gefängnis. Das ist etwa ein Viertel aller Gefängnisinsassen weltweit ... [D]ie Tatsache, dass der Einsatz von Häftlingen für BP [nach der Ölkatastrophe am Golf von Mexiko] organisatorisch keine Herausforderung für die Gefängnisbetreiber war, zeigt, dass die 'Nutzung' dieser Arbeitskräfte jenseits der Gefängnismauern nichts Außergewöhnliches ist. Besonders zynisch allerdings war, dass BP die Gefangenen umsonst für sich arbeiten ließ, während die ortsansässige Bevölkerung durch die Ölkatastrophe in die Arbeitslosigkeit getrieben wurde und vor dem Ruin stand ...

2004 wurde gemeldet, dass in Hessen erstmals die Führung einer Haftanstalt komplett in private Hände gelegt wurde. Die Justizvollzugsanstalt Burg in Sachsen-Anhalt wird vom Baukonzern Bilfinger Berger betrieben. Dass Konzerne auch hierzulande keine Hemmungen haben,

von Zwangsarbeit zu profitieren, zeigen die Beispiele von IKEA, Quelle und Neckermann, die schon in den 1970ern und 1980ern Insassen von DDR-Gefängnissen für sich produzieren ließen.“

Und die TAZ schreibt: „Knastarbeit in Deutschland. Ausbeutung hinter Gittern ... [D]ie meisten Produkte, die im Gefängnis hergestellt werden, gehen hinterher an staatliche Behörden, Schulen, Gerichte, Bezirksamter oder Parlamente. Auch externe Unternehmen können Aufträge an die Gefängnisse vergeben. Darüber sprechen wollen sie meist ... nicht ...

Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbst-verständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. 'Das ist de facto ein Großkonzern' ... In der Berliner JVA Tegel ist Arbeit Pflicht [nicht nur dort; gem. § 41 Strafvollzugsgesetz besteht bundesweit in JVAs Arbeitspflicht] ... Die JVA unterhält 13 Betriebe, darunter eine Tischlerei, [eine] Polsterei und eine Druckerei. Auf ihrer Homepage wirbt sie mit deren Produkten – Handarbeit als Qualitätsmerkmal.“

„[Gefängnisarbeit]: 'für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer.'

Mit ähnlichen Worten preist auch das bayerische Justizministerium die Arbeit hinter Gittern an. Bayern und Niedersachsen haben jeweils eine Website mit einem Leistungskatalog eingerichtet, mit deren Hilfe Unternehmen aus Dienstleitungen von A wie Abbeizen bis Z wie Zusägen wählen können.“

„ ... egal, wie viel Ex-Häftlinge im Gefängnis gerackert haben, ob sie Ikea-Möbel, Fahrradständer oder Krippenfiguren herstellten, für die Rente wird diese Arbeitszeit nicht angerechnet.

Ein Vakuum, das seit 1976 besteht, als das heute geltende Strafvollzugsgesetz verabschiedet wurde. Die sogenannte 'Einbeziehung in soziale Sicherungssysteme', also auch in die Rentenversicherung, sollte durch besonderes Bundesgesetz in Kraft gesetzt werden, sieht das Gesetz vor. Bis heute.

Seit 36 Jahren warten Häftlinge auf versprochene Rentenbeiträge. Mangels öffentlichen Drucks und [auf Grund einer] einflussreichen Lobby hat sich die Situation alter Ex-Häftlinge in [diesen] ... Jahren nicht verbessert. Zwar gab es unter Kanzler Helmut Schmidt zwei Anläufe, ein Gesetz zu verabschieden ... Doch es blieb beim Entwurf.

Wer aus dem Knast entlassen wird, landet meistens am Rand der Gesellschaft ... Die fehlende Rente setzt dem freien sozialen Fall dann die Krone auf.“

Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Als Mittel der Disziplinierung führt Foucault auch die *Verwaltungsautonomie* oder *Strafsouveränität* an, „die eigenständige Entscheidungsmacht jedes ... Gefängnisses über die konkrete Behandlung jedes einzelnen seiner Insassen.

Der Gefängnisleitung sowie dem Personal steht es zu, je nach Verhalten des Häftlings, diesem bestimmte Vergünstigungen zuzusprechen oder aber auch seine Strafe zu verschärfen. Im konkreten Fall bedeutet dies zum Beispiel

die Verlegung eines Sträflings, der sich aufrührerisch verhalten hat, in ... [Isolationshaft] ...

Hierdurch wird das Machtverhältnis zwischen Personal und Insassen verstärkt. Ein Sträfling muss sich bewusst sein, dass durch jeden einzelnen Gefängniswärter nach eigenem Gutdünken sowohl gestraft als auch begünstigt werden kann. Für das Personal bedeutet dies umgekehrt eine veränderte Basis der Beurteilung: Für sie steht ... nicht mehr länger die Tat des Kriminellen im Mittelpunkt, sondern der Täter an sich“

Summa summarum gilt festzuhalten, dass „Schreiben im Gefängnis immer in irgendeiner Form eine Reaktion auf die Machtstrukturen innerhalb der totalen Institution Gefängnis darstellt. Bei der Analyse von Gefängnisliteratur ist, wie die Bezeichnung der Gattung ... schon vorgibt, die Institution also stets mitzudenken ...

Gefängnisliteratur konstituiert sich durch die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden. Als methodische Notwendigkeit ergibt sich daraus die Untersuchung der Beziehung zwischen den Mechanismen des Gefängnisses und subjektiven sprachlichen Verarbeitungsweisen der Situation, zwischen Straffunktionen und literarischer Produktivität.“

Soziologen-Sprache (die auch ich, vor vielen Jahren, während meines Soziologiestudiums gelernt habe) und gleichermaßen schlechtes Deutsch, inhaltlich jedoch zutreffend. Wiewohl eine Binsenweisheit:

Wir können (als Subjekt) nur das beschreiben, was uns als Objekt (hier: der totalen Institution „Gefängnis“) widerfahren ist. Ansonsten wir wie ein Blinder von der Farbe sprechen würden.

Insofern muss ich – teils ernst gemeint, teils sarkastisch formuliert – meinem Herrgott danken, dass er mir die Erfahrung „Gefängnis“ nicht erspart hat.

In gegenständlichem Zusammenhang differenziert *Peter Paul Zahl* („Während der Terroristen-Fahndung geriet er 1972 in eine Schießerei, bei der ein Beamter getroffen wurde. Er wurde 1976 wegen doppelten Mordversuchs zu 15 Jahren Haft verurteilt, von denen er zehn absitzen musste. Der Prozess und das Urteil gegen den Schriftsteller lösten eine Kontroverse aus: So warfen etwa die Schriftsteller *Erich Fried* und *Helga M. Novak* in ihrer Dokumentation *‘Am Beispiel Peter-Paul Zahl’*, dem Gericht Gesinnungsjustiz vor – Zahl sei wegen seiner politischen Einstellung und nicht auf Grund von Beweisen verurteilt worden“), in gegenständlichem Kontext unterscheidet Peter Paul Zahl zwischen denen, „die in den Knast kommen und schon vorher geschrieben haben“, und denjenigen (aus der sozialen Unterschicht), die im Knast zu schreiben beginnen: nur letztere würden „originäre Knastliteratur“ produzieren.

Wie dem auch sei: Ich, der Briefwechsel-Herausgeber, halte es für unverzichtbar, durch – „originäre“ oder auch „nur“ authentische – Gefängnisliteratur (wie mein nun vorliegendes Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ (die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist!) einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert.

Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die mit geltendem Recht in vielen

Fällen *nicht* vereinbar sind: „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter in einem Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal bestimme *ich*, was *Recht und Gesetz* ist.“

Sic!

Über *Gerechtigkeit* wollen wir – hic et nunc – schon gar nicht reflektieren.

Jedenfalls: Soweit mir bekannt – und ich lasse mich gern eines Besseren belehren, denn ich bin dankbar für jeden Mitstreiter – haben in diesem noch jungen Jahrtausend nur sehr wenige Autoren ihre Erfahrungen im Gefängnis – unter gesellschaftskritischen Gesichtspunkten – publiziert.

**VIELLEICHT
LEB
ICH
IN
DIESEN
FORT**

**Nach
Meinem
Tod
Wird
Niemand
Um
Mich
Trauern**

**Niemand
Nirgends
Und
An
Keinem
Ort**

**Und
Doch**

**Hab
Ich
Gelebt**

**Wer
Wird
Das
Was
Ich
Geschrieben
Lesen**

**Vielleicht
So
MEINE
HOFFNUNG**

**Leb
Ich
In
Dem
In
Diesen
Fort**

Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst der Menschen vor eben dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden.

Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation.

Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

Und so frage ich: Wer ist Täter? Wer ist Opfer?

Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzen muss? Oder der Waffenhändler, der seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum genießt und die politisch Verantwortlichen mit Brosamen füttert?

[Und heute, einige Jahre, nachdem ich diese Zeilen schrieb, füge ich an: Oder der Pharmakonzern, der „Impfstoff“-Hersteller, der Millionen von Menschen vom Leben zum Tode oder vom Gesunden zum Krüppel befördert?]

Der Arzt, der seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet und gut davon lebt, oder jener (wie ich), dem man seit Jahren seine Approbation zu entziehen versucht, weil er heilt?

Indem er Menschen hilft, wieder Mensch zu werden (was in Konsequenz dazu führt, dass Krankheiten erst gar nicht entstehen oder, sofern und soweit bereits vorhanden, in den meisten Fällen – so jedenfalls meine Erfahrung – wieder verschwinden).

Wer also ist Täter, wer ist Opfer?

Der 1-Euro-Jober, der für eben diesen Sklavenlohn eine Stunde lang arbeitet, oder Stefan Quandt und Susanne Klatten, die zusammen fast 50 Prozent der BMW-Aktien halten und – bei hypothetischen 360 „Arbeits“-Tagen im Jahr mit einer täglichen Arbeitszeit von 8 Stunden – ca. 350.000 € *pro Stunde* „verdienen“ (sollten Sie weniger arbeiten, erhöht sich ihr „Stundenlohn“ noch entsprechend):

Ist jeder von ihnen (mindestens) 175.000-mal so viel „wert“ wie ein Sozialhilfeempfänger?

Wer also ist Täter? Und wer Opfer?

Bert Brecht stellte fest: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ Weniger ehrenwerte Menschen waren gleicher Ansicht: „Der Kapitalismus ist die legale Gaunerei der Oberklasse.“ So Al Capone. Und: „Ein Bankier mit seiner Aktentasche kann mehr stehlen als hundert Männer mit Pistolen.“ Derartige, keineswegs abwegiger Meinung war Don Corleone. Es erübrigt sich, über Brecht wie über Al Capone und Don Corleone weiter auszuführen.

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Staus´ ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Clintons, die Bushs, Obama und Konsorten würden je vor einem irdischen Richter landen?

Bleibt nur zu hoffen, dass der himmlische Richter dermal-
einst nicht auch die Falschen zur Verantwortung zieht.

*Es
Sind
Doch
Nur
Chimären*

*Die
Angst
Hat
Tausend
Gründe
Die
Angst
Kennt
Tausend
Gesichter*

*Sie
Lässt
Dich*

*Bangen
Hält
Dich
Gefangen
Spinnt
Ihre
Netze
Dichter
Und
Dichter*

*Sie
Schnürt
Dir
Die
Kehle
Erdrückt
Deine
Seele
Nimmt
Dir*

Den
Atem
Lähmt
Deine
Glieder

Wieder
Und
Wieder
Und
Wieder

Sie
Raubt
Deinen
Schlaf
Schickt
Alpe
Dir
Nächtens
Und

Panik

Am

Tag

Sie

Verwirrt

Die

Gedanken

Die

Nur

Noch

Sich

Ranken

Um

Das

Was

Könnte

Sein

Allein

Immer
Wird
Die
Angst
Sich
Götzen
Schaffen

Macht
Zu
Affen
Die
Nicht
Trennen
Sein
Und
Schein

Und
Der

Schein
Allein
Lässt
Dich
Zittern
Vor
Den
Trug-
Gespenstern
In
Den
Fenstern
Des
Hauses
Das
Wir
Unser
Leben
Nennen

Deshalb

*Solltest
Du
Erkennen*

*Es
Sind
Doch
Nur
Chimären
Die
Uns
Wehren
Den
Zugang
Zu
Einem
Freien
Selbst-
Bestimmten
Sein*

Frei
Von
Angst
Ohn
Deren
Not

Dazu
Verhilft
Kein
Gott
Das
Schaffst
Nur
Du
Nur
Du
Allein

Dieses Vorwort abschließend sei noch auf eine spezielle Art der Gefängnis- resp. Gefangenenliteratur verwiesen – den Samistad:

„‘Samistad’ ist ein russisches Wort und wurde gebraucht als Bezeichnung der Untergrundliteratur, die in der Sowjetunion kursierte. Das waren all... die Schriften, die niemals Aussicht hatten, von der offiziellen Presse und den Parteiverlagen gedruckt zu werden: Artikel, Nachrichten, Chroniken, Bücher. Sie wurden zunächst in einigen maschinengeschriebenen Exemplaren verbreitet, und diese Abschriften vermehrten sich dann durch immer neue Abschriften. Es gibt eine Art Verpflichtung der Samistad-Leser..., dass sie ihr Samistad-Exemplar mit mehreren Durchschlägen abtippen und weiterverbreiten. Auf diese Weise entstehen aus wenigen „Originalen“ hunderte und tausende von Abschriften. Es ist also eine Literatur unter der Bedingung der Kontrolle, die ein Staat über die Literatur ausübt. Eine totale Kontrolle über Geschriebenes herrscht im Gefängnis. Eigentlich könnte man annehmen, dass es dann auch hier so etwas wie einen Samistad geben müsste.

[Und, aus gegebenem Anlass, erlaube ich mir, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner Frau, erlaube ich mir (anno 2021) zu fragen: Wie lange wird es in der sich immer mehr realisierenden *New World Order* noch dauern, bis eine totale Zensur eine neue (Form von) Samistad-Literatur hervorbringen wird?]

Es gibt ihn [den Samistad, in Gefängnissen], allerdings in noch sehr unterentwickelter Form. Es gibt z. B. die mit Durchschlägen vervielfachten Flugzettel, die als Kassiber geschmuggelt werden, und es gibt regelrechte primitiv gemachte Zeitungen, die immer wieder neu auftauchen, von den Leser...n immer wieder abgeschrieben und weitergegeben werden, bis sie in einer Razzia und Verlegungsaktion ihr Dasein beenden – um anderswo wieder aufzutau-chen.

Zwar haben sie kein langes Leben, und sie sind auf ein paar Seiten beschränkt, aber immerhin gibt es sie und damit schon so etwas wie eine 'Literatur' im Untergrund des Knasts. Oft werden auch Texte abgeschrieben, die den Umfang einer Broschüre haben, und auch Bücher – Lebensgeschichten über hunderte von Seiten, die nie ... Aus-sicht haben, irgendwo gedruckt zu werden, weil sie nicht in die Zielgruppenanalyse eines Verlages passen und nicht den Erwartungen des kultivierten Publikums, dass Gedanken immer schön sein müssten, entsprechen. Es gibt kaum eine Gruppe der Gesellschaft, die mehr zur Weltliteratur beisteuern könnte als die, die nicht zu Wort kommt ^{e.U.}“

In der Tat: Das, was Menschen in all den Gefängnissen dieser Welt erleben, erfahren, erleiden und erdulden, könnte den kollektiven Erfahrungsschatz in erheblichem Maße erweitern. Indes: Die herrschende Geschichtsschreibung und die gesellschaftlich je maßgebliche Sicht auf die Menschen ist immer die Geschichtsschreibung der Herrschenden und eine Darstellung der Welt, wie sie uns von unseren „Oberen“ suggeriert wird; derart gewinnen sie, letztere, die Hoheit über unsere Köpfe, meist auch die über unsere Herzen und unsere Seele.

Dieser Vergewaltigung jedes Einzelnen ein wenig entgegenzusetzen ist Aufgabe des Briefwechsels zwischen meiner Frau und mir, ist (auch) Aufgabe meiner Gefängnisgebücher. Sie wollen nicht nur beschreiben, sondern auch analysieren und, mehr noch, skizzieren, zumindest andeuten, wie eine andere, nicht von einigen Wenigen dominierte Welt aussehen könnte, in der Menschen – „einfach nur“, friedlich und im Wohlstand für alle, denn Ressourcen gibt es aufgrund der heutzutage hochentwickelten Produktivkräfte mehr als genug –, in der Menschen mit anderen Menschen in Übereinstimmung leben und Gefängnisse überflüssig sind. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, wo die Gesellschaft sich, in der Tat, schützen muss.

Vor solchen Straftätern, deren a-soziale, in-humane Einstellungen, Haltungen und Handlungen sie, die Gesellschaft – durch ihr Versagen als soziale Gemeinschaft in

ihrer Verantwortung für den je Einzelnen – provoziert, zumindest mitzuverantworten hat.

**Auf dass
Blumen wachsen
aus allen Waffen dieser
Welt: Homo deus est,
ecce, deus homo,
homine!**

Denen, die das Mensch-Sein verachten,
weil sie ihr eignes Leben nicht mehr spüren,
denen, die so vielen nach dem Leben trachten,
indem sie, überall auf der Welt, gar mörderische Kriege
führen, denen, die – immer noch und immer wieder – mit
dem Säbel rasseln, denen, die niemals werden gescheit,
schon gar nicht aus so vieler, auch nicht aus so viel an
eigenem Leid,
denen, die von Frieden quasseln,
doch bringen den Menschen
nur Not und Tod,

denen, die den Frieden
nicht erkennen als der Menschen und
der Menschheit höchstes Gut, denn dazu
fehlen ihnen das Herz und auch der Mut, denen,
bei welchen stets die Unvernunft
obsiegt, denen, die hassen hinter dem Feigen-
blatt dessen, was sie – anscheinend, angeblich, ver-
meintlich, nur scheinbar oder tatsächlich gar – glauben,
unerheblich, an wen, an was, woran, wozu, und die
im Nu tausend andre
Gründe finden, um Menschen auf der
ganzen Welt zu schinden, weil
dies, so ihre Lüge, im Interes-
se des Großen und Ganzen
liegt, all diesen, all jenen
und all den andern
sei gesagt:

Ich möchte sehen, dass
Blumen wachsen aus allen Ge-
wehren, aus allen Waffen allüberall
auf der Welt, und ich hoffe, dass fürderhin
niemand mehr verzagt, weil er glaubt, Elend herrsche auf
der Welt, weil's dem Lieben
Gott gefällt.

Nein, sag ich dir, und nochmals nein. Und allen sei ge-
sagt,
dass all das Elend, das wir kennen,
das wir unser Leben nennen,
ward nicht geschaffen von Gottes, vielmehr von der Men-
schen Hand,
weil kaum ein Mensch, der fand
seinen Gott,
sei's in sich selbst, sei es im Himmel droben,
sei's in der Kürze eines Augenblicks,
sei's in der Ewigkeit, in Äonen.

Deshalb: Homo deus est,
ecce, deus homo, homine!
Auf dass werde und entstehe
ein Mensch, den göttlich man genannt.

**DONNERSTAG, DEN 5.7.
TAG DER VERHAFTUNG UND
EINLIEFERUNG: SIC TRANSIT
GLORIA MUNDI**

Liebste!

Nun endlich hatte die Pharma-Lobby mich dort, wo sie mich schon lange haben wollte, weil ich ihr ein Dorn im Auge war – durch gefälschte „Beweise“, durch systemkorrupte Richter hatte sie es geschafft, mich hinter Gitter zu bringen: Weil ich nicht zu einem Verhandlungstermin erschien, weil ich nicht erscheinen konnte (wie dies ein ärztliches Attest belegt, das zum Zeitpunkt der Verhandlung nur wenige Stunden alt war, wie dies mehr als ein halbes Dutzend Atteste und Gutachten verschiedener Fachärzte belegen), weil ich wegen Krankheit nicht zu einer Gerichtsverhandlung erschien, wurde ich in Untersuchungshaft genommen.

Obwohl sich das Gericht (durch eine weitere ärztliche Untersuchung) von meinem Gesundheitszustand hätte ein Bild machen können. Was es, das Gericht, aber nicht wollte. Damit es mich – das Recht auf kriminelle Art und Weise beugend – in U-Haft nehmen konnte.

Auch hier galt für den entscheidenden und beschließenden Richter: „In meinem Gerichtssaal bestimme ich, was Recht und Gesetz ist.“ Und wenn ich auf Recht und Gesetz, mit Verlaub, sch... muss.

In Vor-Corona-Zeit wollten die meisten Menschen nicht glauben, dass Richter mit solcher Anmaßung, in solch eigener Machtvollkommenheit agieren; heutigentags – da wir offensichtlich in einem Maßnahmen-, nicht mehr in einem Normenstaat leben und Rechts-Willkür (in einschlägigen Bereichen der Justiz) die Regel, nicht die Ausnahme von derselben darstellt –, heutzutage grassiert das Unrecht unverblümt, frei heraus und unverhohlen; vor wenigen Jahren noch war Rechts-Willkür namentlich (wiewohl nicht ausschließlich) „System-Gefährdern“ vorbehalten.

Im Folgenden nun meine Aufzeichnungen aus dem Bauch des Ungeheuers, das mich nach wenigen Wochen wieder ausspie wie weiland der Wal Jonas; die Narben, die blieben, werden mich gleichwohl mein Leben lang prägen. Wenn auch nicht im Sinne derer, die mich mit ihren kriminellen Machenschaften – hier: grundlose Untersuchungs-haft – zu brechen versuch(t)en.

**GEFANGEN
IM
LEBEN**

**Unter
Feucht-
Klammern
Brücken
Faulendes
Fleisch
Und
Schwärender
Grind**

**Auch
Das
Ist
Eines
Menschen
Zeit**

**GEFANGEN
IM
LEBEN
NICHT**

**ZU
STERBEN
BEREIT**

**Aus
Menschen
Gekrochen
Schreiend
Und
Blut-
Verschmiert**

**Binsenweis
Durch
Die
Jugend
Gestiegen**

**Mit
Gespreizten
Beinen
Der
Dinge
Harrend
In
Kommender**

Zeit

**GEFANGEN
IM
LEBEN
NICHT
ZU
STERBEN
BEREIT**

**Von
Der
Zukunft
Träumend
Einen
Gar
Irren
Traum**

**Das
Leben
Möge
Sich
Beugen
Auf
Dass**

**Sie
Könnten
Eden
Schaun**

**GEFANGEN
IM
LEBEN
NICHT
ZU
STERBEN
BEREIT**

**In
Stahl-
Gewittern
In
Den
Wahnsinn
Getrieben
Zum
Irrsinn
Gestählt
Herzen
Gebrochen
Träume**

**Zu
Schanden
Unschuld
Verloren**

**Gestern
Heute
Und
Morgen
Und
Zu
Aller
Menschen
Zeit**

**GEFANGEN
IM
LEBEN
NICHT
ZU
STERBEN
BEREIT**

**Das
Paradies
Verloren**

**Auf
Keinen
Himmel
Mehr
Hoffend
Nach
Solcher
Lebenszeit**

**GEFANGEN
IM
LEBEN
NICHT
ZU
STERBEN
BEREIT**

**Unter
Feucht-
Klammern
Brücken
Faulendes
Fleisch
Und
Schwärender
Grind**

**Unter
Den
Stiefeln
Aus-Erwählter**

**Ob Das Noch
Menschen Sind**

Es klingelte.

Als ich öffnete, standen drei Polizisten vor der Tür: ein Bayer mit einem unglaublich dicken Wanst, vulgo Bierbauch genannt, eine nett lächelnde Beamtin unklarer, indes nicht-deutscher Herkunft, die gleichwohl krach-bayerisch daherschwätzte (so dass ich sie, obwohl seit mehr als zehn Jahren „im Vorhof zum Paradies“ lebend, kaum verstehen konnte), und ein dritter Polizist in Zivil.

Sie überreichten mir einen Haftbefehl, der – anders als in den einschlägigen Filmen und Fernsehserien – auf schlichtem weißem, nicht auf rosafarbenem Papier gedruckt war. Ich sei, stand dort zu lesen, zu verhaften und dem zuständigen Richter zur „Vernehmung des Beschuldigten nach Ergreifung aufgrund eines bereits bestehenden Haftbefehls ... (§ 115 StPO)“ zu überstellen.

Ich fühlte mich, als sei ich gleichzeitig vom Blitz getroffen und vom Donner gerührt.

Zwar hatte ich angeblich Steuern hinterzogen. Doch im anhängigen Verfahren, schon vor Beginn des Prozesses, konnte ich detailliert darlegen, dass meine Verluste höher waren als die angeblich hinterzogenen Steuern. Mehr noch: Vor vielen Jahren waren steuerliche Verluste (die beliebig lange vortragbar sind) entstanden, die um ein Vielfaches höher waren als die behauptete Steuerschuld.

Mit anderen Worten: Nicht ich schuldet dem Staat, sondern der Staat schuldet mir Geld. Was ihn jedoch nicht daran hinderte, mich mit einer ebenso willkürlichen wie konstruierten Anklage zu überziehen.

Die Hintergründe sind vielfältig, ich habe darüber in etlichen meiner Bücher berichtet: Letztlich werde ich seit vielen Jahren dafür abgestraft, dass ich krebserkrankten Menschen helfe. Und zwar mit anderen als mit schulmedizinischen Methoden. Kostengünstiger, effektiver. Aber leider Gottes viel billiger als eben diese Schulmedizin. So dass ich ihr ein Dorn im Auge bin. Eine Gefahr für ihre lukrative Geschäfte darstelle, Geschäfte, die töten (namentlich durch Chemotherapie), aber unendlich viel Geld in die Kassen des Medizinisch-Industriellen Komplexes spülen. Weshalb man sich von niemand, auch und schon gar nicht von mir, in die Suppe spucken lässt.

Weshalb das Kartell des Tötens vor keiner Schweinerei zurückschreckt: Vor einigen Jahren wurde unter tatkräftiger Mithilfe des Staatsapparats meine Frau getötet (S.: „Dein Tod war nicht umsonst“). Und ich selbst habe mehrere Mordanschläge überlebt (worüber ich in „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“ berichtet habe).

*Das
Alles
Kann
Nicht
Zeigen
Mein
Unendlich
Großes
Leiden*

Verrr-zweiflung

*Schrrr-einder
Schme-rrrz*

*Wuuu-t
Und
Ha-sss*

Berrr-stend

Grrr-ell

Wie
Zerrr-splitterndes
Glaaa-s

Seee-hnsucht

Seee-le
Fahl
Bla-sss
Der
Blick

Und
Vom
Abgruuu-nd

Einen
Schri-ttt
Nur

Zu-rückkk

Zu-rückkk

Schrrr-einder

Schme-rrrz

Diese

Leee-re

Im

Herz

Dieser

Wirrwa-rrr

Im

Kopf

Träää-nen

Die

Laufen

Nichts

Das

Bleibt

*Außer
Scherrr-ben-
Haufen*

Indes

*Das
Alles
Kann
Nicht
Zeigen
Mein
Unendlich
Großes
Leiden*

Zudem attackiere ich in meinen Büchern – immer wieder, auf vielfältige Weise und mit den unterschiedlichsten literarischen Mitteln – unseren gesellschaftlichen Unterdrückungsapparat, dominiert von einigen Oligarchen (genauer: Plutokraten) und deren willfährigen Helfern und Helfershelfern in Politik und Justiz. Deshalb wollen mich benannte Kreise, im wahrsten Sinne des Wortes, (mund-)tot machen.

Indes: Vorangehende Ausführungen dienen nur dazu, dem werten Leser kurz die Zusammenhänge aufzuzeigen; sie sind nicht Gegenstand meines Gefängnis-Tagebuchs, sondern der Hintergrund, vor dem sich die zu berichtenden Ereignisse abgespielt haben.

Jedenfalls ersparte man mir bei meiner Festnahme die Handschellen – anscheinend war ich doch nicht der Schwerverbrecher, der ich angeblich sein sollte – und verbrachte mich zum Amts- und Landgericht; dort wartete bereits der Haftrichter, gleichzeitig auch Prozessrichter im anhängigen Verfahren, und freute sich seines Lebens und seiner schier grenzenlosen Machtfülle.

Der geneigte Leser gestatte mir, ein Beispiel für die Macht der „Halbgötter in Schwarz“ (so die Diktion des bekannten Strafverteidigers Rolf Bossi) anzuführen, wie dieses von der FAZ vor einigen Jahren publiziert wurde:

„Vor dem Arbeitsgericht ... hatte eine Bardame den Inhaber eines Spielbetriebs auf Schmerzensgeld verklagt. 'Auch wenn's der Klägerin missfällt: Es gibt für sie kein Schmerzensgeld.' Mit diesen Worten entschied der ... Richter den Streit. Der Frau war gekündigt worden, den Grund dafür beschrieb der Richter folgendermaßen: 'So habe sie sich nicht geniert / und auf dem Hocker masturbiert. / Was dabei auf den Hocker troff, / befände sich im Hockerstoff.' Ein ohnehin peinlicher Fall – der durch richterliche Selbstherrlichkeit vollständig der Lächerlichkeit preisgegeben wurde. Im Namen des Volkes, versteht sich. Man stelle sich einmal vor, ein Zahnarzt erklärt eine Wurzelbehandlung in Versen. Oder ein Bankberater seine Aktienfonds. Der Patient ... würde sich wohl einen neuen Zahnarzt suchen. Der Bankberater müsste gar um seinen Job bangen. Anders der Richter. Er ist unabhängig. Nur Recht und Gesetz unterworfen. Keine Norm untersagt ihm, seine Urteile zu reimen. Und ein Kläger kann sich nicht einfach einen anderen Richter aussuchen. Das Schlimmste, was dem Richter passieren kann, ist, dass sein Urteil aufgehoben wird. Doch nicht einmal dazu ist es in diesem Fall gekommen.

Richter haben von Berufs wegen immer recht. Und sie entscheiden selbst, und zwar nicht nur ihre Fälle. Wann ein Richter zur Arbeit kommt, wann er nach Hause geht, wie oft er Verhandlungstermine ansetzt, wie er mit den Parteien spricht, welchen Zeugen er für glaubwürdig hält –

das bestimmt er allein. Der Gerichtspräsident ist zwar formal der Dienstvorgesetzte, aber er hat nicht viel zu sagen. Denn die Dienstaufsicht endet da, wo die richterliche Unabhängigkeit anfängt, so will es das Gesetz. Die Ermunterung [beispielsweise], etwas freundlicher mit den Rechtsanwälten umzugehen, kann ein Richter sich unter Verweis auf seine Unabhängigkeit verbitten ... Und der Gerichtspräsident läuft bei jedem kritischen Wort Gefahr, ein Verfahren wegen Verletzung der richterlichen Unabhängigkeit angehängt zu bekommen ...

Die einzige echte Grenze der richterlichen Unabhängigkeit ist der Tatbestand der Rechtsbeugung – ein Verbrechen, auf das zwischen einem Jahr und fünf Jahren Freiheitsstrafe stehen. Dann ist nicht nur die Karriere des Richters vorbei, er verliert auch seine Dienstbezüge und Pensionsansprüche. Das sind drakonische Maßnahmen – die allerdings in der Praxis kaum zur Anwendung kommen. Die Gerichte stellen so hohe Anforderungen an eine Verurteilung wegen Rechtsbeugung, dass der Beweis fast nie zu führen ist. Ein Richter muss sich 'bewusst und in schwerwiegender Weise vom Recht entfernt haben', verlangt der Bundesgerichtshof. Selbst Willkür rechtfertige 'für sich allein' noch keine Verurteilung.“

Jedenfalls: Der Untersuchungsrichter in meiner eigenen causa hatte seine Abneigung gegen mich bereits im Vorfeld zum Ausdruck gebracht, aber stets betont, gegen mich persönlich „habe er nichts“. Die Untersuchungshaft habe er angeordnet, weil ich zum Prozess einige Stunden zuvor nicht erschienen sei.

Wohlgemerkt: Wegen Erkrankung nicht erscheinen konnte. Und selbstverständlich ein entsprechendes ärztliches Attest hatte vorlegen lassen!

Das Attest sei ohnehin falsch, so Richter Allmächtig, er wisse, „was für einer ich sei“; ein halbes Dutzend weiterer Atteste, die in der gleichen Sache, aber in anderem Zusammenhang von mir bereits vorgelegt worden waren und gleichermaßen dieselbe Krankheit bestätigten, wischte er mit der Begründung vom Tisch, er halte mich schlichtweg für einen Simulanten. Ärztliches Attest hin, ärztliche Atteste her.

Und dem Argument, wenn er an meiner Erkrankung zweifle, hätte er die Möglichkeit gehabt, mich zur Verhandlung vorführen zu lassen, entgegnete er, sinngemäß: „Sie sind nicht erschienen, jetzt gehen Sie in Untersuchungshaft.“

Zweifelsohne handelt es sich um einen klaren Akt der Rechtsbeugung.

Jedoch: Wer könnte sich gegen solch einen durchgeknallten Richter schützen? Und: Hat man je gehört, dass eine Krähe (des folgenden Rechtszugs) einer anderen (der vorangehenden Instanz) eine Auge aushackt?

Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr. Denn nur dadurch, dass der Justizapparat sich gegenseitig schützt, ist er so mächtig: Letztlich wurde kein einziger Nazi-Unrechts-Richter verurteilt.

„Mir kann keiner“, so vor etlichen Jahren ein Vorsitzender Richter eines mitteldeutschen Oberlandesgerichts. Privat. Mir gegenüber.

In der Tat: Ihm konnte keiner. Auch nicht helfen. In seinem zweifelsohne psychopathischen Allmachtswahn. Den er nicht nur im Gerichtssaal, sondern auch privat auslebte. Wobei kein Psychiater je auf die Idee kam, ihn hinter Anstaltsmauern verschwinden zu lassen. Wegen Fremdgefährdung.

So also wurde Unrecht beschlossen, das sich Recht nennt, und ich landete in Untersuchungshaft. Elton John sang im Streifenwagen, als sich hinter mir die Tore schlossen. Wann würden sie sich wieder vor mir öffnen?

Die Herren im „Empfang“ (Kammer genannt) waren recht freundlich, machten kleine Witze, als ob sie dem Neuankömmling in dieser schwierigen Situation ein wenig helfen wollten.

Nach allem Möglichen erkundigten sie sich, auch nach Fremdsprachenkenntnissen. „Englisch, Französisch, Latein und Altgriechisch“, antwortete ich. Als ob dies hier auch nur die geringste Rolle spielen würde.

Sämtliche Habseligkeiten, die ich bei mir trug, als ich verhaftet wurde, musste ich abgeben; sie wurden registriert und in einem Karton verpackt. „Hoffentlich sehe ich sie wieder“, dachte ich.

Dann musste ich ins berühmte Röhrchen blasen und eine Urin-Probe abgeben: Offensichtlich war ich weder besoffen noch drogenabhängig.

Anschließend wurde ein Ganovenbild von mir gemacht. Darauf, Fingerabdrücke abzunehmen, verzichtete man, die lagen längst vor: Nach einer Groß-Razzia, fast fünfzehn Jahre zuvor, bei der – unter Leitung des BKA – mehrere Landeskriminalämter meine Firmen und Privathäuser in verschiedenen Bundesländern durchsucht und auch meine Frau und meine alte Mutter in Schreck und Panik versetzt hatten, war ich bereits erkennungsdienstlich behandelt worden – u.a. von einem Patienten, den ich nur

wenige Tage zuvor behandelt hatte. Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps: sic transit gloria mundi.

Auch damals war ich mit abstrusen Vorwürfen überzogen worden – weil ich den Geschäftsinteressen einiger Arztkollegen in die Quere gekommen war. Die Anschuldigungen erwiesen sich im Nachhinein als haltlos, das bis zur Hauptverhandlung gediehene Verfahren wurde auf Staatskosten eingestellt. Wohlgemerkt: zehn Jahre später. Zwischenzeitlich lebten meine Familie und ich in zermürbender Ungewissheit, verdienten habgierige Anwälte Unsummen an mir: Wenn man nicht schon durch die staatlichen Maßnahmen finanziell ruiniert ist, besorgen solche Geier den Rest.

Zwischenzeitlich hatte ich 50.000(!) Akten-Seiten studiert und die gegen mich erhobenen Vorwürfe peu à peu entkräftet. Zwischenzeitlich konnte meine Frau all diese Belastungen nicht mehr ertragen und war schwer erkrankt. Zwischenzeitlich rutsche meine alte Mutter aus schierer Verzweiflung immer mehr in die Demenz: Was man nicht erinnern will, weil nicht ertragen kann, muss man der Gnade des Vergessens anheim geben.

Warum nur, so frage ich mich oft, tun Menschen anderen Menschen solches an? Und auch: Lieber Gott, wo warst Du, als ich Dich gebraucht:

Klagend

Frage

Lieber

Gott

Wo

Warst

Du

Wie

Oft

Ward

Ich

Belogen

Wie

Oft

Ward

Ich

Betrogen

*Hab
Und
Gut
Dann
Auch
Die
Ehre
Hat
Man
Mir
Genommen*

*Selbst
Das
Licht
Von
Tausend
Sonnen
Brächte*

In
Meiner
Trauer
Und
Verzweiflung
Nächte
Nie
Und
Nimmer
Auch
Nur
Einen
Kleinen
Schimmer
Von
Lebens-
Freud
Zurück

Alle
Not
Hab
Ich
Gelitten
Alle
Angst
Hab
Ich
Empfunden
Ich
Gesteh
Es
Unumwunden

Alle
Schmach
Mir
Ward

*Beschieden
Nicht
Vom
Schicksal
Denn
Hienieden
Ach
Erbärmlich
Welt
Einzig
Und
Allein
Nur
Zählt
Was
Die
Menschen
Die
Da
Herrschen*

Über
Andere
Verfügen
Und
Mit
Ihren
Grenzenlosen
Lügen
Andere
Betrügen
Um
Ihr
Leben
Das
Noch
Eben
Voll
Der
Hoffnung
Schien

Deshalb

Lieber

Gott

Wo

Warst

Du

Als

So

Dringend

Du

Gebraucht

Nichts

Du

Unternahmst

Mit

Nichts

Du

*Hast
Geholfen
Deine
Macht
Dein
Name
War
Nicht
Mehr
Als
Schall
Und
Rauch*

*Oder
Zählst
Auch
Du
Zu
Diesen
Üblen
Herrschern*

*Auch
Du
Du
Etwa
Auch*

Indes: Solche Überlegungen sind nicht Gegenstand meines Gefängnis-Tagebuchs; dieses will berichten, möglichst sachlich und nüchtern, was einem – im Verhältnis zum Justizapparat ach so kleinen – Menschen widerfährt, der, sei er schuldig, sei er unschuldig, in die Fänge desselben und in Untersuchungs-Haft gerät.

Schließlich musste ich meine Privatkleidung ab- und Anstaltskleidung anlegen – der Häftling war perfekt. Nur am Rande vermerkt: Auf eine Untersuchung der intimen Körperöffnungen verzichtete man. Gnadenhalber.

Gefängniskleidung: Das sind keine Ringel-T-Shirts mit aufgedruckter Häftlingsnummer, das sind alte, verwaschene Unterhosen, die, offensichtlich, schon Generationen von Häftlingen getragen haben. Das sind viel zu enge oder auch zu weite Hosen, die man indes nicht mit einem Gürtel bändigen kann, denn auch dieser ist entweder zu eng oder zu weit.

Anstaltskleidung, das sind kratzige Socken; Anstaltskleidung, das sind Schuhe aus derart hartem Leder, dass ich mir bereits nach wenigen Schritten Blasen gelaufen hatte.

Summa summarum: Anstaltskleidung, das ist die Ent-Individualisierung des Häftlings, der zwar seinen Namen behält, aber fürderhin wie eine Nummer behandelt wird. Als sei er ohne Verstand und insbesondere ohne Seele.

„Die nächste Station, zu der man geschoben wird, ist die ‘Kammer’. Dort wird dir gesagt, dass du nichts verstecken darfst und alles, was du an dir trägst, ausziehen musst. In manchen JVA’s (Justizvollzugsanstalten) gibt es so was nicht. Dir werden die Schnürsenkel, Gürtel, Jacke und Rucksack abgenommen. Bei Frauen dürfen dabei keine männlichen Beamten anwesend sein. Die suchen jetzt deinen ganzen Körper und deine Klamotten nach Waffen, Ausbruchswerkzeug, Geld und Ungeziefer ab. Normalerweise kannst du dann baden oder duschen. Dann bekommst du deine Klamotten wieder. Was du sonst noch so dabei hast, wird kontrolliert und entweder als ‘Asservaten’ beschlagnahmt (wenn es nicht bereits die Polizei an sich genommen hat) oder als ‘Effekten’ zu der ‘Habe’ genommen – z. B. Schmuck, Ausweise usw., also alles, was sie dir nicht mit auf die Zelle geben wollen. Merke: ‘Habe’ ist alles, was man nicht hat. Geld wird ebenfalls nicht ausgehändigt, sondern auf der Verwaltung bei der Kasse vermerkt und gutgeschrieben. Du kannst dann darüber für den Einkauf verfügen. Alles, was dir die Polizei nicht schon abgenommen hat und was nicht zu den ‘Asservaten’ zählt, muss dir ausgehändigt oder zu deiner ‘Habe’ gelegt werden. Einen Teil deiner Sachen geben sie dir jedoch zurück und du kannst sie in die Zelle mitnehmen. Was und wie viel, ist aber ganz verschieden: Wäsche und Körperpflegemittel in geringer Menge, manchmal auch etwas Tabak, Fotos, Briefmarken, Briefpapier, Schreibmaterial, in der Regel auch Ehe- und Verlobungsringe. Versuche möglichst, die wichtigsten Dinge zu bekommen. Was sie zu

deiner 'Habe' legen, ist jedoch nicht ein für alle Mal aus deinen Händen. Du kannst die Herausgabe deiner Sachen später noch beantragen, z. B. deine Uhr und anderes. Du hast zwar das Recht, deine eigene Kleidung zu tragen, du musst aber selbst für Wechsel und Reinigung sorgen ... Andernfalls kannst du Anstaltskleidung verlangen – die wird dann im Knast gewaschen. Die Entscheidung kannst du jederzeit wieder ändern. Erkundige dich, wann der wöchentliche 'Wäschetaushtag' ist.

Wichtig: Wenn du kein Schreibzeug und Briefpapier dabei ... hast oder sie es ... nicht rausrücken wollen, dann unbedingt nachdrücklich Schreibzeug von der Anstalt verlangen. Am besten macht man das auf der Kammer, wo immer Kugelschreiber für diesen Zweck bereitliegen ... Du bekommst auf der Kammer außerdem noch Bettwäsche, Woldecken, Handtücher und Essgeschirr. Wenn du den Empfang quittieren sollst, dann prüfe nach, ob du auch alles bekommen hast, was auf der Liste steht. Fehlt was, so musst du es sonst später ersetzen, sprich: überteuert bezahlen.“

Nachdem ich nun äußerlich zu einem Menschen zweiter Klasse geworden war, wurde ich in den Trakt für Untersuchungsgefangene gebracht. Durch endlose, verwinkelte Gänge, über Treppen und durch Nebengebäude, hinauf und hinab, so dass ich mich noch verlorener und hilfloser fühlte als zuvor.

Endlich angekommen, stand das Häftlings-„Begrüßungs-Komitee“ bereits bereit: „Willkommen, Untersuchungs-Häftling G1 15“, schallte es mir entgegen.

Meine Zelle war ungefähr 3,5 Meter lang und 2 m breit, die Fenster waren natürlich vergittert resp. mit Sichtblende versehen, 1 kleiner Fensterflügel ließ sich öffnen; Tisch und Stuhl, Bett und Schrank stellten das Mobiliar dar.

Im Übrigen: Das Tierschutzgesetz schreibt wie folgt vor: „§ 6 Anforderungen an die Zwingerhaltung ...[:]

(2) In einem Zwinger muss

1. dem Hund entsprechend seiner Widerristhöhe folgende uneingeschränkt benutzbare Bodenfläche zur Verfügung stehen ...

Widerristhöhe cm
über 65

Bodenfläche mindestens qm
10

Der Stellenwert eines Gefangenen ist also geringer als der eines Hundes – jedenfalls hinsichtlich der Fläche, die dem einen wie dem anderen zwecks Unterbringung zur Verfügung steht.

Gleichwohl: Ich hatte das Glück, dass mein Zellenfenster zur (Nord-)West-Seite zeigte, mir somit die Sonne erspart blieb, die auf die gegenüberliegenden Zellen – mit Fenstern zum Süden hin – schien. Niederbrannte. Erbarmungslos. Und für eine unerträgliche Hitze sorgte. Aber ein Häftling hält etwas aus. Wenn nicht, muss er sich entsprechend gewöhnen. Oder er wird untergehen. Wie im sonstigen Leben auch. Jedoch – noch – schonungsloser.

Insofern sind alle Häftlinge auch politische Gefangene. Denn an ihnen probiert das je herrschende System aus, wie viel es seinen Untertanen zumuten kann. Ohne eine offene Revolte zu provozieren.

Ich legte mich aufs Bett, meine Gedanken kreisten, nach und nach holte mich die Realität ein:

Ich war weggesperrt. Weil vom System unerwünscht. Wie meine Frau. Vor einigen Jahren. Sie – eine Intellektuelle par excellence, renommierte Wissenschaftlerin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften – in der Psychiatrie. Obwohl zu keinem Zeitpunkt in ihrem Leben auf irgendeine Art psychisch krank. Ich im Knast. Nachdem man wiederholt versucht hatte, mir eine psychiatrische Diagnose

anzudichten. Was misslang. Deshalb brach man nun geltendes Recht, um mich „einzukasteln“: Was stören hierbei Recht und Gesetz. Die werden täglich tausend-, abertausendfach gebrochen. Von denen, die schlichtweg die Macht haben, sie zu brechen.

Zwischenzeitlich war es 15.30 Uhr geworden. Die Gefangenen wurden zur Nacht weggeschlossen. In der Tat: Um halb vier nachmittags erfolgt der Wegschluss zur Nacht. Abendessen darf man mit in die Zelle nehmen; wer dies versäumt, bleibt hungrig bis zum nächsten Morgen.

Im übrigen habe ich es kein einziges Mal erlebt, dass der Wärter (resp. die Wärterin – es gibt durchaus weibliche Gefängnisaufseher im Männergefängnis, die sog. Emanzipation macht vor nichts halt, mittlerweile töten, bekanntermaßen, auch weibliche Soldaten in Kriegen weltweit), dass also die Wärter nicht „noch einen schönen Abend“ gewünscht hätten – wollten sie uns verarschen oder sind sie dermaßen hirngewaschen, dass ihnen die Perversität einer solchen Aussage nicht einmal bewusst wird?

Jedenfalls hätte eine Anmerkung wie: „Bis morgen“ ihren Zweck besser erfüllt. Den Zusatz „im gleichen Elend“ hätten sie sich durchaus sparen können.

Die erste Nacht im Knast war mehr als unruhig. Schlaflosigkeit und Alpträume wechselten ständig: Was, um Gottes Willen, hatte ich verbrochen?

Dass ich mich nicht beirren ließ in der alternativ-medizinischen Behandlung meiner Patienten? (Es waren ohnehin nur noch einige wenige, allzu viel Schmutz hatten „interessierte Kreise“ im Internet über mich ausgegossen.)

Dass ich mich mit Strafanzeigen gegen rechtsbeugende Gutachter und Finanzbeamte wehrte und auch Staatsanwälten und Richtern einschlägige Anzeigen androhte?

Dass ich unterschätze hatte, wie schnell sich eine „Einheitsfront“ bildet, wenn das „Establishment“ sich angegriffen fühlt?

Dass ich nicht bedacht hatte, dass diese „staatstragenden“ Kreise – falls in ihrem Interesse erforderlich – lügen und trügen und sich gegenseitig schützen auf Teufel komm ´raus?

Und jeden vernichten, der eine Wahrheit kundet, die nicht die ihre ist: die von Macht und Geld.

Die über allem stehen. Erst recht über der Gesundheit und dem Leben von Menschen. „Human-Kapital“ zählt nur insofern und insoweit, als man damit Geld verdienen kann.

„Der Mensch an sich“ ist so viel wert, dass man ihn ggf. in der Obdachlosigkeit, unter Brücken, zwischen Mülltonnen verrecken lässt: Similia ad similia – Müll zu Müll.

Das ist der goldene Westen. Der im Kampf mit dem „sozialistischen“ Osten (mit all seinen eigenen Verbrechen!) obsiegte. Vae victis. Will meinen: Uns allen!

**Soziales
Perpetuum
Mobile**

Wie
Könnte
Rat
Dir
Geben
Der
Selber
Ratlos
Ist

Wie
Könnt
Zum
Halt
Dir
Werden
Der
Selber
Haltlos

Ist

Wie
Könnte
Mut
Dir
Machen
Der
Selber
Mutlos
Ist

Wie
Könnte
Lieb
Dir
Schenken
Der
Selber
Diese
Liebe
Ein
Leben

Lang
Vermisst

Wie
Also
Könnten
Wir
Das
Geben
Das
Selbst
Uns
Nicht
Beschieden

Ward

Derart
Sich
Schließt
Ein
Zirkel

Den
Keiner
Wollte
Keiner
Mag

Und
Doch
Dergleichen
Kreislauf
Bestimmt
Unser
Leben

Ein
Leben
Lang
Und
Tag
Für
Tag

FREITAG, DEN 6.7.
2. TAG DER UNTERSUCHUNGS-
HAFT: ES HERRSCHT BABYLO-
NISCHES SPRACHENGEWIRR

Meine Liebe, Liebste!

Die Mitgegangenen waren weit überwiegend anderer als deutscher Ethnie, was nicht nur prima vista zu sehen, sondern auch unverkennbar zu hören war: Es herrschte ein geradezu babylonisches Sprachengewirr, vornehmlich aus rumänisch, bulgarisch, serbisch, kroatisch, polnisch, russisch und arabisch; auch mit Hilfe irgendwelcher afrikanischer Stammessprachen, bisweilen auf französisch (wozu doch die Kolonialherrschaft gut war!) und auf englisch (gilt gleichermaßen wie für französisch, wobei die anglo-amerikanische Kolonial-Herrschaft nicht Historie, sondern weltweit höchst aktuell ist), mit Hilfe all dieser Sprachen, bisweilen gar auf deutsch, versuchten die europäischen und die zahlreichen schwarzhäutigen Mitgefangenen – aus Kongo, Senegal, Guinea und ähnlichen Ländern mehr – miteinander zu kommunizieren; oft waren Hände und Füße das ergiebigste Verständigungsmittel.

Alles in allem lag der Anteil nicht-deutscher Gefangener bei 90 Prozent und mehr.

„Wir haben Amsterdam und die Niederlande bereits übernommen“, so ein arabischer Muslim (ebenfalls ein Arzt, der einen deutschen Kollegen bei der Übernahme von dessen Praxis betrogen haben soll): „In Deutschland haben wir’s bald geschafft.“

In der Tat: Alles in allem ein beeindruckendes Beispiel erfolgreicher Integration! Jedenfalls: So rabenschwarz wie die Wirklichkeit kann kein Sarkasmus sein.

*Warum
Ich
Schreibe*

*Mit
Jedem
Wort
Mit
Jedem
Satz
Mit
Jedem
Punkt
Und
Jedem
Strich
Gehe
Ich
Erkenntnis
Und*

Wahrheit

Ein

Stück

Entgegen

Bisweilen

Ängstlich

Zwar

Meist

Aber

Recht

Verwegen

Und

Selten

In

Der

Tat

Verlegen

*Um
Ein
Paar
Worte*

Nur

*Und
Doch
Um
Vieles
Mehr*

Ich wurde geweckt durch das Quietschen der sich öffnenden Zellentür; es war halb Acht am Morgen, und ein Vollzugsbeamter (im Knast-Jargon und auf bayerisch auch „Wächtel“ genannt) streckte den Kopf ins Zimmer.

Ob ich am Hofgang von 8 – 9 Uhr teilnehme, wollte er wissen. Ich verneinte. „Dann bleibens eingeschlossen.“ Mir war´s recht.

Um neun durfte ich dann meine Zelle verlassen (nach fast 18 Stunden Einschluss) und in die Küche gehen. Die bestand (und besteht immer noch) aus einer Spüle, einem Wasserkocher und einem alten Herd. Mit *einem* Kochtopf. Sic! Mit einem Kochtopf. Für ca. dreißig Gefangene! Wie liberal doch unser Strafvollzug ist. Namentlich in Bayern.

Nicht zu vergessen: In der Küche gab es noch eine Vielzahl von Schließfächern – für jeden Häftling eins –, in denen die Fressalien weggeschlossen wurden. Damit die Gefangenen sich nichts gegenseitig klauen konnten. Ob sie ohne Schließfächer tatsächlich geklaut hätten, wage ich zu bezweifeln. Zu meinen Mitgefangenen indes später mehr.

Das Frühstück war am Nachmittag des Vortags in die Schließfächer eingeschlossen worden. Es bestand aus Brot, Margarine, Wurst oder Käse, alles von der billigsten Sorte. (Indes: Bekanntlich können sich heutzutage – in un-

serem einstigen Wirtschaftswunder-Land – viele nichts anderes mehr leisten. Wenn überhaupt. Und das Sammeln von Pfandflaschen aus Mülltonnen ist verboten. Wird als Diebstahl geahndet. Schande über die, die solches verfügen.) Kein Obst, kein Quark, kein Johurt oder dergleichen.

Zu trinken gibt es Tee. Nichts anderes als (billigsten) Tee. Um diesen zu kochen, müssen sich 30 Leute Wasser erhitzen. Zur selben Zeit. Mit Hilfe eines, will meinen: des bereits benannten Wasserkochers. Der zudem schon bessere Zeiten gesehen hat und an dem alles klappert, was an einem Wasserkocher überhaupt klappern kann.

Wer keinen Tee mag, hat Pech: Er wird auf Leitungswasser verwiesen. Aus dem Wasserhahn in seiner Zelle, der gleichzeitig auch zum Waschen, Putzen der Zähne und zum Reinigen des „Essgeschirrs“ dient.

Dieses euphemistisch so bezeichnete „Geschirr“ besteht aus einer Tasse (die man gleichermaßen zum Trinken wie als Zahnputzbecher benutzt), aus einem (absolut stumpfen und biegsamen) Messer (mit dem man beim besten resp. schlechtesten Willen weder einem „Wächtel“ noch sich selbst ein Leid zufügen, das man, mithin, weder als Mord- noch als Selbstmord-Werkzeug nutzen kann), aus einer Gabel und einem Löffel.

Ein vierteiliges Set sozusagen, das es nach Gebrauch ohne Spülmittel und mit kaltem Wasser (nur solches kommt aus dem Hahn in der Zelle) abzuspülen gilt.

Die Mitgegangenen waren weit überwiegend anderer als deutscher Ethnie, was nicht nur prima vista zu sehen, sondern auch unverkennbar zu hören war: Es herrschte ein geradezu babylonisches Sprachengewirr, vornehmlich aus rumänisch, bulgarisch, serbisch, kroatisch, polnisch, russisch und arabisch; auch mit Hilfe irgendwelcher afrikanischer Stammessprachen, bisweilen auf französisch (wozu doch die Kolonialherrschaft gut war!) und auf englisch (gilt gleichermaßen wie für französisch, wobei die anglo-amerikanische Kolonial-Herrschaft nicht Historie, sondern weltweit höchst aktuell ist), mit Hilfe all dieser Sprachen, bisweilen gar auf deutsch, versuchten die europäischen und die zahlreichen schwarzhäutigen Mitgefangenen – aus Kongo, Senegal, Guinea und ähnlichen Ländern mehr – miteinander zu kommunizieren; oft waren Hände und Füße das ergiebigste Verständigungsmittel.

Alles in allem lag der Anteil nicht-deutscher Gefangener bei 90 Prozent und mehr.

„Wir haben Amsterdam und die Niederlande bereits übernommen“, so ein arabischer Muslim (ebenfalls ein Arzt, der einen deutschen Kollegen bei der Übernahme von dessen Praxis betrogen haben soll): „In Deutschland haben wir’s bald geschafft.“

In der Tat: Alles in allem ein beeindruckendes Beispiel erfolgreicher Integration! Jedenfalls: So rabenschwarz wie die Wirklichkeit kann kein Sarkasmus sein.

Im Übrigen saß benannter Kollege bereits seit 17 Monaten in Untersuchungshaft: „Die Untersuchungshaft ist keine vorweggenommene Strafe, sondern soll lediglich das Strafverfahren sichern und den Ermittlungsbehörden Zeit für die notwendigen Ermittlungshandlungen geben. Die Untersuchungshaft darf aber nicht unendlich aufrechterhalten werden, nur weil die Ermittlungen nicht voranschreiten.“

Grundsätzlich beträgt die maximale Dauer der Untersuchungshaft sechs Monate. Eine Fortdauer über sechs Monate darf nur erfolgen, wenn die besondere Schwierigkeit oder der besondere Umfang der Ermittlungen oder ein anderer wichtiger Grund die Fortdauer rechtfertigen.“

Dies jedoch stört, jedenfalls in Bayern, niemand; ein Untersuchungshäftling sitzt ggf. „bis er schwarz wird“.

Jedenfalls dann, wenn den zuständigen Behörden dies opportun erscheint. Will meinem: Dem von ihnen beabsichtigten Zweck dienlich.

FAST
SCHON
DAS PARADIES

Nur
Für
Einen
Augenblick
Möchte
Ich
Mich
Mit
Meiner
Vergangenheit
Versöhnen

Nur
Für
Einen

Augenblick

Möchte

Ich

Mich

Auf

Meine

Zukunft

Freuen

Nur

Für

Einen

Augenblick

Möchte

Ich

Vergessen

Nur

Für

Einen
Augenblick
Möchte
Ich
Ohne
Angst
Sein

Nur
Für
Einen
Augenblick
Möchte
Ich
Lieben
Und
Geliebt
Werden

Nur
Für
Einen
Augenblick
Möchte
Ich
Leben

Das
Wäre
Fast
Schon
Das
Paradies

Keiner der Mitgefangenen sah gewalttätig aus (anders verhielt es sich bei einigen der Strafgefangenen, die nicht in unserem Zellentrakt untergebracht und, in der Tat, als „schwere Jungs“ zu erkennen waren; Gott sei Dank begegnete man ihnen allenfalls anlässlich eines Arztbesuchs oder ähnlich seltener Anlässe mehr).

Recht schnell lernte ich den einen oder anderen Mithäftling und sein Schicksal näher kennen; auch dazu später mehr.

Schon am Abend des ersten Hafttags war ich auf die Krankenstation beordert und einer Art Pfleger zwecks Anamnese (welche, wohlgemerkt, eine ärztliche Aufgabe ist!) anvertraut worden, einem durchaus netten jungen Mann im übrigen, der aus Ex-Jugoslawien stammte und auch als Dolmetscher für verschiedene Sprachen des Balkans fungierte; heute nun kam ich zum Anstaltsarzt. Vielleicht war es auch, dem Alter nach zu urteilen, dessen Assistent. Jedenfalls einer von der Art, wie ich viele von ihnen zu Fachärzten aus- resp. weitergebildet hatte.

„Aequitas“ (lat.: Gleichheit) war – als recht kunstvolles Tattoo – auf einem seiner Daumen – wenn ich mich recht erinnere, auf dem rechten – zu lesen; gleichwohl schien er unangenehm berührt, als ich ihn mit „Herr Kollege“ anredete. Anscheinend war er dann doch gleicher als dieses Geschwärl von Gefangenen, gleich welcher Provenienz.

Ab und an schwebte auch eine Ärztin herbei, machte ein paar selbstsicher wirkende Anmerkungen und verschwand wieder so unvermittelt, wie sie aufgetreten war; sie schien sich sehr wichtig vorzukommen und würdigte mich – ihren Kollegen, der schon praktizierte, als sie noch nicht geboren war – keines Blicks.

Im Genfer (Ärzte-)Gelöbnis („Auf der ganzen Welt berufen sich Ärzte auf das Genfer Gelöbnis. In vielen Ländern ist es Teil der ärztlichen Berufsordnung, in manchen hat es sogar Gesetzescharakter“) steht geschrieben: „Bei meiner Aufnahme in den ärztlichen Berufsstand gelobe ich feierlich ...[;] Ich werde ... bei der Ausübung meiner ärztlichen Pflichten keinen Unterschied machen, weder nach Religion, Nationalität, Rasse noch nach Parteizugehörigkeit oder sozialer Stellung ... Ich werde meinen Lehrern und Kollegen die schuldige Achtung erweisen. Dies alles verspreche ich feierlich auf meine Ehre.“

Davon hatten Herr und Frau Anstalts-Arzt wohl noch nie gehört; jedenfalls verhielten sie sich nicht dem entsprechend: Hippokrates würde sich im Grab umdrehen, wüsste er von solchen Zeitgenossen, die sich Ärzte nennen (dürfen). Wie verkommen der Ärztestand doch ist!

[Eine Feststellung, die ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner ermordeten Frau, vor und nach meiner Gefängnis-Zeit und vornehmlich heut´, in Zeiten von Corona, immer wieder treffen muss(te)!]

Weil ich eine Blutentnahme verweigerte (namentlich deshalb, weil – wie bereits erwähnter Anstaltspfleger mir erzählt hatte – bei den HIV-Tests fast 40 Prozent falsch positive Ergebnisse zustande kamen; ich hatte keine Lust, mir auch noch die Diagnose: AIDS anhängen zu lassen), weil ich also die Blutentnahme verweigerte, wurde ich als potentiell infektiös eingestuft und solange von den anderen Häftlingen getrennt (was einer Isolationshaft zumindest nahe kam), bis ich (mehr) nolens (als) volens in die Entnahme einwilligte – der Wege sind viele, Häftlinge gefügig zu machen.

Aus der Krankenstation zurück, konnte ich noch ein lauwarmes Mittagessen ergattern – ein Schweinefraß, fürwahr.

Den restlichen Tag (Einschluss ist von 11.45 Uhr bis – für „Nicht-Hofgänger“ – 14.15 Uhr, dann bereits wieder um 15.30 Uhr zur „Nacht“) verbrachte ich damit, Papier und Kugelschreiber zu organisieren, um mein Gefängnis-Tagebuch zu beginnen – nach 20 Jahren des Schreibens mit dem Computer ein altes neues Abenteuer.

Der Wärter unseres Zellentakts erwies sich in diesem Zusammenhang – und nicht nur in diesem – von der Art, von der die SA-Schergen waren, die Juden – welche sie, ihre Peiniger, unter normalen Umständen keines Blickes gewürdigt hätten – mit der Zahnbürste den Gehweg schrubbend ließen.

Der Tag ging zu Ende mit Gebrüll und Tür-Trommeln der Gefangenen – immer dann, wenn die jeweils favorisierte Mannschaft im Viertelfinale der Fußball-WM ein Tor erzielt hatte.

Kind der Sterne

Von
Einem
Stern
Gekommen

Auf
Der
Erde
Eher
Gestrandet
Als
Gelandet

Obwohl
Phantast
Und
Träumer
Mensch
Unter
Menschen

Ebenso

In
Der
Verdammnis
Wie
Im
Selbst
Gewählten
Exil
Lebend

Erdacht
Von
Philosophen
Geschaffen
Von
Literaten
Fleisch
Geworden
Durch
Die
Liebe

Weilt
Er
Nun
Unter
Uns

Verborgen
Unerkannt
Missachtet

Es
Gibt
Nur
Eine
Zukunft
Für
Ihn

Zurück
Zu
Den
Sternen

SONNTAG, DEN 8.7.
4. HAFTTAG: SEHNSUCHT.
NACH EINER VERLORENEN
ZEIT

Liebe Maria!

„Wer eine Strafe nicht zahlen kann, kommt ins Gefängnis ... Eine Ersatzfreiheitsstrafe muss absitzen, wer die Tagessätze seiner Geldstrafe nicht bezahlen kann. Daran ist vieles problematisch, zuvorderst: Das Risiko, inhaftiert zu werden, ist dadurch für Arme größer als für Reiche. Die einen überweisen die Strafe, die anderen leben schon am Existenzminimum und müssen deshalb ... ins Gefängnis, für jeden Tagessatz einen [Tag] ... Auch für den Staat ist das keine gute Lösung, denn diese Strafe kostet Geld, statt welches einzubringen: Ein Hafttag beläuft sich teilweise auf mehr als hundert Euro ...

Wie viele Menschen pro Jahr bundesweit eine Ersatzfreiheitsstrafe verbüßen, wird seit einer Umstellung der Strafvollzugsstatistik 2003 nicht mehr erhoben ... Die letzte Zahl stammt aus dem Jahr 2002, damals waren es 65.000 Fälle im Jahresverlauf.

Erhoben wird nur die Zahl der bundesweit Inhaftierten an einem Stichtag, da machen Ersatzfreiheitsstrafler aktuell 8,4 Prozent der 63.000 Häftlinge aus.

Diese Zahl ist so niedrig, weil sie nur erfasst, wer zu einem bestimmten Zeitpunkt im Gefängnis sitzt, nicht alle in einem Jahr Aufgenommenen und Entlassenen. Weil aber die Ersatzfreiheitsstrafen ... kurz und die Fluktuation deshalb hoch ist, schätzt der Kriminologe Cornel, dass 30 bis 40 Prozent ^{e.U.} aller Aufnahmen und Entlassungen in einem Jahr in deutschen Gefängnissen Ersatzfreiheitsstrafler betreffen.“

Ergo, meine Liebe: Wer arm ist, muss nicht nur – wie bekannt – früher sterben, sondern auch öfter in den Knast. Aus den verschiedensten Gründen. Die ich in diesem Gefängnistagbuch ein wenig näher beleuchten will.

**Nicht
Gelebt**

**Geboren
Und
Schon
Verloren**

**Gelernt
So
Manches
Was
Nicht
Ausgegoren**

**Begehrt
Und
Gleich
Betrogen**

**Dennoch
Geblichen
Ohne
Zu
Lieben**

**Gehofft
Gebangt
Enttäuscht
Gewankt**

Doch
Nicht
Gefallen
Gleich
Um
Welchen
Preis

So
Also
Sei's

Dass
Du
Gelebt
Ohne
Zu
Sein

Dass
Du
Gestorben
Unter
Pein

Weil
Du
Nicht
Gelebt
Weil
Du

Nicht
Geliebt
Auch
Der
Tod
Dir
Kein
Erlösung
Gibt

Ich sitze am Tisch und schreibe. Welch Glück, dass ich schreiben kann – wie sonst sollte ich das Elend dieser Welt ertragen?

Kirchenglocken läuten, beim Blick aus dem Fenster sind in der Ferne die letzten Häuser eines Dorfes zu sehen. Ich weiß nicht, wie es heißt, die ganze Gegend hier hat mich nie interessiert. Landshut selbst ist eine schöne Stadt mit vielen Relikten aus Mittelalter und früher Neuzeit, mit Martinskirche (mit dem höchsten Backstein-Turm der Welt!) und Burg Trausnitz; alle vier Jahre erinnert das Spektakel der „Landshuter Hochzeit“ an eine lange und bedeutende Vergangenheit.

Die Menschen hier wirken oft so altertümlich wie ihre Stadt; manche würden sie, erstere, die Menschen, als spießig bezeichnen, andere neigen dazu, von Traditionsbewusstsein zu sprechen.

Viel dumpfer noch ist das niederbayerische Umland, das sich bis Passau und den Bayerwald erstreckt, wo sich, immer noch, Fuchs und Hase gute Nacht sagen (eine gute atmosphärische Beschreibung findet sich beispielsweise in den „Eberhofer-Krimis“, die derzeit im Schwange sind und die nur prima vista überzeichnet erscheinen mögen; gegenüber einem Niederbayer wirkt selbst der Saarländer Heinz Becker, wie ihn Gerd Dudenhöffer darstellt, noch weltläufig).

Die Menschen sprechen eine Sprache, die mir immer unverständlich blieb; nicht selten schieben Männer – auch das ist kein Klischee – gewaltige Bierbäuche vor sich her, und am Sonntag geht die Gemeinde in Tracht zum Gottesdienst.

Der Pfarrer ist immer noch der Herr Pfarrer (weniger bisweilen, wenn er aus Indien oder Schwarz-Afrika kommt, was zunehmend häufiger der Fall ist), und der Dorf-Arzt ist der Herr Doktor. Unbeachtlich dessen, ob er ein Doktor ist. Oder auch nicht. Jedenfalls dann, wenn es sich nicht um einen intellektuellen Spinner wie mich handelt, der, nach hiesigen Maßstäben, nicht einmal richtig trinkfest ist.

Das Läuten der Kirchenglocken, das einem Lufthauch gleich in die Zelle weht, erinnert mich, immer noch, an meine Jugend und an mein Heimatdorf an der Schnittstelle von Hunsrück (dem Edgar Reitz sein ebenso unvergleichliches wie unvergessliches Denkmal der „Heimat“-Filme setzte), von burgenreichem Mittelrhein (mit der Rheinromantik von Victor Hugo bis Heinrich Heine), von Rheingau (der deutschen Toscana mit ihren wunderbaren Riesling-Weinen und dem Kloster der Heiligen Hildegard), von Rheinhessen mit den althehrwürdigen Domen von Mainz (in dem sich der flüchtige Georg Heisler aus Anna Seghers „Das siebte Kreuz“ versteckte und Zuckmayers „Fastnachtsbeichte“ spielt), von Worms und Speyer (wo ich meiner späteren Frau meinen Heiratsantrag machte), an der Schnittstelle schließlich auch zur Nahe, jenem kleinen

Nebenflusses des Rheins, an dessen Ufern sich der Soonwald erhebt, der einst dem Räuberhauptmann Schinderhannes Zuflucht und Unterschlupf geboten hat.

Das Glockenläuten indes hat nichts mehr Heimeliges, Bergendes, Schützendes. Es weckt nur noch Trauer. Und Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit. Die der Unschuld. Der Gut- und Leichtgläubigkeit. Die einer – vermeintlich – heilen Welt. Die wir, alle, ebenso ersehnen wie nie erreichen. Werden. Können. In einer Welt, in der Menschen anderen Menschen so viel Elend und Unrecht antun.

„Mensch ist Mensch“, sagte gestern ein junger Mithäftling, ein Zigeuner, ein Sinti, ein Roma, den ich ansprach, weil er lauthals „Du schwarzer Zigeuner“ sang.

In der Tat: Mensch ist Mensch. Und möge der Teufel die holen, die anderes behaupten!

Perspektiven

*In
Der
Ruine
Die
Wir
Seele
Nennen*

*Die
Schrecken
Der
Vergangenheit*

*Die
Angst
Vor
Der
Gegenwart*

*Und
Keine
Hoffnung
Auf
Die
Zukunft*

*Und
Auf
Diesen
Trümmern
Wollen
Wir
Leben*

**Auch
Eine
Perspektive -
Mensch
Werden**

Aller
Menschen
Tränen
Wein
Ich
Spüre
Aller
Menschen
Lieb
Und
Hass

Aller
Menschen
Träume
Träum
Ich

Voll
Begehren
Ohne
Maß

Aller
Menschen
Sehnsucht
Teil
Ich

Aller
Menschen
Hoffen
Eint
Mich

Mit
Dem
Leben

Mit
Des
Lebens
Streben

Mit
Des
Universums
Sonn
Und
Monden

Mit
Des
Schöpfers
Ach
So
Wundersamer
Welt

Aller
Menschen
Leid

Empfind
Ich

Spüre
Ihre
Einsamkeit

Mitten
Unter
Andern
Menschen
Doch
Allein
In
Ihrer
Zeit

Aller
Menschen
Glut
Verbrennt
Mich

Der
Menschen
Kälte
Mich
Verwirrt

Glut
Und
Frost
Mir
Narben
Brennen

Ach
Wie
Fühl
Ich
Mich
Verirrt

Mit
Allen
Menschen

Möcht
Ich
Denken
Fühlen

Und
Hoffe
Dass
Dereinst
Ich
Sagen
Kann

Seht

Unter
All
Den
Vielen
Menschen

Ward
Einer

Mensch

Nun

Denn

Wohl

An

Habe heute Nacht wieder kaum geschlafen, bin meist durch die Zelle getigert: acht Schritte hin, acht Schritte her.

Bis Mitternacht „bebe“ die JVA; nach jedem Tor im Viertelfinale der Fussball-WM waren Schreie zu hören, wie ich sie, bisher, von Menschen noch nicht vernommen hatte. Auch versuchten sich etliche im Imitieren von Tierstimmen; das Wiehern, Blöken, Bellen und Miauen war beeindruckend, ebenso das Trommeln gegen die Zellentüren.

Wie viel Zorn und Wut, wie viel Hass und Verzweiflung muss in diesen Menschen sein! In diesen „Harten Jungs“, die sich beim Hofgang mit gestähltem Oberkörper präsentieren und abends in der Zelle Rotz und Wasser flennen.

Sicherlich, in der Tat: Es gibt – mit Verlaub – einige Arschlöcher, beispielsweise den kleinen, dicken Polen, der mit unzähligen Messerstichen seine Freundin massakriert hat, und andere Gewaltkriminelle mehr. Indes: Die überwiegende Mehrzahl der Insassen besteht aus Menschen wie Du und ich. Allenfalls, so einer der Häftlinge, dass viele von ihnen bereits mit „schwarzen und weißen Streifen“ geboren wurden, will meinen: aus jener sozialen Schicht stammen, die man heutzutage euphemistisch als Prekariat bezeichnet. Dadurch schon der Vorverurteilung durch Gerichte und Justiz anheimgestellt sind und dann – beispielsweise wegen wiederholten Schwarzfahrens mit einem konkreten Schaden von 15 € und 70 Cent – für ein halbes Jahr in den Knast gehen!

Auf einen Staat, der solches verbricht („Ein knappes Drittel der Inhaftierten [in der JVA Plötzensee] sitzt dort aktuell wegen Schwarzfahrdelikten ein – 135 von 444 Gefangenen“: Die *TAZ*, Oktober 2010. „Im Haftkrankenhaus Plötzensee hat sich ein Insasse das Leben genommen ... Der erkrankte Häftling verbüßte eine Ersatzfreiheitsstrafe von 70 Tagen wegen des Erschleichens von Leistungen“: *Der Tagesspiegel*, Januar 2018), auf einen solchen Staat, der solches verbricht, pfeif ich.

„Wer eine Strafe nicht zahlen kann, kommt ins Gefängnis ... Eine Ersatzfreiheitsstrafe muss absitzen, wer die Tagessätze seiner Geldstrafe nicht bezahlen kann. Daran ist vieles problematisch, zuvorderst: Das Risiko, inhaftiert zu werden, ist dadurch für Arme größer als für Reiche. Die einen überweisen die Strafe, die anderen leben schon am Existenzminimum und müssen deshalb ... ins Gefängnis, für jeden Tagessatz einen ... Auch für den Staat ist das keine gute Lösung, denn diese Strafe kostet Geld, statt welches einzubringen: Ein Hafttag beläuft sich teilweise auf mehr als hundert Euro ...

Wie viele Menschen pro Jahr bundesweit eine Ersatzfreiheitsstrafe verbüßen, wird seit einer Umstellung der Strafvollzugsstatistik 2003 nicht mehr erhoben. ‚Damit ist ein kriminalpolitisch wichtiges Problem ins Dunkelfeld verschoben worden‘, schrieb das Bundesinnenministerium

2006. Die letzte Zahl stammt aus dem Jahr 2002, damals waren es 65.000 Fälle im Jahresverlauf.

Erhoben wird nur die Zahl der bundesweit Inhaftierten an einem Stichtag, da machen Ersatzfreiheitsstrafler aktuell 8,4 Prozent der 63.000 Häftlinge aus.

Diese Zahl ist so niedrig, weil sie nur erfasst, wer zu einem bestimmten Zeitpunkt im Gefängnis sitzt, nicht alle in einem Jahr Aufgenommenen und Entlassenen. Weil aber die Ersatzfreiheitsstrafen so kurz und die Fluktuation deshalb hoch ist, schätzt der Kriminologe Cornel, *dass 30 bis 40 Prozent aller Aufnahmen und Entlassungen in einem Jahr in deutschen Gefängnissen Ersatzfreiheitsstrafler betreffen.*“ So *Die Zeit* 2016 (Kursivschrift durch den Herausgeber des Briefwechsels, der gleichzeitig Chronist dieses Gefängnistagebuchs).

Und Wikipedia schreibt gar: „Aktuell kann also von einer Anzahl von ca. 50.000 vollstreckten EFS [Ersatz-Freiheitsstrafen] pro Jahr ausgegangen werden. Dies ist eine erstaunlich hohe Anzahl. Im Jahr 2015 gab es bspw. 94.000 Erstaufnahmen in deutschen Haftanstalten – inbegriffen sind hier die EFS. Dies würde bedeuten, dass es sich bei [mehr als] der Hälfte der angetretenen Freiheitsstrafen in Deutschland um nicht bezahlte Geldstrafen handelt.“

Zudem: „Nach einer aktuellen Umfrage des WDR Magazins Monitor werden im Jahr 200 Millionen Euro für die Vollstreckung von EFS ausgegeben.“

Geld, das man sinnvoller und gerechter an vielen anderen sozialen Brennpunkten ausgeben könnte.

Ein Mithäftling, Szinti, mit Vorfahren, die das KZ überlebt haben, ein junger Familienvater mit drei Kindern, sitzt seit 4 Monaten in U-Haft: wegen einer eingeschlagenen Fensterscheibe im Wert von 100 Euro. „Sie sind vorbestraft“, so der Richter beim Haftprüfungstermin, „in der U-Haft lernen Sie endlich Zucht und Ordnung.“

Ein weiterer Mithäftling, ebenfalls Vater von 3 Kindern, arbeitslos, gleichwohl bemüht, für eben diese Kinder keinen Unterhalt schuldig zu bleiben, hat Cannabis angebaut und vertickt – in der Tat strafbar. Nach Strafgesetzbuch. Indes: Weltweit gibt es Patienten (und auch Nicht-Kranke), die von den Segnungen des THC und CBD (als Arzneimittel) begeistert sind. Trotzdem sind Hasch, Marihuana, Cannabis (und deren Wirkstoffe) in Deutschland verboten.

Alkohol indes ist erlaubt; jährlich saufen sich, allein in der BRD, Zehn-, wenn nicht Hunderttausende zu Tode. Die Winzer, Bierbrauer und Schnapsfabrikanten dürfte es freuen. Und erst dann, wenn sich im Bereich von Hanfanbau und -konsum eine hinreichend große und genügend

profitable Industrie entwickelt haben sollte, werden einschlägige Profiteure veranlassen, das Cannabis-Verbot – schwuppdiwupp – aufzuheben.

Warte nun sehnlich auf den beantragten Fernseher. (Obwohl ich zuhause fast nie fernsehe, mir allenfalls ein Fußballspiel oder einen Film anschau.) Denn es ist absolut bedrückend, nach dem „Einschluss zur Nacht“ (wie bereits erwähnt um halb Vier nachmittags, wahrscheinlich nur deshalb so früh, damit man den Wärtern keine Schichtzulage zahlen muss), es ist absolut bedrückend, 16 Stunden lang (bis zum Wecken) keine menschliche Stimme mehr zu hören:

„Tock, tock, tock, tock ... [Der Häftling] sitzt auf einem Stuhl ganz nah an der Zellenwand. Der linke Arm liegt ... auf dem schmalen Tisch. Die rechte Hand rutscht unter der Platte Richtung Wand.

Tock, tock, tock, tock. Ein misstrauischer Blick zur Tür. Ob der Schließer guckt?

‘So haben wir das damals immer gemacht. Und wehe, man wurde erwischt.’

Eine Einzelzelle im Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen ... Über Klopfzeichen trat ... [man] mit den Zellennachbarn in Kontakt. Sie waren oft das einzige Geräusch in der Stille ... Vor allem nachts habe man kaum etwas gehört. Manchmal dachte ich schon: ‘Ich werde verrückt, wenn nicht bald etwas passiert.’“

Mutatis mutandis hat sich die diesbezügliche Situation in deutschen Gefängnissen kaum verbessert; *ich* lernte jedenfalls keinen einzigen Häftling kennen, dem es gelang oder der auch nur versucht hätte, ein Handy einzuschmuggeln. Natürlich mag solches vorkommen; es ist indes geradezu grotesk, dass Massenmedien bisweilen den Eindruck erwecken, Drogen und Mobilfunk seien im Gefängnis gang und gäbe.

Jedenfalls ist es im Knast geradezu eine „Gnade“, wenn man sich einen Fernseher (zu unverschämt teurem Zins) mieten kann. Gleichwohl: Auch hier gilt: Wer kein Geld hat, guckt in die Röhre. Was bedeutet, dass er eben nicht in die Röhre guckt.

Zudem: Viele der Gefangenen – jedenfalls derer, mit denen ich mich im babylonischen Sprachgewirr überhaupt unterhalten kann – sind erstaunlich politisch und gesellschaftlich bewusst; mancher „Normalbürger“ könnte sich davon eine Scheibe abschneiden. Insofern ist es sicherlich im Interesse der Herrschenden, auch im Knast ein wenig Volksverdummung durch Mainstream-Lügen-Medien zu betreiben.

Das Internet indes ist völlig obsolet. Begründung: Bei (Untersuchungs- wie Straf-)Gefangenen soll eine Kommunikation mit der Außenwelt verhindert werden, um die Verschleierung bereits begangener und/oder die Vorbereitung neuer Straftaten zu verhindern.

Jedoch, so behaupte ich, dürfte es beim heutigen Stand der Technik ein Leichtes sein, Dienste wie Emails, Skype oder Internet-Telephonie zu unterdrücken; insofern wäre sicherlich ein kontrollierter Internet-Zugang auch für Gefangene möglich. Und sinnvoll.

Insofern dies nicht geschieht, so – derart jedenfalls meine Meinung – deshalb, weil unsere Oberen sehr wohl die Brisanz erkannt haben, die einer kritischen Berichterstattung durch alternative Medien innewohnt. Deshalb soll der „User“ durch Staatsmedien verdummt und nicht – schon gar nicht im Knast – durch kritisch-alternative Medien aufgeklärt werden.

[Diese Einschätzung – so meine Anmerkung als Herausgeber des Briefwechsels mit meiner Frau – ist in Zeiten von Corona, ist in Zeiten, in denen die Menschen, weltweit, durch ein Narrativ indoktriniert und geframt werden, das die Wahrheit mit Füßen tritt, zur Gewissheit geworden: Wer noch einen Funken Verstand hat kann nicht mehr (ver)leugnen, dass die Massen-Medien alles, wirklich alles tun, um die Menschen – mit Verlaub – zu vera..., damit sie sich die – „Impfung“ genannte – Giftspritze setzen lassen. In einem globalen Freiluft-KZ, in dem ungleich mehr Menschen sterben werden als in den Konzentrationslagern der Nazis.]

Ein wirklich kritischer Beitrag, und eine Knast-Revolution wäre nicht mehr auszuschließen!

Denn unter der Oberfläche gärt es im Knast. Permanent. Weil die Gefangenen mehrheitlich viel zu hell sind, als dass ihnen nicht bewusst wäre, dass sie schlechter gehalten werden als die meisten Haus-Tiere.

Und die Distanz zwischen schwanzwedelnder Unterordnung und brutalem Zubeißen ist oft nicht groß. Weder bei Hunden noch bei Häftlingen: Wer selbst eingesehen – und sei es nur für ein paar Wochen – kann dies nachvollziehen.

HIGH SOCIETY

**Tanten
Mit
Brillanten
Alte
Säcke
In
Fräcken
Saufen
Champagner
Fressen
Die
Schnecken**

**Großes
Tamtam**

**Ja
Wer
Kann
Der
Kann**

**Nutzen
Spotten**

**Nur
Ran
Nur
Ran**

**Auf
Ihr
Kokotten
Wer
Will
Der
Kann**

**Heut
Wird
Gefeiert**

**Auch
Wenn
Millionen
Vor
Hunger
Verrecken
Wird
Uns
Nicht
Schrecken
Unser
Tamtam**

**Wer
Kann
Der
Kann**

**Nur
Ran
Nur
Ran**

**In
Der
Gosse
Liegen
Besoffen
Die
Penner
Im
Dreck**

**Die
Lichter
Der
Großstadt
Funkeln**

**Unverhohlen
Im
Dunkeln**

**„Breit
Und
Ungeheuer
Fett“**

**Sie
Kotzen
Gekröse
Mit
Großem
Getöse**

**Die
Nutten
Frieren
Gleich
Hungrigen
Tieren**

**Auch
Sie
Wollen
Endlich
Sich
Amüsieren**

**Schon
Lange
Die
Revolution
Ist
Tot**

**Auch
Wenn
All
Überall
Größer
Und
Größer
Die
Not**

**Doch
Täuscht
Euch
Nicht
Ihr
Alten
Säcke**

Täuscht

**Euch
Nicht
Ihr
Tanten
Mit
Euren
Brillanten**

**Wie
Der
Hund
Nach
Dem
Herrchen
Schnappt
Das
Ihn
Immer
Und
Immer
Tritt**

**So
Werden
Auch
Die
Sich
Erheben
Denen**

**Ihr
Nichts
Gegeben
Außer
Kummer
Und
Not**

**Und
Sie
Schlagen
Euch
Tot**

**Euch
Alten
Säcke
In
Euren
Fräcken**

**Euch
Tanten
Mit
Euren
Brillanten**

**Ja
Wer
Kann
Der
Kann**

**Immer
Nur
Ran
Nur
Ran**

„Möglichkeiten der Bewältigung.

Man wird sich mit sich selbst viel mehr beschäftigen müssen als draußen. Man lernt sich besser kennen. Diesen Vorteil sollte man nicht einfach hinnehmen, sondern als Gelegenheit nutzen, mit sich selbst besser um...gehen zu lernen. Es könnte bedeuten, dass man sich eine bestimmte Art dieser Bewältigung, dieser Verarbeitung seiner Probleme aneignet. Diese sind z. B. Traumaufzeichnungen, Aufzeichnung dessen, woran man denkt, woran man sich erinnert, Notieren der eigenen Phantasien, Überlegung und Erinnerung der eigenen, persönlichen Geschichte. Dass man dabei vor plötzlichen Zellendurchsuchungen geschützt sein muss, ist selbstverständlich ...

Unter deinen Mitgefangenen wirst du bestimmt einige finden, mit denen du dich gut verstehst. Außerdem wirst du umso weniger der Einbildung verfallen, dass die anderen – nur du nicht – zu Recht hierher gehören, je mehr du dich mit anderen abgibst und ihre Geschichte kennlernst. Du wirst Überraschungen erleben ...

Man kann die Stille der Zelle dazu benutzen, um zu lesen, sich Notizen zu machen und eigene Überlegungen aufzuschreiben. Damit kann man sich bis zu einem gewissen Grad über den Zustand der Bewegungslosigkeit, zu dem man verdammt ist, hinweghelfen. Man kann sich sogar vorstellen, dass geistige Arbeit die körperliche Beschrän-

kung, das Eingesperrtsein im eigenen Körper, der Bedürfnisse hat, und im Knast, der alle Bedürfnisse erstickt, bis zu einem gewissen Grad ausschalten kann ...

[E]s ist nicht unmöglich, seine Bedürfnisse in Phantasien auszuleben, die die weggenommene Freiheit auf eine subversive Weise wieder einfangen. Die Phantasie kann Wege gehen, die aus der Gesellschaft herausführen und nie mehr zu ihr zurückkehren – Irrwege der Entfernung oder der Anpassung –, aber als Drang, sich zu befreien, sind sie – ganz gleich, was aus ihrer Vorwegnahme eines Tuns später folgt – alle notwendiger Ausdruck eines Lebens und deshalb legitim ...

Die Form des größtmöglichen Widerstands im Knast ist die, die den eigenen Widerstand verfeinert, d. h. fein verteilt handhaben kann, weil er sonst zerschlagen wird und nur blindes Anrennen, blinde Rebellion bedeutet, sinnlose Rebellion.“

Wider die Vernunft

Nicht aufgeben,
sondern, wider alle Vernunft,
dem Wunder
die Hand aufhalten.

Wie einem zutraulichen
Vogel, Schicksal genannt,
der spürt,
ob du bereit bist.

Dich dem scheinbar
und vermeintlich
Unvermeidlichen
zu widersetzen.

Mittlerweile ist Abend geworden, und langsam neigt sich auch der Sonntag seinem Ende zu. Trauer und Verzweiflung kriechen in mir hoch und versuchen, die Stille um mich herum zu füllen. Nicht einmal duschen konnte ich. Denn anschließend hätte ich meine Füße neu verpflastern müssen, um in den unsäglichen Anstaltsschuhen laufen zu können.

Doch Pflaster gibt es in der Anstalt nur beim Anstalts-Arzt. Der Sonntags nicht im Haus ist. Den man nur mit einem Antrag konsultieren kann. Für den – den Antrag – man ein Antragsformular ausfüllen muss. Welches – das Antragsformular – man selbstverständlich beantragen muss.

Derart wird die Parodie vom Antrag zum Ausfüllen eines Antragsformulars zur bitterbösen Realsatire.

Auf dass man Zucht und Ordnung lerne. Und sei es über den Antrag auf Antrag zum Ausfüllen eines Antragsformulars.

Vorwärts

Es

Sei

Gewagt

Vorwärts

Unverzagt

Auch

Wenn

Erinnerung

Plagt

Auch

Wenn

Die

Zukunft

Droht

Mit
Kleiner
Und
Mit
Großer
Not

Wohlan

Es
Sei
Gewagt

Das
Leben
Steht
Noch
Offen

So
Vieles
Kann
Ich
Hoffen

Und
Werd
Ich
Nie
Erringen

Wonach
Mein

Herz
Gestrebt

So
Kann
Ich
Dennoch
Sagen

Seht
Her
Ich
Hab
Gelebt

MONTAG, DEN 9.7.
5. TAG DER HAFT:
WARUM NUR, WARUM?

Liebe Maria!

Es rührt mich jedes Mal zutiefst, wenn ich meinen Nachbarn, einen Rumänen, der so gut wie kein Wort Deutsch spricht, sein Gebet murmeln höre, immer das gleiche; ich verstehe es nicht, dem Ductus der Worte nach kann es aber nur das Vater-Unser sein.

„Dein Wille geschehe“ – ist dieses Elend der Welt wirklich *sein* Wille?

„Unser täglich Brot gib uns heute“ – das haben wir tatsächlich im Knast.

„Und vergib uns unsre Schuld“ – davon haben viele hier gar wenig auf sich geladen: Was sind 15,70 € für Schwarzfahren gegen die Millionen von Toten, welche die Clintons, Bushs und Obamas zu verantworten haben?

Gegen die Milliarden Menschen, die Billy The Kid Gates eliminieren will? Auf dass sich die Glaubenssätze der Georgia Guide Stones endlich verwirklichen.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern – warum nur, warum?

Warum, so frage ich Dich, warum sollten wir vergeben?

Und, in der Tat: Erlöse uns vom Übel. Von diesem, von solchem Übel. Vom Übel, das geschaffen ward allein durch Menschen Hand.

**Proles
Sum**

Nie
Hab
Ich
Geld
In
Der
Tasche

Leb
Von
Der
Hand
In
Den
Mund

Ab
Und
Zu
Greif
Ich
Zur
Flasche

Sauf
Mich
Dann
Kugel-
Rund

Hab
Weder
Haus
Noch
Grund

Bin
Gleich
Millionen
Die
Nach
Wie
Vor
Fronen

Bin
Einer
Von
Vielen
Die

Dazu
Dienen
Anderer
Reichtum
Zu
Mehren

Nie
Zu
Begehren
Was
Sie
Geschaffen
Für
Diese
Laffen

Die
Sie
Benutzen
Dem
Vieh
Gleich
Im
Stall

Als

Human
Resources

Der
Blitz
Treff
Sie
All

Die neue Woche beginnt schlecht. Hatte fürchterliche Alp-träume heute Nacht. An einen kann ich mich recht gut er-innern:

In einer mir unbekanntem, bedrohlich wirkenden Stadt treffe ich einen Freund aus Schulzeiten. Er ist nicht älter geworden, sieht aus wie früher, trägt einen unauffälligen, blauen Anzug und ist geradezu der Prototyp eines spießigen Normalbürgers. Wir wechseln ein paar belanglose Worte, so, als hätten wir uns erst unlängst gesehen. Dann verabschiedet er sich, er wolle zu einer Versammlung in einem alten Gebäude, das rechter Hand zu sehen ist.

Kurze Zeit später taucht er wieder auf. Er müsse einen anderen Weg nehmen, der Eingang sei verschlossen. Wir gehend schweigen ein paar Schritte.

Plötzlich verrollt er die Augen, bricht zusammen. Mit geschultem Mediziner-Blick erkenne ich sofort: Der Schlag hat ihn getroffen.

Was will Freud uns damit sagen? Etwa: Gehe den „rechten“ Weg, ansonsten wird dich das Unheil schnell ereilen. Oder aber: Um- und Nebenwege führen ins Verderben.

Wohlgemerkt: Ich habe Freud nie verstanden, zu verquer waren mir seine Schlüsse, zu willkürlich seine intellektuellen Purzelbäume. Indes: Manchmal ist Traumdeutung ein ganz einfaches Unterfangen. Und dabei sollte man es, so meine Meinung, auch belassen.

Ähnlich verhält es sich mit der Psychiatrie, ganze Bände füllen mittlerweile deren Diagnosen. Diese erschienen mir schon als jungem Arzt in der „Irrenanstalt“ meist unverständlich; daran hat sich im Laufe meines Lebens nichts geändert:

Denn ein „normal“ denkender Mensch kann nicht nachvollziehen, warum, nur beispielsweise, Psychiater bei einem um einen Angehörigen Trauernden eine endogene (also letztlich unerklärliche!) Depression „diagnostizieren“, wenn seine Trauer länger dauert als die Zeit, die ihm andere als normal vorschreiben.

Wann also ist jemand ver-rückt? Dann, wenn er sich anders verhält, als er sich verhalten soll? Wenn er aus der Ordnung ge-rückt ist, die ihm die je Herrschenden als die umfassend verbindliche und allein seligmachende vorschreiben? Zumindest wollen.

Über die Psychiatrie indes habe ich in etlichen Büchern, hinlänglich zudem, ausgeführt; hier ist nicht der Ort, näher auf ihre Verbrechen einzugehen.

Jedenfalls: Ich kenne die Psychiatrie (als Arzt und Angehöriger), ich kenne nun auch das Gefängnis (als Häftling) – bei all dem Schrecklichen, das Menschen in letzterem angetan wird, ist erstere ungleich traumatisierender.

Denn die Willkür der Verbrecher, die sich Psychiater nennen. ist un-begrenzt, sie schädigen ihnen ausgelieferte Menschen, Tag für Tag, an Körper, Geist und Seele (und nennen dies dann Therapie).

Gefängnis-Wärter indes können zwar schikanieren; sie haben jedoch, bei weitem nicht, den allumfassenden Zugriff wie „Irrenärzte“.

Die gesellschaftliche Funktion der Verwahr-Anstalten, die Gefängnis genannt werden, und die der „Irren“-Anstalten, Psychiatrie geheißen, ist gleichwohl dieselbe: Disziplinieren, Unterdrücken, Zerschlagen, Zerstören.

**Der
Mensch
Nur
Ein
Vielleicht**

*Der
Mensch
Ein
Traum*

*Was
Könnte
Sein
Was
Möglich
Wär*

*Nur
Ein
Vielleicht*

*Nicht
Weniger
Nicht
Mehr*

*Vielleicht
Liebend
Vielleicht
Hassend
Vielleicht
Geizend
Vielleicht
Prassend*

*Mit
Dem
Was
Ihm
Gegeben
Die
Natur*

Vielleicht

Ein

Gott

Vielleicht

Der

Leibhaftige

In

Person

Vielleicht

Vielleicht

Wer

Weiß

Das

Schon

Vielleicht

Der

Schöpfung

Ziel

Vielleicht

Ihr

Untergang

Vielleicht

Ewig

Unvergänglich

Vielleicht

Nur

Kurze

Laune

Der

Natur

Vielleicht

Des

Schöpfers

Spott

*Vielleicht
Der
Schöpfung
Kron*

*Vielleicht
Vielleicht
Wer
Weiß
Das
Schon*

Einerlei

*Jeder
Mensch
Wie
Er
Auch
Sei
Ist
Einzigartig*

*Wunderbar
Unvergleichlich
Immerdar*

*Ein
Teil
Des
Göttlichen*

*Das
Ihn
Schuf*

*Nicht
Zu
Eigenem
Behuf*

*Vielmehr
Zu
Zeigen
Was
Denn*

*Möglich
Sei*

*Der
Traum
Von
Einem
Menschen*

*Ein
Traum
Was
Könnte
Sein
Was
Möglich
Wär*

*Nur
Ein
Vielleicht
Nicht*

Weniger

Nicht

Mehr

Heute hat eine recht nette Beamtin Dienst, die sich mit den Gefangenen wie mit Menschen, spricht: wie mit ihresgleichen unterhält. Als ich ihr erzähle, dass ich unbedingt einen Gürtel brauche, weil meine Hose rutscht, ruft sie spontan in der Kleiderkammer an, um einen solchen zu besorgen – üblicherweise hätte ich einen Antrag stellen müssen auf Genehmigung eines Gürtels zum Festhalten einer rutschenden Hose: Absurdistan lässt grüßen.

Die Zellen sind hellhörig, man nimmt jedes Rücken eines Stuhles wahr, im Sommer, wenn die Fenster geöffnet sind, auch jedes Wort, das in der Nachbarzelle gesprochen wird (welcher Umstand die Kommunikation indes erschwert, nicht erleichtert, denn jeder kann alles hören, weshalb man mit Klopfzeichen an die Wand und dergleichen agieren muss, sofern man etwas kommunizieren will, was nicht für die Allgemeinheit bestimmt ist).

Es rührt mich jedes Mal zutiefst, wenn ich meinen Nachbarn, einen Rumänen, der so gut wie kein Wort Deutsch spricht, sein Gebet murmeln höre, immer das gleiche; ich verstehe es nicht, dem Ductus der Worte nach kann es aber nur das Vater-Unser sein.

„Dein Wille geschehe“ – ist dieses Elend der Welt wirklich *sein* Wille?

„Unser täglich Brot gib uns heute“ – das haben wir tatsächlich im Knast.

„Und vergib uns unsre Schuld“ – davon haben viele hier gar wenig auf sich geladen: Was sind 15,70 € für Schwarzfahren gegen die Millionen von Toten, welche die Clintons, Bushs und Obamas zu verantworten haben?

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern – warum nur, warum?

Und, in der Tat: Erlöse uns von dem Übel.

Erlöse uns von den Dumpfbacken, die das System tragen und treu und brav zu jeder Wahl rennen. In der Hoffnung, dadurch irgendetwas zu verändern.

[Anmerkung des Briefwechselherausgebers: Und heute, in Zeiten eines Husten- und Schupfenvirus', das nunmehr „durch Ewigkeiten fort“ SARS-CoV-2 genannt wird – Georg Heym, *Littera secuta*, wie Du als promovierte Germanistin ohnehin besser weißt als ich:
„Der Strom trägt weit sie fort, die untertaucht,
Durch manchen Winters trauervollen Port.
Die Zeit hinab. Durch Ewigkeiten fort,
Davon der Horizont wie Feuer raucht“ –,

heute, in Zeiten eines Husten- und Schupfenvirus´, das SARS-CoV-2 genannt wird und den Herrschenden dazu dient, die Menschen in ein globales Freiluftgefängnis resp. in eine weltweite Irrenanstalt zu sperren, heute, in solchen Zeiten wählen die Menschen – bei der Bundestagswahl 2021, Wahlbetrug hin, Wahlbetrug her – ihre Unterdrücker erneut zu ihren Be-Herrschern (von der tatsächlich Herrschenden Gnaden): Die Dummheit der meisten Menschen ist schier unermesslich.]

Erlöse uns, o Herr, von den Politikern, die – Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel – sich und „ihr“ Volk verkaufen. Im Allgemeinen nennt man ein solches Verhalten Prostitution.

Und befreie uns von den wirklich Mächtigen hinter der Kulissen von Sein und Schein, von den Rockefeller und Rothschilds, von der Weltbank und dem IWF, von der Deutschen Bank und Goldman Sachs.

Auf das die Menschen nicht mehr so verzweifelt sind wie jener Häftling vor einigen Jahren, der sich – wie mir ein Augenzeuge des Geschehenen heute glaubhaft schilderte – an allen nur erdenklichen Stellen aufschlitzte, um auszubuten wie ein gestochenes Schwein.

Ihr, die ihr Verantwortung tragt für diese Gesellschaft, seid die Mörder dieses Mannes. Wer zieht euch zur Rechenschaft?

„Die nicht offizielle Kommunikation ... Schon am ersten Tag im Knast wird man merken, dass der Knast sich mit sich selbst unterhält. Man spricht von Zellenfenster zu Zellenfenster. Jeder Knast führt so ein Selbstgespräch, das Gespräch aller, die abends, wenn sie eingeschlossen sind, am Fenster hängen und mit ihrer Nachbarin oder mit einer unten oder oben oder manchmal quer über die ganze Zellenhausfront reden. Das geht bei alten Gefängnissen genauso wie bei neuen.

Im Knast hat man als Neuling, die nur die aggressiven Geräusche des Zellenhauses hört, das Gefühl, dass sich jeden Moment eine Bedienstete auf eine stürzen könnte. Z. B. wenn man am Fenster quatscht. Das ist eine Täuschung. Orientiere dich lieber an dem, was andere machen, und nicht an deinen eigenen Befürchtungen. Das Pendeln ist ebenso in allen Knästen üblich, wird allerdings von den Bediensteten immer zu verhindern versucht. Unter Pendeln versteht man das gegenseitige Zuwerfen eines Gegenstands, der an einer Schnur (Pendelschnur), notfalls noch mit einem Gewicht daran, befestigt ist. Gependelt wird von Fenster zu Fenster. Es ist schwierig, wenn die Fenster mit einem Maschendraht verbaut sind oder wenn Sichtblenden davor sind. Aber auch da finden immer welche eine Möglichkeit. Man muss natürlich damit

rechnen, besonders bei Sachen, die sich am Fenster abspielen, dass man von den Wachhabenden im Hof gemeldet wird, die mit einem Fernglas die Fenster absuchen. Ein weiteres übliches Mittel, mit anderen in Verbindung zu kommen – wenn ihre Zellen zugeschlossen sind, sie isoliert sind oder auf einer anderen Station liegen – ist ein Kassiber, ein Stück beschriebenes Papier, das meistens winzig klein ist, um es notfalls aufessen zu können, und das man entweder selbst durch eine Tür schiebt oder von einer Hausarbeiterin bzw. einer anderen Gefangenen überbringen lässt. Wenn Hausarbeiterinnen die Zuträgerinnen sind, kann das allerdings riskant sein. Aber Hausarbeiterinnen sind dafür oft die letzte Möglichkeit.“

**Warum
Nur
Warum**

Unsäglich
Der
Schmerz

Mitten
Im
Herz

Und
All
Die
Gedanken

Die
Wanken
Und
Schwanken

Im
Wogenden
Irrsinn
Den

Man
Die
Welt
Genannt

Oder
Auch
Eines
Menschen
Zeit

Allein
Die
Hoffnung
Bleibt

Zum
Besseren
Sich
Wende
Der
Welten
Lauf

Damit
Nicht
Die
Menschen
Zuhaut

Am
Elend
Verzagen

Meist
Ohne
Zu
Klagen

Schlimmer
Noch
Ohne
Zu
Fragen

Warum

Wissend
Dass
Kein
Arzt
Kann
Heilen
Ihr
Leid

Kann
Lindern

Die
Pein

Bisweilen
Voll
Von
Hoffnung

Meist
Deren
Bloß

Derart
Ihr
Los

Auf
Erlösung
Hoffend

In
Gedichten

Nach
Lösungen
Suchend

In
Des
Lebens
Prosaischen
Geschichten

Und
Immer
Die
Frage

Wofür
Weshalb

Und
Überhaupt

Warum

All
Die
Not
Und
All
Die
Verzweifelten
Gedanken

Die
Kreisen
Wie
Ein Blatt
Im
Wind
Das
In
Herbstens
Sturm
Vom
Baum
Herab
Gen
Boden
Sinkt

Warum
Nur
Warum

Schließlich schrieb ich noch einen Brief an meinen Anwalt:

Dr. R. A. Huthmacher
JVA Lands...

Herrn Rechtsanwalt H...
D... Straße 17
93... Regensburg

Lands..., den 9.7...

Sehr geehrter Herr H...,

die Haftbeschwerde habe ich erhalten. Vielen Dank.

Ich habe bereits einen Antrag gestellt, um mit Ihnen telefonieren zu können. Ob und ggf. wann dieser genehmigt wird, weiß ich nicht.

Es wäre m.E. indes dringend erforderlich, vor dem Hauptverhandlungstermin am – soweit erinnerlich – 23.7... in Ruhe miteinander zu reden. Könnten Sie einen Besuchstermin veranlassen, mir dürfte dies kaum gelingen.

Zweierlei scheint mir dringend geboten:

1) Können Sie das Finanzamt V... kontaktieren? Meine letzte Steuererklärung dort dürfte 2... erfolgt sein. Vielleicht kann ein Finanzbeamter meine Steuerakte aus dem Archiv kramen. Mein Verlustvortrag ist ohne jeden Zweifel so hoch, dass das Steuerstrafverfahren sofort erledigt wäre. Ich befürchte, dass die Staatsanwaltschaft nicht daran denkt, irgendetwas in der Angelegenheit zu unternehmen.

2) Wir brauchen dringend einen Gutachter, der belegt, dass die „Therapievorschläge“ des Prof. H... Kokolores sind. Dies kann jeder Arzt, jeder Neurologe zumal bestätigen.

Am sinnvollsten erscheint mir, dass Sie sich eine Liste neurologischer Gutachter besorgen (z.B. über die Ärztekammer in Bayern, besser wohl in einem anderen Bundesland!), den einen oder anderen Gutachter kontaktieren, ihm den Sachverhalt schildern und eruieren, ob er uns helfen will (bisweilen hackt eine Krähe einer anderen kein Auge aus).

Das Gutachten kann kurz sein; es sollte berücksichtigen, dass ich a) ... seit 15 Jahren an der Erkrankung leide und sämtliche konservative Maßnahmen bisher erfolglos waren und dass b) bei ... kein autogenes Training, keine Selbsthypnose und kein ähnlicher Schnickschnack helfen.

Auch weise ich darauf hin, dass ich auf die üblichen Medikamente zur Behandlung einer ... allergisch reagiere (namentlich auf Anti-Epileptika – Mittel der 1. Wahl – und auf Schmerzmittel).

Ich finde es [jedenfalls] dringend erforderlich, dass die Glaubwürdigkeit des Gutachters H... erschüttert wird ...

Alles weitere müssten wir persönlich besprechen. Ich danke Ihnen im Voraus recht herzlich für Ihre Mühe und darf Sie bitten, mich nach Kräften zu unterstützen. Sie sind mein einziger Kontakt zur Außenwelt.

Mit freundlichen Grüßen

Richard A. Huthmacher

Anmerkungen:

- Zum kriminellen Fehlgutachten des Prof. H... aus L... und zu den daraus resultierenden Folgen siehe die entsprechenden Anlagen im *Anhang: Zur Rechtswirklichkeit. In diesem unseren Lande* (am Ende von Band 6 des Gefängnis-Tagebuchs, erschienen bei Satzweiss, Saarbrücken, 2019)
- Mir selbst lagen (nach mehreren Umzügen) die alten Steuerunterlagen nicht mehr vor. Mein ehemaliger Steuerberater hatte diese nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungspflicht von 10 Jahren vernichtet. Folglich war ich auf die Auskünfte des seinerzeitigen Veranlagungs-Finanzamts angewiesen. Und dieses, oh Wunder, wusste von keinen verbleibenden Verlustvorträgen – eine andere Auskunft war auch kaum zu erwarten.

**AUS
DER
WAHRHEIT
IST
EINE
HURE
GEWORDEN**

Einst
War
Die
Wahrheit
Wie
Ein
Scheues
Reh

Kam
Keusch
Und
Züchtig
Kam
Unberührt

Kam
Einher
Wie
Eine
Jungfrau
Zart

Doch
Dann
Oft
Allmählich
Manchmal
Plötzlich
Schlug
Die
Wahrheit
Aus
Der
Art

Sie
Ließ
Sich

Kaufen

Sie
Log
Und
Betrog

Und
Aus
Der
Wahrheit
Wie
Eine
Jungfrau
Zart

Ward
Eine
Hure

Eine
Dirne

Von
Ganz
Eigner
Art

Zwar
War
Ihr
Anspruch
Hehr

Sie
Sei
Verbindlich
Für
Alle
Menschen
Auf
Der
Welt

Indes

Für
Geld
Sie
Ließ
Sich
Kaufen

Und
Trug
Für
Eben
Dieses
Geld
Ihre
Haut
Zu
Markte

Wie
Alle
Huren
Dieser

Welt

Und
Deshalb
Sind
Der
Wahrheiten
So
Viele
Wie
Menschen
Auf
Der
Welt

Denn
Jeder
Dieser
Menschen
Kann
Seine
Wahrheit
Kaufen

Alleine
Für
Ein
Bisschen
Geld

DIENSTAG, DEN 10.7.
6. TAG DER HAFT: SIND ES DIE
GESICHTER VON MENSCHEN?

Meine geliebte Frau!

Durch meine Gefängnis-Erfahrung kann ich mich immer besser in das Alltagsleben der Juden im 3. Reich versetzen, immer mehr verstehe ich die Psyche, will meinen: die Erbärmlichkeit der kleinen Handlanger, Adlati und Schergen, seien es nun Gefängnis- oder KZ-Wärter: Alle tun nichts anderes als ihre Pflicht, alle vollstrecken nur das, was man ihnen befohlen, alle sind sie doch brave Familien-Väter. Und heutzutage auch -Mütter.

Und alle halten sie das Unrecht aufrecht, alle perpetuieren sie das System der Unterdrückung, alle treten sie nach unten und kriechen und schleimen sie nach oben.

Ich wünsche all den Richtern, all den Wärtern (denen in der Justiz und denen in der Psychiatrie), all den Soldaten und sonstigen Schlächtern, all den Politikern, die Menschen in Elend, Not und Tod führen, all den Potentaten und Oligarchen, zu deren Nutzen, Lust und Frommen gar so

viele Menschen gequält werden, alles erdenklich Schlechte.

Ganz alttestamentarisch: Aug um Aug und Zahn um Zahn.

[Und ich, Herausgeber des Briefwechsels mit meiner Frau und Verfasser der Gefängnistagebücher, füge – heute, 2021, in Zeiten von „Corona“ – an: Die Unterdrückung, die zuvor nur in totalen Institutionen wie Gefängnissen offen zutage trat (der Begriff „totale Institution“ „bezeichnet Institutionsformen [Organisationsformen], die alle Lebensäußerungen eines sozialen Akteurs zu regeln und zu kontrollieren geeignet oder bestimmt sind. Herkömmliche Beispiele ... sind Klöster, Gefängnisse, Psychiatrien oder Schiffsbesatzungen“), die totale Unterdrückung und Kontrolle, wie sie zuvor nur in totalen Institutionen wie Gefängnissen offen zutage trat und praktiziert wurde, hat zwischenzeitlich weltweit Platz gegriffen: Hätte der geneigte Leser sich noch vor zwei Jahren vorstellen können, dass er – grundlos! – zu Hause eingesperrt und seines bisherigen Lebens, namentlich seiner sozialen Kontakte beraubt wird?

Insofern: Alle, die absolut sinnentleerte Corona-Maßnahmen um- und durchsetzen, sind nichts anderes als Wärter in einem globalen Freiluft-Gefängnis. Die in Post-Corona-Zeit- vor ein Tribunal zu stellen und wegen ihrer Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verurteilen sind!]

DAS GESICHT EINES MENSCHEN

**Seht
Menschliche
Gesichter**

**Sie
Gehören
Unseren
Herrschern**

**Denen
Vor
Und
Hinter
Den
Kulissen
Von
Sein
Und
Schein**

**Die
Herrschen**

**Indem
Sie
Das
Volk
Ausbeuten
Und
Unterdrücken**

**Und
Sich
Ihrer
Jeweiligen
Epoche
Entsprechend
Als
Aristokraten
Oder
Demokraten
Als
Kapitalisten
Oder
Kommunisten
Bezeichnen**

**Oder
Sich
Dergleichen**

**Etiketten
Mehr
Aufkleben**

**Um
Uns
Zu
Täuschen**

**Schaut
Sie
Euch
An
Und
Sagt
Mir**

**Sind
Es
Die
Gesichter
Von
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Politiker
Er
Belügt
Das
Volk**

**Wider
Besseres
Wissen**

**Und
Führt
Es
In
Elend
Und
Krieg**

**Seit
Menschen-
Gedenken**

**Im
Interesse
Derer
Die
Ihn
Bezahlen**

**Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Richter**

**Er
Spricht
Unrecht
Im
Namen
Des
Volkes**

**Oder
Der
Republik**

**Oder
Im
Namen
Derer
Die
Ihm
Sagen
In
Wessen
Interesse
Er
Recht
Und
Unrecht**

**Zu
Sprechen
Hat**

**Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Lehrer**

**Er
Sagt
Seinen
Schülern
Was
Sie**

**Zu
Denken
Haben**

**Im
Interesse
Derer
Die
Ihn
Mehr
Schlecht
Als
Recht
Bezahlen**

**Für
Diese
Verantwortungsvolle
Aufgabe**

**Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Arzt**

**Er
Hat
Gelobt
Ärztliche
Verordnungen
Zum
Nutzen
Des
Kranken
Zu
Treffen**

**Und
Schaden
Von
Ihm
Zu
Wenden**

**Und
Doch
Ist
Er
Der
Erfüllungs-
Gehilfe
Derer
Die
Mit
Der
Krankheit
Von
Menschen
Ihre
Geschäfte
Machen**

**Ist
Es**

**Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Vater**

**Es
Gehört
Einer
Mutter**

**Sie
Schlagen
Ihr
Kind**

**In
Eben
Sein
Gesicht**

**Und
Setzen
ihm
Dem
Kind
Eine
Maske
Auf
Damit
Es
Sich
Frühzeitig
An
Den
Maulkorb
Gewöhne**

**Ist
Es
- Das
Gesicht
Der**

**Eltern -
Das
Gesicht
Von
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht
Es
Gehört
Einem
Mann**

**Oder
Einer
Frau**

**Die
Behaupten
Dass
Sie
Sich
Lieben**

**Und
Einer
Sagt
Gleichwohl
Dem
Jeweils
Anderen
Was
Er
Zu
Tun
Und
Was
Er
Zu
Lassen
Habe**

**Sind
Es
Die
Gesichter
Von
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Soldaten**

**Er
Tötet
Menschen**

**Im
Interesse
All
Der
Vorgenannten
Interessen**

**Als
Letztes
Glied
In
Einer
Langen**

Kette

**Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Deshalb
Frage
Ich
Euch
Ihr
Zuvor
Benannten
Frage
Ich
Euch
Euch
Alle
Auch
Die
Welche
Nicht
Un-Mittelbar
Menschen**

**Töten
Wie
Ein
Soldat**

**Indes
Kaum
Weniger
Grausam
Und
Erst
Recht
Nicht
Seltener
Als
Dieser**

**Gehört
Euer
Menschliches
Antlitz
Tatsächlich
Einem
Menschen**

Es ist 16.30 Uhr, 1 Stunde nach Einschluss zur „Nacht“, und endlich komme ich dazu, mein Knast-Tagebuch weiterzuschreiben.

Heute früh, kurz nach dem Wecken, gab mir die Justizbeamtin einen Hosengürtel, der, tatsächlich, endlich, die richtige Länge hat – nun kann ich gehen, ohne meine Hose festhalten zu müssen oder aber dieselbe zu verlieren.

Man wird so bescheiden. Hier im Knast. Jedenfalls will das „der Staat“. Wollen dies die Herrschenden. Zur Wahrung ihrer Pfründe.

Wollen dies der Herren Diener, auch all die kleinen Richterlein, die ihre Minderwertigkeitsgefühle durch ihr Machtgebaren zu kompensieren versuchen.

„Haben Sie etwa keine Angst vor mir“, fragte mich vor Jahren der Vorsitzende Richter eines Oberlandesgerichts, der nach der Wende in einem der neuen Bundesländer rasch Karriere gemacht hatte (bisweilen, nur am Rande vermerkt, hat man den Eindruck, dass in dem deutschen Staat, der den Wettbewerb der Systeme verlor, der Regen gegen die Traufe getauscht wurde).

Dabei lief ihm, dem Richter, dem Vermieter meiner Frau, aus purer Erregung (und, wie ich mutmaße, vor Eifersucht) der Geifer aus den Lefzen.

„Haben Sie etwa keine Angst vor mir?“

Nein, fürwahr, ich hatte keine Angst vor ihm, ich fand ihn einfach nur lächerlich, erbärmlich, abstoßend.

Wer also prüft die charakterliche Eignung, die seelische Verfasstheit derjenigen Geistes- und Gefühlsgestörten, die ein menschliches Leben vernichten können, ohne mit der Wimper zu zucken?

Indes: Nie das Leben eines wirklich Mächtigen. Vernichten. Können. Denn der wird nicht vor Gericht landen. Gleich, was er verbrochen. (Es ist nämlich der Staatsanwalt, der entscheidet, ob überhaupt ermittelt bzw. ob Klage erhoben wird. Und der Staatsanwalt ist weisungsgebunden; er darf nur das tun, was die politisch Verantwortlichen und die hinter diesen stehenden wahren Mächtigen ihm zu tun erlauben. Man beschäftige sich, *exempli gratia*, mit dem Fall Rosemarie Nitribitt; nie wurde deren Mörder gefunden.)

Statt des wahren Schuldigen wird man ggf., einen anderen verurteilen. Auf dass der Gerechtigkeit – vermeintlich – genüge getan. Vor den Augen des Volkes.

Jedenfalls kann ich mich – durch meine Gefängnis-Erfahrung – immer besser in das Alltagsleben der Juden im 3. Reich versetzen, immer mehr verstehe ich die Psyche, will meinen: die Erbärmlichkeit der kleinen Handlanger, Adlati und Schergen, seien es nun Gefängnis- oder KZ-Wärter:

Alle tun nichts anderes als ihre Pflicht, alle vollstrecken nur das, was man ihnen befohlen, alle sind sie doch brave Familien-Väter. Und heutzutage auch -Mütter.

Und alle halten sie das Unrecht aufrecht, alle perpetuieren sie das System der Unterdrückung, alle treten sie nach unten und kriechen und schleimen sie nach oben.

Manchmal denke ich, ganz unchristlich: Geschieht ihnen recht, dass sie, oft jedenfalls, für ihre Kriecherei bezahlen müssen.

Durch eine Vielzahl von Krankheiten, die *ich* psychosomatisch nenne. Und die von Multipler Sklerose und Alzheimer bis zu den Krebserkrankungen reichen.

Alles hat seinen Preis. Manches schon in dieser, anderes in einer anderen Welt.

Und ich wünsche all den Richtern, all den Wärtern (denen in der Justiz und denen in der Psychiatrie), all den Soldaten und sonstigen Schlächtern, all den Politikern, die Menschen in Elend, Not und Tod führen, all den Potentaten und Oligarchen, zu deren Nutzen, Lust und Frommen gar so viele Menschen gequält werden, alles erdenklich Schlechte.

Ganz alttestamentarisch: Aug um Aug und Zahn um Zahn.

Im Lauf des Vormittags werden die sog. Bestellscheine ausgegeben. Jeder Untersuchungs- oder auch Strafgefangene kann zusätzlich zu dem, was die Strafanstalt zur Verfügung stellt, weitere Waren bis zu einer Obergrenze von etwas mehr als 200 € pro Monat ordern. Wenn er denn kann. Zahlen. Kann.

Denn viele der Gefangenen werden geradewegs von der Straße weggegriffen, rechnen nicht mit ihrer Verhaftung, tragen oft kaum Bargeld bei sich. Heutzutage zahlt man ohnehin mit Karte. Die nutzt aber hier gar nichts. Weil sie in der JVA sofort eingezogen wird. Deshalb kann ein Gefangener mit prall gefülltem Konto durchaus auf dem Trockenen sitzen – bis Verwandte, Freunde oder Bekannte eine Überweisung an die Justizkasse getätigt haben.

Und muss derweil Leitungswasser trinken. Anderes gibt es nicht. Ohne zusätzlichen Einkauf. Will meinen: ohne Zahlung. Am sprichwörtlichen „bei Wasser und Brot“ hat sich demnach – jedenfalls das Wasser betreffend – bis heute nichts geändert.

Zudem: Viele der Gefangenen sind bettelarm; „Groß-Ganoven“, Mafiosi und dergleichen habe ich selbst nie kennengelernt. Weil sie, die Gefangenen, weit mehrheitlich mittellos sind, stellt ihnen der Staat ein großzügiges „Taschengeld“ zur Verfügung. Auf dieses müssen sie oft zwar wochen-, nicht selten monatelang warten (man könnte

glauben, es werde sozusagen „Erledigung durch Fristablauf“ angestrebt), dann aber können sie, hemmungslos und ohne Rücksicht auf Verluste, 1,33 € pro Tag verprassen (beispielsweise in Form einer großen Flasche Mineralwasser). Die Krämerseelen, die ihre – überteuerten, oft schon verfallenen – Waren an die JVA's liefern, wird's freuen.

Der wertere Leser erkennt: Auch im Gefängnis herrscht Kapitalismus pur. Nicht zuletzt deshalb musste ich lachen, als ich die Tätowierung des Anstalts-Arztes sah: „Aequitas“ (Gleichheit) auf dem Daumen, „justitia“ (Gerechtigkeit) auf dem Oberarm.

Ich traue ihm nicht die geistige Größe zu, sich – wenn auch auf makabre Art – über die Verhältnisse, in denen er tätig ist, lustig zu machen; vielmehr dürfte er an solche Schimären glauben.

Nur nebenbei bemerkt: Wer nichts wird, wird bekanntlich Wirt. Und wer gar nichts wird, wird Bahnhofs-Wirt. Unter Ärzten ist folgende Variante gängig: Wer nichts wird, wird Amtsarzt. Und wer gar nichts wird, wird Anstalts-Arzt.

Der rechtliche Verkehr zwischen Anwalt und einsitzendem Mandanten einerseits sowie zwischen Häftling und Strafverteidiger in umgekehrter Richtung darf von Gesetzes wegen nicht behindert, deshalb dürfen einschlägige Schreiben nicht geöffnet, Telefonate nicht überwacht und

Besprechungen nicht abgehört werden. Ob diese Rechtsvorschriften immer eingehalten werden, wage ich indes zu bezweifeln.

Jedenfalls habe ich heute verzweifelt versucht, einen Brief an meinen Strafverteidiger abzuschicken. Dies scheiterte ganz profan daran, dass ich keine Briefmarke besaß. Und weder die Anstalt noch deren Sozialarbeiterin noch irgendein Vollzugsbeamter bereit war, mir eine solche zur Verfügung zu stellen. Und meine Mitgefangenen, wie berichtet, von mir isoliert waren. Derart versucht man, selbst die wenigen angeblich garantierte Rechte zu unterlaufen: Teils, weil man die Gefangenen schikanieren will; teils, weil der Amtsschimmel in JVA's von morgens bis abends wiehert.

Da ich gehört hatte, der Anstaltspfarrer trage für „Notfälle“ wie geschildert immer ein paar Briefmarken bei sich, und weil er gerade im benachbarten Zellentrakt seine Besuche machte, zudem, weil die Begegnung mit einem halbwegs gebildeten Menschen noch nie geschadet hat, so jedenfalls meine Erfahrung, bat ich um Besuch und Gespräch: Das eine wie das andere wurde abgelehnt, weil ich keinen formalen Antrag gestellt hatte.

Mithin: Wenn er schon nicht zu mir kommen will, so möge er zum Teufel gehen, der werte Herr Pfarrer.

*Miezel
Und
Molly -
Ein
Wenig
An
Barmherzigkeit*

*Wie
Buschs
Miezel
Seine
Schlaue
Katze
Und
Der
Molly
Buschens
Hund
Wie
Die*

Kessel-
Flicker
Stritten
Derart
Wild
Und
Kunterbunt
Immer
Noch
Die
Menschen
Streiten
Ach
Und
Sehet
Nur
Wie
Bei
Miezel
Und
Bei
Molly

*Auch
Bei
Ihnen
Von
Der
Liebe
Nirgends
Nur
Die
Kleinste
Spur*

*Während
Die
Die
Einen
Wütend
Molly
Geben*

*In
Dem*

Tragikomisch
Stück -
Das
Gesellschaft
Und
Soziales
Leben
Man
Zu
Nennen
Übereingekommen -
Sich
Gebärden
Völlig
Außer
Sich
Die
Die
Jeweils
Buschens
Miezel
Spielt

Längst
Auf
Einen
Baum
Entwich

Und
Wenn
Dann
Der
Herren
Knechte -
So
Wie
Einst
Der
Förster
Miezel -
Die
Erschießen
Die
Zu

Überleben
Mausend
Rauben
Und
Dann
Flüchten
Und
Mitnichten
An
Die
Kleinen
Miezels
Denken
Die
Gar
Jämmerlich
Miauen
Weil
Sie
Nun
Allein
Doch

Noch
So
Klein
So
Sei
Auch
Du
Wie
Damals
Molly
Buschens
Hund
Und
Nimm
Die
Kleinen
Miezels
Zu
Den
Deinen
Auch
Wenn

*Sie
Katzen
Sind
Nicht
Hund*

*Deshalb
Oh
Mensch
Sei
Doch
Gescheit*

*Auf
Dass
Nicht
Nur
Bei
Busch
In
Seiner
Tier-*

*Geschichte
Und
In
Sonstigem
Gedichte
Nein
Auch
In
Deinem
Und
Der
Andern
Menschen
Leben
Sich
Bald
Finde
Ein
Wenig
An
Barmherzigkeit*

MITTWOCH, DEN 11.7.
7. HAFTTAG: DAS MÄDCHEN
BEATE

Liebe Maria!

Nach über fünf Jahren Verhandlungsdauer, nach einem der größten Schauprozesse der deutschen Geschichte (neben den Nürnberger Prozessen und denen gegen die RAF), nachdem (im Gerichtssaal jedenfalls) keiner den Mut hatte, zu fragen, wie einer der beiden Uwes zunächst den anderen, dann sich selbst erschießen und schließlich die Pumpgun, mit der er sich gerade den Schädel weg gepustet hatte, nochmals durchladen konnte – selbst Mord und Selbstmord zu inszenieren sind JENE zu blöd –, nachdem, weiterhin, selbst ein Bundestagsabgeordneter, Mitglied des NSU-Untersuchungsausschusses, verwundert gefragt hatte, wieso an keinem einzigen Tatort auch nur die geringste DNA-Spur der beiden Uwes gefunden wurde (was praktisch unmöglich ist!), nach und trotz alledem wurde Beate Zschäpe zu lebenslanger Haft verurteilt. Mit besonderer Schwere der Schuld. Welche Schmierenkommödie.

Kokarde
Blau-Weiß-Rot
Oder
Wir
Wollen
Doch
Dasselbe

Was
Will
Die
Anarchie

Kein
Herr
Soll
Mehr
Befehlen
Kein
Knecht
Ist
Noch
Zu
Quälen

Nota
Bene

So
Es
Noch
Knechte
Gibt

Was
Will
Die
Revolution

Dass
Alle
Sich
Können
Fressen
Satt

Nota
Bene

Gleich
Ob
In

Jesus´
Oder
Auch
In
Allahs
Namen

Und
Sich
Nicht
Mit
Leerem
Magen
Für
Der
Herren
Wänste
Müssen
Schlagen

Was
Wollen
Friedfertige
Christen
Wie
Ebensolche
Islamisten

Dass
Keiner
Mehr
Diene
Als
Soldat

Frieden
Schlichtweg
Wollen
Wir

Nota
Bene

Und
Wenn
Es
Dein
Sein
Muss
Die
Kugel

Für
Den
Offizier

Leben
Wollen
Wir

Wie
Ein
Mensch
Nicht
Wie
Ein
Tier

Was
Wollen
Anarchie
Und
Revolution

Was
Wollen
Die
Friedliebenden
Unter

Den
Christen
Und
Die
Friedfertigen
Unter
Den
Islamisten

Keine
Herrschaft
Und
Möglichst
Wenig
Staat

Nota
Bene

Keine
Macht
Für
Niemand
Nach
Alter
Anarchisten
Und

Autonomen
Art

Eigentum
Für
Alle
Doch
In
Keinem
Falle
Den
Einen
Alles
Den
Andern
Nichts

Der
Himmel
Auf
Erden
Der
Soll
Uns
Werden

Und

Das
Kann
Geschehen
Wenn
Wir
Alle -
Die
Anarchisten
Die
Christen
Und
Die
Islamisten -
In
Treue
Fest
Zusammen-
Stehen

Hurra, mein Fernseher ist da. Hätte nie gedacht, dass ich mich über die Möglichkeit, mich durch die Lügenmedien indoktrinieren zu lassen, derart freuen könnte.

Um 9.30 Uhr darf ich ihn abholen. Mit mir sind einige Knackis unterwegs, die heute „verschubt“, d.h. in ein anderes Gefängnis verlegt werden; bisweilen kann die Reise – mit etlichen Zwischenstationen – wochenlang dauern.

Achtsam tragen sie einen Korb mit ein paar armseligen Habseligkeiten vor sich her – 1-2 Flaschen mit Wasser in ekelhaften, PCB-verseuchten Behältern (aus denen man draußen keinen Schluck trinken würde, hier drinnen jedoch sind Glasflaschen nicht erlaubt, sie ließen sich als Mord- oder Selbstmord-Werkzeuge missbrauchen; außerdem schädigt PCB die Fertilität, und der Abschaum der Menschheit muss sich nicht auch noch fortpflanzen), ein paar Fressalien (es ist immer ein Ausdruck von Sympathie, wenn dir ein Mithäftling etwas zu essen schenken will), ein paar persönliche Sachen. Sklavenmenschen sind sie, die sich den oktroyierten gesellschaftlichen Spielregeln entzogen haben und deshalb bestraft werden; die anderen Arbeitssklaven, die sich tagtäglich an die Spielregeln ihrer Oberen halten, belohnt man mit Tinnef und Tand, mit ein paar Klamotten, mit einem Auto auf Raten, mit einem Häuschen, das sie dreißig Jahre lang abbezahlen müssen, bis sie es ihr eigen nennen können.

Sofern dieses ihr Häuschen, das realiter der Bank gehört, nicht vorher von dieser zwangsversteigert wird. Weil die Raten nicht pünktlich bezahlt wurden. Oder aus sonstigen nichtigen, bisweilen gar erfundenen Gründen.

Wobei die Bank das Geld, das sie als Kredit vergibt, gar nicht besitzt. Sondern als Kredit frei erfindet: Fiat money – der Herr sprach, es werde Geld, und es ward Geld.

Ergo, zweifelsohne: Banken sind die größten gewerbsmäßigen Betrüger weltweit. Die Tag für Tag Millionen und Abermillionen von Menschen besch...

Und, gleichwohl, als die Stützen unserer Gesellschaft gelten – sie, die Banken, die Banker, die Bankster und Gangster, denen die Welt gehört und die auch die Menschen kaufen.

Lassen sich diese, letztere, durch das Geld der Banken nicht vereinnahmen, überzieht man sie mit Krieg, Not und Tod. Genügend Geld haben die Banker, die Bankster und Gangster, auch diese zu bezahlen – den Krieg, die Not, den Tod.

Und die armen Hansel, die schwarzfahren (für 15,70 Euro – s. zuvor), steckt man monatelang in den Knast. Wegen Beförderungerschleichung. Vulgo: wegen Betrug. In Relation müssten unsere „Oberen“ Äonen von Jahren einsitzen.

Wieder in meiner Zelle schalte ich den Fernseher ein. Und sehe und höre Erstaunliches:

Nach über fünf Jahren Verhandlungsdauer, nach einem der größten Schauprozesse der deutschen Geschichte (neben den Nürnberger Prozessen und denen gegen die RAF), nachdem (im Gerichtssaal jedenfalls) keiner den Mut hatte, zu fragen, wie einer der beiden Uwes zunächst den anderen, dann sich selbst erschießen und schließlich die Pumpgun, mit der er sich gerade den Schädel weg gepustet hatte, nochmals durchladen konnte – selbst Mord und Selbstmord zu inszenieren sind JENE zu blöd –, nachdem, weiterhin, selbst ein Bundestagsabgeordneter, Mitglied des NSU-Untersuchungsausschusses, verwundert gefragt hatte, wieso an keinem einzigen Tatort auch nur die geringste DNA-Spur der beiden Uwes gefunden wurde (was praktisch unmöglich ist!), nach und trotz alledem wurde Beate Zschäpe zu lebenslanger Haft verurteilt. Mit besonderer Schwere der Schuld

Welche Schmierenskomödie.

Welch erbärmliche Richter und Bundesanwälte. Und auch: Welch erbärmliche Verteidiger. Die den Prozess zur Selbstinszenierung missbraucht und möglicherweise der hilflosen Zschäpe auch noch geraten haben, ein Teil-Geständnis abzulegen. Weil man einen Deal mit dem Gericht ausgehandelt habe oder aushandeln wolle. Der eben nicht

auf lebenslänglich, sondern auf eine viel kürzere Freiheitsstrafe laute.

Derart bot man – aus Gründen der sogenannten Staatsräson – jahrelange eine (fast) perfekte Show:

Der Verfassungsschutz schleust seine Leute in die rechte Szene ein, manipuliert diese nach Strich und Faden, erledigt durch eine Serie von Morden seine Geschäfte oder lässt fremde Geheimdienste die ihnen betreiben, findet in den beiden Uwes zwei naive Sündenböcke, entledigt sich ihrer durch einen angeblichen Doppel-Selbst-Mord und präsentiert „das Mädchen Beate“ (Anspielung auf und Assoziation mit dem „Mädchen Rosemarie“ Nitribitt, das sich ebenfalls auf eine Entourage einließ, die eine Nummer zu groß war für sie), präsentiert dann „das Mädchen Beate“ als die böse Hexe aus dem rechten Milieu, der man den Prozess macht.

Die Millionen an Kosten hätte man sich sparen können, das Ergebnis stand a priori fest: Der Scheiterhaufen war schon geschichtet, an Stelle der Zschäpe hätte man jede andere gerichtet. Die sich angeboten hätte.

Wen es trifft, ist den Herrschenden letztlich egal; Hauptsache, sie haben ihren Sündenbock, und das Volk schreit: Kreuzigt ihn.

„Das NSU-Urteil stellt den Rechtsstaat auf den Kopf, die Fülle an Ungereimtheiten rund um den Prozess sind kaum vollständig aufzuzählen. Tatsächlich gibt es keinen stichhaltigen Beweis, dass die zwei 'Uwes' die zehn Morde wirklich begangen haben – dafür war an mehreren Tatornten Personal des Verfassungsschutzes ...

Hätte ein Prozess, wie der gegen Beate Zschäpe und andere NSU-Helfer nicht in München, sondern in China, der Sowjetunion oder gar im heutigen Russland in dieser Weise und mit diesem Ausgang stattgefunden, wäre die Beurteilung in den deutschen Qualitätsmedien schnell gefunden: Das war ein politischer Schauprozess ...

Die Fülle an Ungereimtheiten rund um diesen Prozess ist kaum vollständig aufzuzählen. Das Urteil selbst stellt den Rechtsstaat auf den Kopf. Es folgt dem seit Jahren schleichend vorangegangenen Trend, die Unschuldsvermutung beiseite zu legen, wenn es politisch opportun erscheint ...

Von Anfang an war eigentlich klar, dass Zschäpe unter Lebenslänglich nicht davon kommen kann, obwohl ebenfalls von Anfang an klar war, dass sie selbst keinen Mord begangen hat. Dennoch ist sie jetzt wegen zehnfachen Mordes verurteilt worden mit dem Zusatz der besonderen Schwere ...

[A]n keinem Tatort [sind] DNA-Spuren der verdächtigten Täter Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt aufgefunden worden ... Tatsächlich gibt es keinen stichhaltigen Beweis, dass die zwei 'Uwes' die zehn Morde wirklich begangen haben. Es steht aber im Gegensatz dazu unzweifelhaft fest, dass sich an mehreren Tatorten Personal des Verfassungsschutzes aufgehalten hat ...

Die Krone wird ... [dem Ganzen] aufgesetzt durch die Tatsache, dass der Aktenberg rund um den gesamten Vorgang für 120 Jahre gesperrt ist. Welche Schandtaten sollen hier für sechs Generationen vor der Öffentlichkeit verborgen werden?

... Wie kann jemand ... [wegen] zehnfachen Mordes verurteilt werden, ... [wenn] es keinen Beweis für die Taten selbst und nicht einmal Indizien dazu gibt? Wenn selbst das Gericht feststellen muss, dass Zschäpe an keinem dieser Morde direkt beteiligt war? ...

Der Prozess um Zschäpe und den sogenannten NSU war von Anfang an von politischen Motiven dominiert. Immerhin hat er dafür gesorgt, dass uns über Jahre immer wieder ins Gedächtnis gerufen wurde, dass es in Deutschland [angeblich] mörderischen Rechtsterror gibt.

Er hat aber auch dafür gesorgt, dass verborgen bleibt, wer an diesen Terrorakten noch alles beteiligt war und welche Motive dieser Personenkreis hat. Weder der Prozess

selbst noch das jetzige Urteil können das Vertrauen in den Rechtsstaat festigen.

Im Gegenteil muss ich feststellen, und damit stehe ich nicht allein, dass mit diesem Prozess vorgeführt worden ist, wie die deutsche Justiz politisch motiviert ordentliche Aufklärung verhindert.“

Obiter Diktum (ohne dass ich einen Zusammenhang zwischen dem Prozess und der Beförderung des Vorsitzenden Richters Götzl herstellen könnte oder auch nur wollte – honi soit qui mal y pense): „Ohne Gegenstimmen beschloss der Landtag am Mittwoch, dass Bayern wieder ein Oberstes Landgericht bekommen soll. NSU-Richter Götzl soll Vizepräsident werden.“

Zurück zu meinen eigenen Gefängniserfahrungen.

Eine weitere Schikane, die man sich gegen mich ausdachte: Nach der Blutentnahme ging ich davon aus, mit den anderen Häftlingen zusammengeschlossen zu werden. Nun jedoch war plötzlich eine Röntgen-Aufnahme erforderlich; zuvor hatte man die keineswegs für notwendig gehalten.

Also blieb ich weiter in „Isolationshaft“.

Und: Bis man mich röntgen würde, das könne dauern – zu wenig Personal, langfristige Auslastung der Anlage, ähnliche Ausflüchte mehr. Protestieren zwecklos. Die Anstaltsleitung befiehlt, der Häftling hat zu gehorchen.

Wenn er nicht gehorcht, kommt er in die Strafzelle. Es gibt mehrere Varianten – für kleinere Vergehen (z.B. „Unbotmäßigkeit“ gegenüber dem Gefängnispersonal) und für größere „Missetaten“.

Des Frevels erheblichen Ungehorsams machte sich mein Knast-Kumpel Michi schuldig: Er trat in den Hungerstreik, weil ihm Rechte verweigert wurden, die ihm laut Anstaltsordnung zustanden.

Deshalb kam er in den Bunker, den Haftraum für schwere Fälle.

Der ist verfließt, Kacheln bedecken Boden und Wände, letztere bis zur Decke. Tag und Nacht brennt künstliches Licht, jegliches Zeitgefühl geht alsbald verloren. Es gibt keinerlei Einrichtungsgegenstände, nicht einmal ein Klo; der Häftling muss sich vollständig entkleiden, dann werden ihm Pampers (also Windeln) verpasst; in die kann er sch..., sanitäre Anlagen erübrigen sich.

Derart werden Menschen im 21. Jahrhundert behandelt, in einer so genannten Demokratie, im angeblich freiesten Staat, den es je auf deutschem Boden gab!

Pfui Deibel, schämt euch, ihre Knechte, die ihr derart eure eigenen kleinen Machtgelüste befriedigt und euch zu Handlangern derer macht, die herrschen, indem sie das Volk (durch euch) unterdrücken (lassen).

„Der Bunker (in dem der Arrest vollzogen wird) ist darauf gerichtet, jeden körperlichen Widerstand zu brechen. Du bist in einer Situation der hoffnungslosen körperlichen Unterlegenheit. In einer solchen Situation kann dir nur helfen,

dich auf einer anderen Ebene zu wehren statt auf der Ebene, die sie von dir erwarten. Sie erwarten, dass du um dich schlägst. Viele Gefangene haben den Eindruck, dass genau das erreicht werden soll. Weil sie sich dann an dir abreagieren können. Du bist ihre Gelegenheit, ... ihre ... aufgestaute Unzufriedenheit und ihre ... Ängste loszuwerden ... So sehr sie das wollen, so sehr musst du dich anders verhalten, als sie es wollen: Mach alles, was sie von dir verlangen. Wenn es nicht zu vermeiden ist, mit ihnen zu reden, sprich im normalsten, unverfänglichsten Ton mit ihnen. Wenn sie weg sind und du allein bist, richte dich da ein, wo sie dich hingebracht haben. Im Bunker erwartet dich entweder ein Betonbett oder du kannst dich auf eine Matratze am Boden legen. Das ist alles. Sie haben dir alles abgenommen. Du hast nur noch dich. Du hörst nichts mehr, du siehst nichts, dir ist zu warm oder eiskalt, es gibt zu wenig Luft oder der Ventilator pumpt in einem qualvollen Wechsel Heißluft und Kaltluft. Erfahrene Bewohner... des Bunkers beginnen mit dem Auf- und Abgehen von einer Wand zur andern. Das Auf und Ab, dieser ewige Gang der Gefangenen, ist eine gewisse Entladung deiner Unruhe und Angst. Die körperliche Regelmäßigkeit wirkt wie ein Pendel, an dessen Gleichtakt man sich beruhigen kann. Es drängt die innere Unruhe nach außen ...:

‘Der Bunker scheint dir dicht wie ein Tresor. Es kommt dir vor, als würdest du keine Luft mehr bekommen. Das kommt von der mit Absicht hochgeschraubten Temperatur. Der Bunker ist jedoch nie so dicht abgeschlossen, dass tatsächlich kein Sauerstoff mehr eindringen kann. Ersticken kannst du nicht. Im Bunker hat man nichts als sich selbst ... Es ist nichts ... anderes da, mit dem man etwas anfangen könnte. ‘Tun’ kannst du eigentlich nichts. Was du tun könntest, ist meistens falsch – ein Akt der Verzweiflung, der zur Folge hätte, dass sie dich dann mit Spritzen traktieren oder noch mehr foltern. Du kannst dich nur zurückziehen auf deine Gedanken und deine Phantasie, auf dein inneres Leben, das vom Bunker und der darin praktizierten Folter (Spritzen, Prügel, Erhitzung und Auskühlung, Luftentzug, Schlafentzug) nicht gebrochen werden kann. Der Bunker zieht wie ein Sumpf den Körper bei jeder seiner Bewegungen mehr in die Tiefe. Jeder Schrei, jede Auflehnung bringt dich mehr in Gefahr. Aber doch ist der Bunker nicht wirksam gegen Logik, Gedanken, Phantasie, Erinnerung. Das bedeutet, dass er gegenüber deinem Körper ungeheuer stark ist und er dich erdrücken kann. Gegenüber deinem Geist ist er dagegen schwach und du kannst damit seine Gewalt ... durchbrechen. Sprich in Gedanken mit dir selbst. Erkläre dir ... deine Lage. Betrachte sie wie von oben. Versuche sie zu analysieren. Der innere Monolog kann dich beruhigen und – wenn er deutlich ge-

nug ist – dich sogar zu einer heiteren, gelassenen Stimmung bringen. Denn mit dir selbst hast du jemanden, mit de...[m] du reden kannst' ...

Wenn Übergriffe passieren, solltest du versuchen, zu vermeiden, dass die Bediensteten, die an dem Übergriff beteiligt sind, sich durch dein Verhalten herausgefordert fühlen können. Widerstand kannst du in einer solchen Situation nur leisten, indem du vermeidest, zusammengeschlagen zu werden. Das einzige, was du in dieser Situation leisten kannst, ist, ihnen kein Angriffsziel zu bieten, keinen Vorwand, dich zu schlagen. Was du tun kannst, wenn du von Bediensteten angegriffen wirst, beschreibt eine Gefangene so:

‘Versuche eine Ecke des Raumes, des Transportwagens etc. zu erreichen; im Freien gilt das Gleiche: ein Hauseingang, eine Mauer, ein Auto. Bist du nämlich von allen Seiten von Bullen umgeben, so können sie auch von allen Seiten auf dich einprügeln. In einer Ecke oder Nische können nur eine oder höchstens zwei gleichzeitig auf dich einschlagen. Mach einen Igel: Schmeiß dich auf den Boden und ziehe die Beine dicht an den Körper, die Arme werden eng angewinkelt an den Leib gezogen, die Hände schützen Teile deines (eingezogenen) Kopfes – hauptsächlich Schläfen und Ohren –, während sich dein Gesicht unmittelbar auf deinen Knien befindet, und die angelegten Ellenbogen decken die Nieren, auf die Seite gewälzt kannst du dann mit der unter deinem Körper befindlichen Hand

deine 'Weichteile' schützen. Wenn du schließlich meinst, nichts geht mehr, so spiele tote Frau: Selbst die schlimmste Schlägerin verliert nach einer Weile die Lust am Herumprügeln auf einer Regungslosen. Auf jeden Fall: Cool bleiben! Aktiver Widerstand verschlimmert deine Lage nur noch. Sie werden zu dritt, zu viert sein, und das Einzige, was dich dann vielleicht noch retten kann, sind deine Schreie, die deine Mitgefangenen alarmieren. Schrei, so laut du kannst und so lange, wie es überhaupt geht. Du durchbrichst damit die stillschweigende Konvention des Wegsehens und Nichtbemerkens, die im Knast herrscht. Das Einzige, wovor die Bediensteten wirklich Angst haben, ist, dass diese Konvention einmal nicht mehr gilt – und dass dann, wenn sie eine Gefangene schlagen, alle übrigen sie angreifen werden.'

Wer von den Grünen drangsaliert wird, hat theoretisch ein Recht, sich zu wehren – so wie sie sich überhaupt wehren kann. Jurist...en nennen das 'Notwehr'. Sollte eine Gefangene allerdings tatsächlich zurückschlagen, weiß sie, dass sie in einer körperlichen Auseinandersetzung sowie in dem folgenden juristischen Verfahren den Kürzeren ziehen wird ...

Tränengas wird vorrangig als Waffe gegen 'aufsässige' Gefangene genutzt. Auch wenn der Einsatz höchst selten ist, gilt es doch als beständige Drohkulisse.

In geschlossenen Räumen und aus näherer Entfernung kann der Reizstoff für deine Augen und Atemwege gefährlich werden. Deshalb Mund, Nase und Augen unbedingt schützen, Gesicht schnell abwenden, wenn auf dich gezielt wird. Handtuch oder Taschentuch vors Gesicht halten ... Bekommst du einen Strahl voll ins Gesicht, dann brennt es fürchterlich. Du kannst nichts mehr sehen, kriegst keine Luft und bist völlig benommen. Erste Hilfe: Sofort gründlich mit frischem Wasser abspülen (keine Seife!) und für frische Luft sorgen. Dann: Fenster öffnen, damit das Gas abziehen kann. Möglichst aus dem verseuchten Raum herausgehen. Alle Kleider, die etwas von der Flüssigkeit abbekommen haben, sofort ausziehen und aus der Zelle hinausbefördern – notfalls aus dem Fenster. Oder in eine dichte Plastiktüte einpacken, in den Mülleimer stecken, wenn er einen Deckel hat.

Achtet darauf, dass keine Mitgefangene nach einem Reizgaseinsatz in einer Beruhigungszelle allein gelassen wird. Gebt keine Ruhe, bis sich eine Ärztin um sie kümmert. Im ungünstigsten Fall besteht nämlich Erstickungsgefahr. Verlange auch sonst ärztliche Behandlung bei starker Reizung der Augen und der Haut. Es können auch noch später Sehstörungen oder Hautentzündungen auftreten. Verlange dann eine augen- bzw. hautärztliche Behandlung!

Erstatte Strafanzeige wegen Körperverletzung mit genauer Beschreibung des Vorfalls und mit Angabe von Zeuginnen. Melde jeden Reizgaseinsatz nach draußen an

Knastgruppen und informiere auch Presse und Rundfunk. Es ist möglich, dass die Presse den Vorfall aufgreift.“ Möglich ist alles, wahrscheinlich, indes, ist dies kaum.

Noch eine letzte Anmerkung für heute: Ein Mithäftling, Rumäne, der nur ein paar Brocken Deutsch versteht, schenkte mir 2 Eukalyptus-Bonbons – weil ich ihm einige Passagen aus seinem Haftbefehl übersetzte und erklärte. Ich war gerührt. Wie soll sich solch ein armer Mensch gegen die gegen ihn erhobenen, in seinem Fall zudem komplexen Vorwürfe verteidigen, wenn er nicht einmal Deutsch versteht. Selbstverständlich gibt es Dolmetscher, doch dienen diese oft nur als Staffage, stehen jedenfalls nicht ständig zur Verfügung, sodass ein der Deutschen Sprache Unkundiger weitestgehend auf sich allein gestellt ist.

Ein
Bisschen
Weniger
Ein
Bisschen
Mehr

Ein
Bisschen
Mehr
An
Liebe

Ein
Bisschen
Weniger
Der
Hiebe

Für
Unsre
Kinder

Damit
Nicht
Bliebe
Auch
Deren
Seele
Deren
Geist
Das
Was
Man
Den
Menschen
Heißt

Ob
Eben
Dieser
Hiebe
Statt
Grenzen-
Loser
Liebe
Auf
Lebens-
Zeit
Verwaist

Weil
Selbst
Schon
Waren
Tot
Die

Ihnen
Gaben
Diese
Hiebe
Statt
Ihrer
Elterlichen
Liebe

Ein
Bisschen
Mehr
An
Frieden
Ein
Bisschen
Mehr
An
Güte

Den
Menschen
Sei
Beschieden

Ein
Bisschen
Weniger
An
Hass
Und
Neid

Ach
Ihr
Menschen
Seid
Gescheit

Mit
Ein
Bisschen
Weniger
An
Neid
Und
Ein
Bisschen
Mehr
An
Freud
An
Dem
Wunderbaren
Leben
Das
Der
Liebe

Gott
Gegeben
Würdet
Leben
Ihr
Nahezu
Im
Paradies

Statt
In
Diesem
Fürchterlich
Verlies
Das
Die
Meisten
Menschen
Kennen

Und
Ihr
Eignes
Leben
Nennen

Ein
Bisschen
Weniger
An
Hast

Ein
Bisschen
Mehr
An
Ruh

So

Könntest

Würdest

Du

Dich

Auf

Das

Besinnen

Was

Wichtig

Dir

Im

Leben

Was

Du

Liebt

Zerrinnen

In

Dem

Rastlos

Streben
Das
Bestimmt
Eben
Dies
Dein
Leben

Das
Kam
Zu
Kurz
Weil
Du
Nie
Bereit
Endlich
Zu
Erkennen

Dass
Begrenzt
Deines
Lebens
Zeit

Ein
Bisschen
Mehr
An
Mut
Wo
Man
Unrecht
Tut
Widerstand
Zu
Leisten
Überall

Auf
Dieser
Welt

Das
Tät
Dir
Wahrlich
Gut

Das
Gäb
Dir
Auch
Die
Kraft
Ein
Bisschen
Mehr

Zu
Streben
Nach
Einem
Selbst-
Bestimmten
Leben
Das
Die
Möglichkeit
Dir
Schafft
Menschen
Zu
Werden

Hier
Auf
Erden

Nur
Durch
Ein
Bisschen
Weniger
Ein
Bisschen
Mehr

Indes

Von
Beidem
Nicht
Zu
Sehr

**DONNERSTAG, DEN 12.07.
8. HAFTTAG UND EINWÖCHIGES
HAFT-„JUBILÄUM“: WER NIE GE-
LOGEN UND NIE BETROGEN ...**

Liebste!

Erstaunlicherweise haben viele Gefangene ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und klare Vorstellungen von dem, „was geht und was nicht“. Mancher „Normalbürger“ draußen könnte sich ihre moralischen Maßstäbe als Vorbild nehmen!

Sic!

Und mehr noch: Vielleicht sind es ja gerade ihr Gerechtigkeitsinn, ihr Aufbegehren, ihr Sich-nicht-beugen- und ihr Die-Würde-bewahren-Wollen, die sie, die Knackis, so renitent machen und eben dadurch für den Knast „prädestinieren“; jedenfalls hab ich im Alltag viel mehr Menschen kriechen sehen als im Gefängnis.

Auch insofern betrachte ich mich als politischen Gefangenen, als jemanden, der nicht bedenken- und willenlos den Vorgaben seiner Oberen Folge leistet, als ein Mensch, der

sich seine Menschlichkeit bewahrt hat und dafür kämpft, dass Menschen, gleich welcher Rasse und Herkunft, überall auf der Welt wie Menschen behandelt werden.

Der
Staat
Hat
Die
Macht

Der
Staat
Schafft
Gesetze

Zu
Eurem
Schutz

Der
Staat
Errichtet
Gefängnisse

Zu
Eurer
Sicherheit

Der
Staat

Baut
Schulen

Damit
Ihr
Was
Rechtes
Lernt

Natürlich
In
Seinem
Des
Staates
Sinne

Der
Staat
Schützt
Das
Eigentum

Damit
Man
Euch

Nicht
Bestehle

Der
Staat
Lehrt
Euch
Zu
Töten

Damit
Ihr
Ihn
Den
Staat
Der
Euch
So
Viel
Gutes
Tut
Verteidigen
Könnt

Indes

Nach

All
Diesen
Wohltaten
Seid
Ihr
Dumm
Wie
Zuvor
Reicher
Seid
Ihr
Auch
Nicht
Geworden

Und
Niemand
Hat
Euch
Gelehrt
Wie
Ihr
Euch
Gegen
Eben

Diesen
Staat
Schützen
Könnt

Heute Nacht habe ich einigermaßen gut geschlafen, nachdem das WM-Halbfinal-Spiel England-Kroatien ein wenig für Abwechslung gesorgt hatte – panem et circenses wusste schon die herrschende Schicht im alten Rom für sich und ihre Interessen zu nutzen. Und das Prinzip funktioniert weiterhin, nach wie vor. Bis heute. Wenn es in Freiheit vielleicht auch nicht so bewusst wird wie hinter Gittern.

„Das Prinzip „Brot und Spiele“ diente in der römischen Kaiserzeit zum Machterhalt ... Panem et circenses ...: Damit bezeichnete der Satiriker Juvenal ... die Politik der römischen Kaiser gegenüber ihren Untertanen ... Kaiser Trajan war der Meinung, 'dass das römische Volk insbesondere durch zwei Dinge, Getreide und Schauspiele, sich in Bann halten lasse' ... Es gab kostenlose Getreideverteilungen für rund 200.000 Bewohner Roms, dazu Massenunterhaltungen: grausame Gladiatorenkämpfe, Tierhetzen, Wagenrennen im Circus Maximus, Schaukämpfe von Berufssportlern, eine breite Palette von Theateraufführungen, Thermenbesuche ...

'Jemand, der sich im 'Hexenkessel' des Circus ... austobt und den außerhalb der Rennbahn nichts stärker beschäftigt als seine factio (Circuspartei), der kann im allgemeinen als ruhiger, ungefährlicher Staatsbürger gelten' ...

Die 'Entpolitisierungsfunktion' hat am Anfang des 21. Jahrhunderts, also zwei Jahrtausende später, zu einem guten Teil der internationale Sportsektor übernommen: ...

Jedenfalls ist eine Fußball-WM aus politischer Sicht eine Propaganda-Veranstaltung. Brot und Spiele, nichts anderes, und wehe dem Politiker, der sich öffentlich gegen eine solche Veranstaltung stellen würde ...

Sport und Spiele – zwischen Lotto und Bundesliga, zwischen Deutschland sucht den Superstar und Eurovision Song Contest, zwischen Dieter Bohlen und Stefan Raab: Hauptsache, nicht nachdenken.“

Im Gefängnis habe ich bereits nach kurzer Zeit abgenommen, für mich ein durchaus positiver Effekt; im Gegensatz zu „draußen“ habe ich einfach keinen Hunger. Was indes nicht – und insofern muss ich mich korrigieren – an der Qualität des Essens liegt: Im Allgemeinen ist es, für Gefängnis-Verhältnisse zumal, in Ordnung.

Ganz überraschend wurde Michi entlassen, mit dem ich Freundschaft geschlossen hatte. Heute war er zwar über einen Haftprüfungs-Termin nächste Woche in Kenntnis gesetzt worden, aber bereits wenige Stunden später war er – auch ohne Haftprüfung – wieder auf freiem Fuß. Die Entscheidung, einen U-Häftling zu entlassen, erscheint genauso willkürlich wie die, einen Verdächtigen in U-Haft zu nehmen: Der liebe Gott, sprich: der zuständige Richter gibt, und der liebe Gott nimmt – unerklärlich ist sein Ratschluss.

Vor seiner Entlassung hatte ich mich mit Michi noch über philosophische Themen wie Recht und Gerechtigkeit unterhalten. Erstaunlicherweise haben viele Gefangene ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und klare Vorstellungen von dem, „was geht und was nicht“. Mancher „Normalbürger“ draußen könnte sich ihre moralischen Maßstäbe als Vorbild nehmen!

Sic!

Und mehr noch: Vielleicht sind es ja gerade ihr Gerechtigkeitsinn, ihr Aufbegehren, ihr Sich-nicht-beugen- und ihr Die-Würde-bewahren-Wollen, die sie, die Knackis, so renitent machen und eben dadurch für den Knast „prädestinieren“; jedenfalls hab ich im Alltag viel mehr Menschen kriechen sehen als im Gefängnis.

Auch insofern betrachte ich mich als politischen Gefangenen, als jemanden, der nicht bedenken- und willenlos den Vorgaben seiner Oberen Folge leistet, als ein Mensch, der sich seine Menschlichkeit bewahrt hat und dafür kämpft, dass Menschen, gleich welcher Rasse und Herkunft, überall auf der Welt wie Menschen behandelt werden.

Auch wenn sie sich gegen das Soma einer Huxley'schen oder den faschistischen Stiefel eine Orwell'schen Dystopie zur Wehr setzen.

„Und es gab einen sogenannten Himmel. Das hielt aber die Menschen nicht ab, ungeheuer viel Alkohol zu trinken ... Und es gab eine sogenannte Seele und eine sogenannte Unsterblichkeit ... Trotzdem spritzten sie sich Morphium ... und schnupften Kokain ...

Zweitausend Pharmakologen und Biochemiker erhielten ... Forschungsmittel aus öffentlichen Geldern ... Sechs Jahre später wurde das ideale Rauschmittel bereits fabrikmäßig hergestellt ... Euphorisierend, narkotisierend, angenehme Halluzinationen weckend ...

Alle Vorzüge des Christentums und des Alkohols, ohne deren Nachteile ... Urlaub von der Wirklichkeit nehmen, wann immer man will, und dann wieder in den Alltag zurückkehren, weder von Kopfschmerzen noch von Mythologie geplagt ... Ein Kubikzentimeter vertreibt zehn Miesepeter ... Vergessen Sie nicht: Ein Gramm versuchen ist besser als fluchen!

Lachend gingen sie hinaus.

Sämtliche physiologischen Symptome des Greisenalters sind beseitigt. Und zugleich mit ihnen natürlich auch ... alle psychischen Eigenheiten alter Menschen. Heutzutage bleibt der Charakter während des ganzen Lebens unverändert ...

Ob bei der Arbeit oder beim Spiel – unsere Kräfte und Gelüste sind mit sechzig dieselben wie mit siebzehn. In der schlechten alten Zeit resignierten die bejahrten Leute, zogen sich von der Welt zurück, warfen sich der Religion in die Arme und vertrieben sich die Zeit mit Lesen und Nachdenken. Stellen Sie sich das vor: mit Nachdenken! ...

Heutzutage, sehen Sie, das ist wahrer Fortschritt, arbeiten die alten Leute, erfreuen sich ihrer sexuellen Triebe, sind immer beschäftigt, das Vergnügen läßt ihnen keine Muße, keinen freien Augenblick, um sich hinzusetzen und nachzudenken. Und selbst wenn sich durch einen unglückseligen Zufall ein Loch in der ununterbrochenen Folge ihres Zeitvertreibs auftut, ist immer Soma zur Hand, das köstliche Soma!

Ein halbes Gramm genügt für einen freien Nachmittag, ein Gramm fürs Wochenende, zwei Gramm für einen Ausflug in die Pracht des Orients, drei Gramm für eine dunkle Ewigkeit auf dem Mond. Und wenn sie zurückkehren, sind sie bereits über den Abgrund hinweg, stehen auf dem sicheren Boden täglicher Arbeit und Unterhaltung, eilen von einem Fühlkino ins andere, von einem pneumatischen Mädchen zum nächsten ...“

Solche Menschen hätten Sie gerne. Die Herren der neuen Weltordnung.

Und diejenigen, die aufbegehren, stecken sie in Lager – KZs, Fema-Lager, Zwangsarbeitslager, Lager für jeden Zweck und Anlass:

„Nun war er im Begriff, ein Tagebuch anzulegen. Das war nicht illegal (nichts war illegal, da es ja keine Gesetze mehr gab), aber falls es herauskam, war er so gut wie sicher, daß es mit dem Tode oder zumindest fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeitslager geahndet werden würde ...

Mit einer Prostituierten erwischt zu werden, konnte bis zu fünf Jahren Zwangsarbeitslager bedeuten; aber nicht mehr, wenn man keinen weiteren Verstoß begangen hatte. Und das war recht einfach, wenn man nur vermeiden konnte, in flagranti ertappt zu werden. In den ärmeren Vierteln wimmelte es von Frauen, die bereit waren, sich zu verkaufen. Manche waren sogar für eine Flasche Gin zu haben, der nicht für die Proles bestimmt war. Stillschweigend neigte die Partei sogar dazu, die Prostitution zu fördern, als ein Ventil für Instinkte, die sich nicht völlig unterdrücken ließen. Die bloße Ausschweifung wurde nicht wichtig genommen, solange sie flüchtig und freudlos blieb und nur die Frauen der unterdrückten und verachteten Klasse daran teilnahmen. Ein unverzeihliches Verbrechen dagegen war die Unzucht zwischen Parteimitgliedern. Doch obwohl dies auch zu den Verbrechen gehörte, deren sich die Angeklagten in den großen Säuberungsprozessen unabänderlich schuldig bekannten, so konnte man sich doch nur schwer vorstellen, daß dergleichen wirklich vorkam ...

Als er nach Hause kam, war seine Mutter verschwunden. Das war zu jener Zeit bereits Normalzustand geworden. Außer seiner Mutter und Schwester fehlte nichts im Zimmer. Sie hatten keine Kleider mitgenommen, nicht einmal den Mantel seiner Mutter. Bis zum heutigen Tag hatte er keine Gewißheit, ob seine Mutter tot war. Es war durchaus möglich, daß sie nur in ein Zwangsarbeitslager verschickt worden war. Was seine Schwester anbetraf, so konnte sie ... in ein Heim für elternlose Kinder (Auffanglager zur Ertüchtigung wurden sie genannt) gesteckt worden sein, die als eine Folge des Bürgerkriegs entstanden waren; vielleicht war sie auch zusammen mit der Mutter in ein Arbeitslager verschickt oder einfach irgendwo sich selbst und dem Tod überlassen worden ...

Es wurde viel von den Zwangsarbeitslagern geredet, und die meisten Gefangenen erwarteten, dorthin verschickt zu werden. Es war 'erträglich' in diesen Lagern, reimte er sich zusammen, solange man gute Beziehungen hatte und den ganzen Rummel kannte. Es herrschte dort Bestechung, Bevorzugung und organisiertes Verbrechen aller Art, es gab Homosexualität und Prostitution, es gab sogar aus Kartoffeln heimlich gebrannten Schnaps. Die Vertrauensposten bekamen nur die gewöhnlichen Verbrecher, besonders Gewaltverbrecher und Mörder, die eine Art Aristokratie bildeten. Alle schmutzigen Arbeiten wurden von den Politischen verrichtet.“

Dystopie? Bereits Wirklichkeit?

Die Übergänge sind fließend. Deshalb, ihr Menschen, all überall: Wehrt euch. Denn wer sich nicht wehrt, der lebt, wie allgemein bekannt, verkehrt.

**Wer
Lügt
Der
Stiehlt -
Παράδοξον**

*Wer
Lügt
Der
Stiehlt*

*Wie
Also
Kannst
Du
Denen
Glauben
Die
Uns
Tagtäglich
Unser*

Leben
Rauben
Indem
Sie
Uns
Bestehlen
Um
Ein
Selbst-
Bestimmtes
Sein

Allein

Ist
Es
Vermessen
Dass
Ich
Hoffe

*Sie
Mögen
Fressen
Von
Dem
Was
Sie
Gestohlen
Bis
Sie
Ersticken
An
Dem
Was
Sie
Gelogen
Unverhohlen*

Deshalb

*Eurer
Moral*

*Zu
Spott
Und
Hohn*

*Weh
Dem
Der
Nicht
Lügt*

*Weh
Dem
Der
Nicht
Betrügt*

*Weh
Dem
Der*

*Nie
Gelogen*

*Und
Gestohlen
Unverhohlen*

*Er
Wird
Nie
Kommen
Hier
Auf
Dieser
Welt
Zu
Ehre
Ruhm
Und
Geld*

**FREITAG, DEN 13.07.
9. HAFTTAG: IUS AUT
IUSTITIA?**

Meine Liebe!

In der Tat, um Sicherheit und Ordnung geht es in den Gefängnissen – um die Sicherheit derer, die stehlen, rauben und morden mit dem Gesetz auf ihrer Seite, und um die Ordnungs-Strukturen, die diese Friedhofs-Ordnung, meist Demokratie genannt, aufrecht erhalten.

So also werden die Normalbürger mit Huxley'schem Soma (in all seinen Varianten) bei der Stange und diejenigen, die dennoch aufbegehren, in Zucht und Ordnung gehalten.

Früher in Zucht-Häuser (in Deutschland – West wie Ost – bis Ende der Sechzigerjahre; ich kann mich gut daran erinnern); heute spricht man euphemistisch von Justiz-Vollzugs-Anstalten.

Indes: Was wird hier vollzogen? I(J)ustitia, Gerechtigkeit, mit Sicherheit nicht; eher schon geltendes, herrschendes

Recht, das, bekanntlich, immer das Recht der Herrschenden ist. Recht jedoch heißt i(j)us. Folglich müsste von Jus-, nicht von Justiz-Vollzugs-Anstalten die Rede sein. Denn ius, geltendes Recht, herrschendes Recht, das Recht der Herrschenden hat mit iustitia, hat mit Gerechtigkeit nun wahrlich nichts zu tun.

HERZENS- WUNSCH

Ein
Aug
Zu
Erkennen
Der
Anderen
Leid

Ein
Ohr
Zu
Verstehen
Auch
Anderer
Freud

Ein
Herz
Das
Empfindet
Der
Anderen
Schmerz

Eine
Seele
Die
Liebt
Auch
Anderen
Gibt
Von
Dieser
Lieb

Mut
Eine
Eigene
Meinung
Zu
Haben

Kraft
Zu
Helfen
Denen
Die
Darben

Gedanken
Die
Schwimmen
Auch
Gegen
Den
Strom

Und
Sei
Darob
Beschieden
Ihnen
Auf
Ewig
Spott
Nur
Und
Hohn

Glauben
Der
Hoffnung
Gibt

Immerfort

Weisheit

Über

Sich

Selbst

Zu

Lachen

Klugheit

Nicht

Sinnlos

Streit

Zu

Entfachen

Freude

Am

Leben

Und

Zu

Streben

Nach

Erkenntnis

Was

Des
Lebens
Sinn
Und
Was
In
Der
Tat
Wirklich'
Gewinn
Für
Deine
Seele
Deinen
Geist

Das
Wünsch
Ich
Dir
Für
All
Dein
Leben

Und
All
Den
Andern
Die
Man
Menschen
Heißt

„Bis an die Zähne bewaffnete Bogenschützen hatten den Tempel in Paris umstellt. Es war Freitag, der 13. im Jahre 1307. Fast auf den Uhrschlag genau drangen in ganz Frankreich die Soldaten des Königs in die Unterkünfte und Häuser des Tempelritterordens ein, und es begann eine beispiellose Verhaftungswelle. Ziel: Die Inhaftierung so vieler Angehöriger des Ritterordens wie nur möglich und Sicherstellen des angeblichen ordenseigenen 'Schatzes der Tempelritter'. Die Vernichtung eines der angesehensten und sagenumwobensten Ritterorden sollte beginnen.“

Mithin: An einem Freitag dem 13. wurde einer der mysteriösesten Führungsriege aller Zeiten verhaftet; deshalb gilt dieses Datum gemeinhin als Unglückstag. Ich hoffe, dass ich von solchen Wechselfällen heute verschont bleibe; im Knast indes weis man nie, was einen an Fügungen des Schicksals, an kleinen und an großen Nöten erwartet.

„Gott sei Dank“ geht alles seinen Gang, der Herren Diener, will meinen: die Wärter, die Wächter, die Wächtel, die Schließer, die Bewacher und Bewahrer (von Unrecht und Not) verteilen ihre Gunst nach Lust und Laune, in einem Moment scherzen sie mit dir, im nächsten sch... sie dich an.

Gleichwohl sollte man – in letzterem Fall – keine Reaktion zeigen, ansonsten verschwinden Briefe, werden Telefo-

nate nicht weitergeleitet (wenn beispielsweise der Strafverteidiger anruft, ist der Gefangene nicht zu finden – ja wo ist er denn, wo ist er denn hin?), wird die Zelle gefilzt, gibt es unzählige Schikanen mehr, mit denen man einen Häftling zur Weißglut bringen und in den Wahnsinn treiben kann.

Auf Beamten-Deutsch liest sich dies wie folgt: „Um die Sicherheit und Ordnung in den Justizvollzugsanstalten zu gewährleisten, üben die Beamten hoheitliche Rechte aus. Sie sind dadurch berechtigt, zu jeder Tages- und Nachtzeit Haftraum-, Bereichs- ... und Personenkontrollen durchzuführen. [„In der Zelle gibt es weder Kameras noch sonst irgendeine Form der Überwachung. Trotzdem kann jederzeit einer der Vollzugsbeamten hereinkommen. Ob ich dabei auf der Toilette sitze oder mich gerade umziehe, spielt keine Rolle – wer im Gefängnis sitzt, gibt seine Privatsphäre am Eingang ab.“] Gesucht wird nach Alkohol, Drogen, Waffen und anderen verbotenen Gegenständen. Auch der Verkehr mit der Außenwelt wird von den Justizvollzugsbeamten, gemäß den gesetzlichen Vorgaben ... überwacht und kontrolliert. Daneben wird der Postverkehr sowie der Telefonverkehr überwacht. Die Beamten dürfen nicht nur Gefangene, sondern auch deren Besucher, Fremdpersonen und Fahrzeuge kontrollieren.“

In der Tat, um Sicherheit und Ordnung geht es in den Gefängnissen – um die Sicherheit derer, die stehlen, rauben und morden mit dem Gesetz auf ihrer Seite, und um die

Ordnungs-Strukturen, die diese Friedhofs-Ordnung, meist Demokratie genannt, aufrecht erhalten.

So also werden die Normalbürger mit Huxley'schem Soma (in all seinen Varianten) bei der Stange und diejenigen, die dennoch aufbegehren, in Zucht und Ordnung gehalten.

Früher in Zucht-Häuser (in Deutschland – West wie Ost – bis Ende der Sechzigerjahre; ich kann mich gut daran erinnern); heute spricht man euphemistisch von Justiz-Vollzugs-Anstalten.

Indes: Was wird hier vollzogen? I(J)ustitia, Gerechtigkeit, mit Sicherheit nicht; eher schon geltendes, herrschendes Recht, das, bekanntlich, immer das Recht der Herrschenden ist. Recht jedoch heißt i(j)us. Folglich müsste von Jus-, nicht von Justiz-Vollzugs-Anstalten die Rede sein. Denn ius, geltendes Recht, herrschendes Recht, das Recht der Herrschenden hat mit iustitia, hat mit Gerechtigkeit nun wahrlich nichts zu tun.

Folkloristisch ist das Zuchthaus in vielen Liedern verewigt; eines der bekanntesten ist das Münchner (oder auch Straubinger) Zuchthauslied („Seit die JVA Straubing vor mehr als hundert Jahren als Königliches Zuchthaus eingerichtet wurde, beherbergt sie die schweren Fälle. Derzeit sitzen etwa 800 Männer, darunter 200 'Lebenslängliche' in dem Hochsicherheitsgefängnis“):

„1. Freinderl, kennst du des Haus
drunt am Paradeplatz,
da wo so manches Madl
seinen Schatz drin hat?
Da wo´s den ganzen Tag
so stark verriegelt is
und koa Soldat nei mag,
des woäß i gwiß.

2. In da Früah um hoibe sechse,
da geht da Jammer los,
da schepperns mit de Schlüssl,
na sperrns dir auf, dein Schloss.
Und mit de Wasserkübeln,
da rennas hin und her,
ja mit koam Maßkruag
leider nimmermehr.

3. Mittags um hoibe zwölfe,
da kriegst dann dei Menasch,

Freinderl, de wannst sehatst,
des is a wahrer Graus.
Erst wanns d´as fressn müaßatst,
na kaamst hoid glei ins Spitoi,
da lebast aa nimmer lang,
varreckatst boi.

4. Auf d´Nacht um hoibe achte,
da kriegst dann dei Matratzn,
Freinderl, de is z´rissn
von de Mäus und Ratzn,
von de Läus und Flöh,
da kriegst hoid aa koa Ruah
bis in den andern Tag
in aller Fruah.

5. Eine alte Kupplerin,
die einst vorüber ging,
die dacht in ihrem Sinn:
Ja, da war i aa scho drin.
Da wo koa Vogerl singt
und aa koa Zither klingt,
da is de Luft net rein,
da sperrns dich ein.

6. Ja, meine liabn Leit,
jetz werds doch oamoi gscheit:
Denkts nur an einen Gott,

an die Gerechtigkeit.
Es ist ein hartes Los,
wenn man verriegelt ist,
denn nur die Freiheit ist
das Paradies.“

Das Zuchthaus vergangener Tage hat mit dem „modernen“ Gefängnis von heute oft nur noch wenig gemein; Elend und Not waren resp. sind hier wie dort zuhause. Unverändert. 24 Stunden am Tag. 7 Tage die Woche. 365 Tage im Jahr. Und bei vielen Gefangenen gar manches Jahr.

Die werthe Kollegin aus der Krankenabteilung hat sich auch noch nicht gemeldet, scheinbar hatte sie seit gestern keine Zeit, einen Blick auf mein Röntgenbild zu werfen, um festzustellen, dass ich gesund bin; die Isolation geht weiter: wegen der Faulheit und/oder Bösartigkeit einer Arztkollegin – Hippokrates würde sich im Grab umdrehen.

Endlich, gegen Mittag, werde ich dann, doch, aus der Isolationshaft befreit; man geht wohl davon aus, ich habe meine Lektion gelernt.

Von den Mithäftlingen sind zwischenzeitlich etliche entlassen worden, andere hinzugekommen: Die Fluktuation in Untersuchungsgefängnissen ist hoch, viele kommen und gehen, andere bleiben, scheinbar, ewig. Gerade einmal 3 von 30 Häftlingen sind jetzt Deutsche, meist verständigt man sich auf (D)Englisch, oft auch mit Händen und Füßen.

„Die Gefängnisse ... füllen sich immer mehr mit Ausländern. Dabei sind es nicht nur Menschen, die erst hier in Deutschland straffällig geworden sind, sondern oftmals sind es Ausländer, die bereits in ihren Heimatländern Straftaten verübten ... Angeblich werden in Deutschland vor allem Migranten ohne Bleibeperspektive straffällig. Doch laut der jüngsten Gefangenenstatistik in Baden-Württemberg ist die Rechnung nicht so einfach. Das Land zählt ... immer mehr syrische Straftäter, die bereits in ihrer Heimat rechtskräftig verurteilt worden sind ... 'Seit 2015 hat sich der Anteil ausländischer Gefangener um fast 20 Prozent erhöht' ...

Mit 66,4 Prozent sei der Anteil von Ausländern unter den Untersuchungshäftlingen besonders hoch. Die U-Häftlinge machen ein Drittel aller Gefangener aus. Grund sei, dass bei ausländischen Tatverdächtigen häufiger Fluchtgefahr angenommen wird ...

Nach Nationalitäten geordnet bedeutet dies, dass die Türkei auf Platz eins steht ..., danach folgt Gambia ... Dann: Rumänien, Algerien, Italien, Georgien, Polen und der Kosovo. Laut SN [Stuttgarter Nachrichten] sind es insgesamt 96 Nationen.“

Ich lerne Leopold, einen hünenhaften Schwarzafrikaner näher kennen; er dürfte reichlich 2 m groß sein und wiegt, eigenen Angaben zufolge, „nur noch“ 125 kg; vor seiner Haftzeit habe er 10 bis 15 kg mehr auf die Waage gebracht.

Er wird vom Kalfaktor, auf bayerisch „Hausel“ genannt, mit Bergen von Brot und sonstigem Essbaren versorgt, Unmengen von Nahrungsmitteln sind nötig, damit er seine Muskelberge erhalten kann. Ich selbst bin nicht gerade ein Hänfling, doch könnte ich mich locker hinter einem solchen Riesen verstecken.

Leopold ist Bodybuilder und Kick-Boxer, ansonsten die Gutmütigkeit in Person und von geradezu kindlichem Gemüt. In Namibia geboren wurde er von schwedischen Eltern mit deutschen Wurzeln adoptiert und ist in Schweden aufgewachsen; seine Mutter ist Kinderärztin am berühmten Stockholmer Karolinska-Institut, der früheren königlich medizinischen Universität, das bzw. die als eine der angesehensten medizinischen Hochschulen in ganz Europa gilt; es sind Professoren dieses Instituts, die den Medizin-Nobelpreis vergeben.

Mit anderen Worten: Auch eine gute (schwedische) Herkunft schützt nicht vor dem (profanen deutschen) Gefängnis.

Leopold wurde wegen Phishing verhaftet: „Unter dem Begriff Phishing (Neologismus von fishing, engl. für Angeln) versteht man Versuche, über gefälschte Webseiten, E-Mails oder Kurznachrichten an persönliche Daten eines Internet-Benutzers zu gelangen und damit Identitätsdiebstahl zu begehen“ – Leopold hat im Internet Wohnungen angeboten, die ihm gar nicht gehören, und für die Vermittlung von Miet-Wohnverträgen Gebühren kassiert.

Sicherlich ein Betrug. Keine Frage. Indes: Was sind die paar Euro im Verhältnis zu den Abermillionen, die Banker, Bankster und Gangster tagtäglich erschwindeln, mehr noch: dem Volk aus dem Leibe saugen. Doch sie, die Bankster und Gangster, sind hoch geehrt, leben jedenfalls in Saus und Braus; ein Gefängnis werden sie wohl kaum von innen sehen.

Leopold lernt Deutsch, ich habe versprochen, ihn dabei zu unterstützen. (Kleiner Scherz am Rande: Er wird einst mit Fug und Recht behaupten können, ein verhindertes Nobelpreisträger habe ihn unterrichtet.)

Später unterhalte ich mich dann noch mit Jakub; er stammt aus der Tschechei und mag weder Slowaken (die hätten

nie was Vernünftiges zustande gebracht) noch Deutsche (die dächten immer nur ans Geld). Jakob war beim Film und hat Kinder- und Puppenfilme produziert, die tschechischen Analoga zur Augsburger Puppenkiste und zum Sandmännchen. Vor zwei Jahren kam sein Großvater, dem die Produktionsfirma gehört(e), ins Pflegeheim; mittlerweile sind die Eigentumsverhältnisse ungeklärt und Jakob ist arbeits- und mittellos. Eine eigene Familie hat er nicht, und er bemüht sich, einen Plan zu entwerfen, wie sein Leben nach der Haft weitergehen soll. Auswandern? Vielleicht. Nach Deutschland? Mit Sicherheit nicht.

Denn die Menschen dort erscheinen ihm zu kaltherzig und zu oberflächlich, seien einzig und allein auf ihren Vorteil bedacht. Koste es, was er wolle. Um jeden Preis. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Stoßseufzer

Belogen

Betrogen

Und

Doch

Nicht

Verzagt

Verspottet

Missachtet

Und

Dennoch

Gewagt

Einfach

Nur

Mensch

Mensch

Unter

Menschen

*Zu
Sein*

*Gleichwohl
Stets
Und
Immer
Nur
Allein*

*Unter
All
Den
Menschen
Auf
Der
Welt*

*Des
Ungeachtet*

Strebend

Nach

Ihrer

Nähe

Auf

Dass

Zwischen

Uns

Entstehe

Ein

Wenig

Nur

An

Wärme

An

Miteinander-

Sein

So

Mein

Leben

*Das
Gott
Gegeben*

*Das
Menschen
Bestimmt*

*Das
Mir
Das
Schicksal
Genommen*

*So
Dass
All
Meine
Träum*

*Zerronnen
Menschen
Könnten
Menschlich
Sein
Hier
Auf
Dieser
Welt*

*Denn
Nicht
Was
Einer
Ist*

*Nur
Was
Einer
Hat*

*Das
Alleine
Zählt*

SAMSTAG, DEN 14. JULI
10. HAFTTAG: ES BRODELT.
AUF DER GANZEN WELT

Meine Liebe, Liebste!

Ein Schelm, der dächte, es sei den vielen jungen Männern nicht-deutscher Provenienz, die in der traurig-berühmten und geschichtsträchtigen Kölner Silvesternacht übergriffig wurden, nicht bewusst gewesen, dass man(n) Frauen ohne Verschleierung, in Mini-Röcken gar, nicht belästigen, beklauen, begrapschen und vergewaltigen darf.

Es wäre – wie dem auch sei – Aufgabe der Polizei und anschließend der Gerichte gewesen, ihnen dies klar zu machen.

Die Polizei jedoch war absent, und die Gerichte zeigten sich, nachdem sich Volkes Empörung ein wenig gelegt hatte, überaus gnädig mit den Missetätern. Sofern man ihrer überhaupt habhaft werden konnte. Oder wollte.

Wie also soll derart Integration gelingen? Wie sollen 27 Häftlinge nicht-deutscher Provenienz in eine Gruppe von

drei deutschen Häftlingen integriert werden? Grotesk allein die Vorstellung, dies zu versuchen.

Dann, so könnte man argumentieren, müssen sich die drei eben in die größere Gruppe der Ausländer einfügen. Warum jedoch sollte ich, beispielsweise, mein Haus räumen, wenn meine Familie fünf Mitglieder hat, aber fünfzig Flüchtlinge vor der Tür stehen?

Wie also sollen die Millionen von Immigranten, die bereits in unser Land gekommen sind, und die Millionen, die noch kommen sollen, in unsere Gesellschaft integriert werden? Zumal die überwiegende Mehrheit von ihnen nicht einmal des Lesens und Schreibens kundig (was nicht ihre Schuld, jedoch Fakt) ist und auch die Hälfte der Berliner Polizeianwärter nicht mehr lesen, folglich auch nicht schreiben kann („Zwei von drei Polizeischülern mit Note 6 im Diktat. Die Bildungsdefizite angehender Polizisten werden immer schlimmer ... Im Diktat bekamen mehr als 60 Prozent die Note 6“); von einer qualifizierten Berufsausbildung auszugehen (und wir brauchen – im Gegensatz zu den italienischen, spanischen und türkischen Müllmännern der 60-er und 70-er Jahre – namentlich Facharbeiter und Akademiker) ist geradezu grotesk.

**Dichotomie
Oder
Es
Brodelt
Auf
Der
Ganzen
Welt**

**Was
Den
Reichen
Gegeben
Ward
Den
Armen
Genommen**

**Was
Die
Einen
Besitzen
Ist
Den
Andern
Zerronnen**

**Ex
Nihilo
Nihil
Fit**

**Nichts
Entsteht
Von
Ungefähr**

**Der
Eine
Hat´s
Im
Beutel**

**Der
Des
Anderen
Ist
Leer**

**Zwillinge
Arme
Und
Reiche
Sind**

**Was
Einer
Verliert
Nimmt
Der
Andre
Geschwind**

**Ohne
Bedenken**

**Als
Würid
Der
Liebe
Gott
Höchstselbst
Es
Schenken**

**So
Also
Merke
Auf**

**Es
Gibt
Keine**

**Reiche
Ohne
Arme**

**Und
Reich
Ward
Niemand
Ohne
Schuld**

**Da
Reiche
Indes
Selten
Arme
Jedoch
Zuhaf
Werden
Arme
Reiche
Hängen**

**Immer
Wieder**

**Das
Ist
Der
Welten
Lauf**

**Und
Wenn
Du
Reicher
Angst
Hast
Um
Dein
Leben
Dann
Musst
Auch
Du
Den
Armen
Geben
Von
Deinem
Gut
Von
Deinem
Geld**

**Auch
Wenn
Dies
Nimmer
Dir
Gefiel**

**Und
Jetzt
Und
Auch
In
Zukunft
Nicht
Gefällt**

Ich werde durch die Klänge arabischer Musik geweckt, die zart, fast verlegen durchs geöffnete Zellenfenster wehen; gestern Abend war ich bereits früh eingeschlafen, begleitet vom verhaltenen Schluchzen meines Zellennachbarn, eines fast 60-jährigen Rumänen, für den seine ganze Familie sammelte, damit er sich einen (anderen) Anwalt (als einen Pflichtverteidiger) leisten kann.

Die Sieben-Uhr-Nachrichten berichten von einer UN-Resolution, der sich 192 Länder (natürlich nicht die USA) angeschlossen haben: Eine weltweit koordinierte Planung soll die globalen Flüchtlingsströme lenken, insgesamt seien etwa 250 Millionen Menschen (!) auf der Flucht. Sicherlich eine „gute“ Voraussetzung, um eine neue, um *Die Neue Weltordnung* zu etablieren.

Wie viele Kriege braucht es, um so viele Menschen in Bewegung zu setzen, welch gigantische strategische Planung ist erforderlich, um ein solch globales Chaos zu schaffen!

„Vor unseren Augen entfaltet sich der finale Akt der Entmachtung des souveränen Nationalstaats, der Auflösung der Völker und der Vernichtung der Demokratie. Am 14. Juli 2018 einigten sich die Vereinten Nationen auf ein Papier, das die globale Migration 'regeln' soll. Dieses Papier soll am 11.12.2018 in Marokko final unterzeichnet werden. In dem Text wird Migration als 'Chance' und unausweich-

liches Schicksal dargestellt. Die Unterzeichner 'verpflichten' sich, Arbeitsmigration zu fördern und 'Barrieren' zu beseitigen. Sie verpflichten sich dazu, alle 'intoleranten' Kritiker der Masseneinwanderung und ihre 'Hassreden' strafrechtlich zu verfolgen oder finanziell auszutrocknen. Der Pakt spricht explizit nicht von 'Flüchtlingen', sondern von den '250 Millionen Migrant*innen', die es derzeit global gebe. Dem Pakt geht es also um die Masseneinwanderung nach Europa ... Der Präsident der UNO-Vollversammlung sieht in diesem Pakt ein 'Instrument' zur 'Steuerung' der Globalen Migration, das nun endlich verfügbar sei.“

Während an- und abschwellige Rhythmen von einem Landshuter Stadtfest in die Zelle wehten, schaute ich mir gestern Abend noch den Fernsehfilm „Krauses Glück“ aus dem Jahr 2016 an. Wohl gemerkt: 2016, also ein Jahr nach der großen Einwanderungswelle.

Kurz zusammengefasst ging es um eine arabische Flüchtlingsfamilie, die in der ostdeutschen Provinz landet und dort – mit Hilfe des pensionierten Wachtmeisters Krause und zu dessen Wohlgefallen, sprich: großem Glück – erfolgreich integriert wird. Und die dafür sorgt, dass das Dorf (pars pro toto!) nicht langsam ausstirbt.

Welch propagandistisches Märchen. Leider sieht die Realität anders aus: Hunderttausende „Flüchtlinge“ – mehrheitlich jedoch illegale Immigranten und nicht vor den Wirren des Krieges tatsächlich Flüchtende – sind mittlerweile im Land, ohne registriert zu sein, resp. wurden registriert und sind wieder abgetaucht – so die Bundeskanzlerin höchstselbst.

Könnte es sein, dass sie, diese weit überwiegend jungen, starken, meist kriegserfahrenen Männer, eine Untergrundarmee auf Abruf darstellen? Deren Stunde dann gekommen ist, wenn das Land in Unruhen und Chaos versinkt? Von den Gladio-Geheim-Armeen wusste auch kein „Normal-Sterblicher“. Bis nach dem Fall der Mauer und der Auflösung des Ostblocks.

Merkwürdig auch, dass in Bundeswehr und Polizei immer mehr Fremd-Stämmige aufgenommen werden; bald wird es kaum mehr möglich sein, irgendein Anliegen zu befördern, ohne dem je Zuständigen diskret ein paar Scheine in die Hand zu drücken. Andere Länder, andere Sitten.

„Was ist los an der Einrichtung, die den Nachwuchs für die Hauptstadt-Polizei ausbildet? Von verzweifelten Ausbildern ist die Rede, von unzureichenden Deutschkenntnissen mancher Bewerber. Einige sollen gar früher mit Straftaten aufgefallen sein.

Die Missstände an der Berliner Polizeiakademie sollen der Polizeiführung schon seit längerem bekannt sein, ... die Probleme hätten sich vor allem durch die Einstellung von Bewerbern mit ausländischen Wurzeln entwickelt ... [Der] Polizeisprecher ... räumte ein, dass sich ´gerade im Bereich der Disziplin, des Respektes, der gegenseitigen Rücksichtnahme ... nicht alle so verhalten, wie wir uns das vorstellen´ ...

In einem Polizeipapier wird das Nichtbeherrschen der deutschen Sprache als K.o.-Kriterium für Bewerber gewertet ...: ´Trotzdem müssen wir feststellen, dass für die komplexen Aufgabengebiete noch weitergehende Deutschkenntnisse wünschenswert sind. Und deshalb wird an der Schule auch Deutsch-Nachhilfe angeboten´ ...

[E]in Ausbilder [beklagt sich] über Hass, Lernverweigerung und Gewalt in einer Klasse mit vielen Polizeischülern mit Migrationshintergrund. Er kommt zu dem Fazit: ´Das sind keine Kollegen, das ist der Feind. Das ist der Feind in unseren Reihen.´“

In diesem Zusammenhang berichtete ein Mithäftling von einem ausländischen Straftäter, der wiederholt seinen Neffen sexuell missbraucht hatte, indes nur zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden war – in anderem Ländern herrschten eben andere Sitten und dass solches Verhalten in deutschen Landen verboten, sei dem Täter nicht bewusst gewesen, so der Urteils-Tenor.

So war es, sicherlich, auch den vielen jungen Männern, die in der traurig-berühmten und geschichtsträchtigen Kölner Silvesternacht übergriffig wurden, nicht bewusst, dass man(n) Frauen ohne Verschleierung, in Mini-Röcken gar, nicht belästigen, beklauen, begrapschen und vergewaltigen darf.

Es wäre indes Aufgabe der Polizei und anschließend der Gerichte gewesen, ihnen dies klar zu machen.

Die Polizei jedoch war absent, und die Gerichte zeigten sich, nachdem sich Volkes Empörung ein wenig gelegt hatte, überaus gnädig mit den Missetätern. Sofern man ihrer überhaupt habhaft werden konnte. Oder wollte.

Wie also soll derart Integration gelingen? Wie sollen 27 Häftlinge nicht-deutscher Provenienz in die Gruppe der drei deutschen Häftlinge integriert werden? Grotesk allein die Vorstellung, dies zu versuchen.

Dann, so könnte man argumentieren, müssen sich die drei eben in die größere Gruppe der Ausländer einfügen. Warum jedoch sollte ich, beispielsweise, mein Haus räumen, wenn meine Familie fünf Mitglieder hat, aber fünfzig Flüchtlinge vor der Tür stehen?

Wie also sollen die Millionen von Immigranten, die bereits in unser Land gekommen sind, und die Millionen, die noch

kommen sollen, in unsere Gesellschaft integriert werden? Zumal die überwiegende Mehrheit von ihnen nicht einmal des Lesens und Schreibens kundig (was nicht ihre Schuld, jedoch Fakt) ist und auch die Hälfte der Berliner Polizeianwärter nicht mehr lesen, folglich auch nicht schreiben kann („Zwei von drei Polizeischülern mit Note 6 im Diktat. Die Bildungsdefizite angehender Polizisten werden immer schlimmer ... Im Diktat bekamen mehr als 60 Prozent die Note 6“); von einer qualifizierten Berufsausbildung auszugehen (und wir brauchen – im Gegensatz zu den italienischen, spanischen und türkischen Müllmännern der 60-er und 70-er Jahre – namentlich Facharbeiter und Akademiker) ist geradezu grotesk.

Indes: Es geht nicht um Integration, es geht um die Umsetzung des *Hooton-Plans*: „Als Hooton-Plan werden in den 1940er Jahren veröffentlichte Gedanken des Harvard-Anthropologen Ernest Hooton bezeichnet, die die rassistischen Eigenschaften der Deutschen in den Mittelpunkt stellen und statt der psycho-sozialen Umerziehung eine biologische ‘Umzüchtung’ und Umvolkung als notwendige Maßnahme zu ihrer erfolgreichen und dauerhaften Unterwerfung propagieren. Am 4. Januar 1943 veröffentlichte Hooton im New Yorker ‘Peabody Magazine’ einen Beitrag ... , in dem er ... den Deutschen eine besondere Tendenz zum Krieg unterstellte und ihre Umzüchtung forderte mit der allgemeinen Zielrichtung, den deutschen Nationalismus zu zerstören. Zu diesem Zweck empfahl Hooton,

der unterschiedslos alle Deutschen für 'moralische Schwachsinnige' hielt, die Geburtenzahl der Deutschen zu reduzieren sowie die Einwanderung und Ansiedlung von Nicht-Deutschen, insbesondere von Männern, in Deutschland zu fördern ...“

Und genau dies geschieht derzeit; Ziel ist eine „eurasisch-negroide Zukunftsrasse“ im Sinne von (Richard Nikolaus Graf) Coudenhove-Kalergi, die intelligent genug ist, einfache Arbeiten auszuführen, indes zu dumm, um größere Zusammenhänge zu verstehen (man beachte in diesem Zusammenhang auch die Bologna-Reform mit Bachelor – ich kenne einige dieser Spezies, die Legastheniker sind! – und Master of Disaster).

Aus diesem Grund müssen die Völker durchmisch, muss ihnen ihre historische und kulturelle Identität genommen, müssen gigantische Völkerwanderungen in Gang gesetzt werden.

Während der *Kaufmann-Plan* noch eine Zwangssterilisation aller Deutschen im fortpflanzungsfähigen Alter vorsah (in *Germany must perish!* forderte er, man „müsse die Deutschen mit einer ‚modernen Methode‘ daran hindern, sich als Volk weiterhin zu reproduzieren. ‚Diese moderne Methode, der Wissenschaft als eugenische Sterilisierung bekannt, ist zugleich praktikabel, human und gründlich.‘ Konkret sollten nach dem Sieg Großbritanniens und seiner Alliierten alle deutschen Frauen unter 45 und alle deutschen Männer unter 60 zwangssterilisiert werden“), wollte der Hooton Plan die Ausrottung der Deutschen und des Deutschen durch die zuvor beschriebene Rassenvermischung erreichen – die Zwangssterilisation ließ sich nicht umsetzen, die Aus- und Umzüchtung der deutschen Rasse jedoch ist im vollen Gange.

Insofern wird verständlich, dass ein paar Vergewaltigungen im Sinne eines größeren und höheren Ganzen nicht strafrechtlich zu ahnden sind: Auf denn, ihr Völker dieser Welt, auf nach Deutschland und Schweden, eure Gene sind gefragt und erwünscht.

Wohlgemerkt: Nichts geschieht in der Politik von ungefähr – vor der großen Migration 2015 wurden die Zuschüsse für die (afrikanischen) Flüchtlingslager, mehr noch: für die riesigen Flüchtlings-(Zelt-)Städte in verschiedenen arabischen Ländern drastisch gekürzt; um nicht zu verhungern, blieb den Flüchtlingen nichts anderes übrig, als „auf Wanderschaft zu gehen“, und Selfies mit Flüchtlingen und der

Kanzlerin, Broschüren von Georg Soros und ähnliche Propaganda mehr gaben die Richtung der Wanderungsbewegung vor.

Gaddafi hatte man zwischenzeitlich eliminiert („veni, vidi, vici“, so bekanntlich Caesar; „we came, we saw, he died“, derart, diabolisch grinsend – wer erinnert sich nicht an dieses Diktum, wenn er treuer Fernsehzuschauer ist –, Hillary Clinton aus dem Land der Freien, Tapferen und Anständigen – „the land of the free and the home of the brave“ –, wobei „he died“ bedeutet, dass man Gaddafi pfählte: „Wie starb Libyens Diktator Muammar al-Gaddafi wirklich? Nahost-Experte Peter Scholl-Latour behauptet: Er wurde gepfählt! Russlands Präsident Wladimir Putin warf dem Westen Beihilfe zum Mord an Gaddafi vor.“

Vielleicht indes war es auch ganz anders: „Gaddafi wurde nicht gepfählt, sondern durch Messerstiche in den After und halbseitige Skalpierung ermordet.“ Wie dem auch sei: „We came, we saw, he died“).

Und so konnte auch Libyen den Flüchtlingen keine Zuflucht mehr bieten, denn nach dem US-amerikanischen Besuch („we came“) und nach Gaddafis Tod („Zuerst wurde Gaddafi einfach nur geschlagen und verhöhnt, dann schrien immer mehr Menschen Sachen wie ‘Bringt ihn nicht so schnell um, lasst uns ihn zuerst foltern! Einer der Rebellen nahm ein Bajonett und stach ihn in Gaddafis Anus, während die anderen das Staatsoberhaupt an den

von Kugeln getroffenen Schultern hielten. Als der Sadist von der Vergewaltigungsfolter genug hatte, ließ er Platz für die Jugendlichen, die die Misshandlung fortsetzten. Andere Rebellen schlugen dem Gefangenen ins Gesicht, streuten Sand in dessen Wunden und machten noch entsetzlichere Sachen, die wir hier lieber verschweigen. Die Folter dauerte von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, wobei die Peinigerschlange über hundert Mann lang war“), nach dem ungebetenen Besuch der US-amerikanischen Wahrer von Freiheit und Demokratie herrscht(e) nur nach Chaos in dem einst blühenden Land.

MAN NENNT ES KRIEG

**Stinkendes Fleisch,
Maden und Fliegen,
die surren, die schwirren, die krab-
beln und wimmeln, die sich wiegen
in der Leichen süß-
lichem Duft, der ge-
schwängert die
schwüle Luft.**

**Getrocknetes
Blut, wie schwar-
zer Schimmel auf
dem Stummel, der
einst ein Arm,**

**über den nun fliegt eine einzelne Hummel,
gar verirrt über dem Etwas, das früher
seine Liebste gehalten, das gestreichelt**

**der Kinder Kopf,
und auf der Mutter
Stirn deren Falten.**

**Wo einst der
Kopf nur noch ein gäh-
nendes Loch, verbrannte Haut
daneben, die Reste eines Gesichts
wohl, das zuvor, mitsamt einem Körper,
durch Schützengräben kroch. Der Kopf gebor-
sten und in des Schädels Schale, dunkel verbrannt,
ein waberndes Etwas, das vormals Gehirn genannt, mit
dem des Hirnes Träger dachte, vielleicht auch Großes
vollbrachte, weshalb man befand, er sei**

**was Besonderes in seinem Heimatland,
vielleicht gar auf der ganzen
Welt. Indes: Dies alles
nimmer zählt.**

**Grünes Gedärm, braunes Gekröse,
ein geplatzter Bauch und – mit Ver-
laub – vertrocknete Scheiße, das al-
lein ist geblieben von dem, was man
zuvor einen Menschen genannt: Welch
ein Pyrrhus-Sieg! Denn das macht aus
den Menschen euer gottverdammter Krieg.**

Das, was kluge Köpfe wie Udo Ulfkotte (den „man“ sicherlich eliminiert hat – wer an das offiziell propagierte Herzversagen glaubt, glaubt auch an den Weihnachtsmann –, cui honorem honorem), das, was Ulfkotte und andere einsame Rufer in der Wüste bereits vor vielen Jahren vorhergesagt haben, wird mehr und mehr Wirklichkeit.

Und wenn Unruhen und Chaos ihren Höhepunkt erreicht haben, werden die „Retter der Welt“ auf den Plan treten (möglicherweise, nachdem man mit riesigen Hologrammen die Invasion von „Außerirdischen“ oder dergleichen False Flags simuliert hat) und in ihrer neuen Weltordnung die Lösung aller Probleme anbieten: einen riesigen, weltweiten Polizeistaat, der den Menschen all ihre Rechte nimmt und sie zu Sklaven ihrer neuen alten Herren, der Rothschilds und Co. macht.

Ein wenig Konsum wird man ihnen, den Menschen, sicherlich zugestehen, ein paar billige Vergnügungen, ansonsten jedoch werden sie ihren Herren mit „Haut und Haar“ gehören. Diesbezügliche Dystopien sind Legion; aus Dystopie wird Realität werden.

Wohlgemerkt: Ich wäre der letzte, der jemandem in Not, gleich welcher Herkunft, Nationalität und Rasse, nicht Zuflucht und Obdach gewähren würde; schon während meiner Studenten-Zeit, Anfang der Siebziger, nahmen wir in

unsere WG in Berlin Obdachlose (deren Zahl ungleich geringer war als heute!), aus Erziehungsheimen geflüchtete Jugendliche und andere mehr auf.

Indes: Nicht alle Menschen in der Welt, die sich eine bessere Zukunft wünschen und erhoffen, können nach Deutschland kommen: einen Flüchtling, auch eine ganze Familie, beherbergt man gerne; stehen aber 50 Geflüchtete vor der Tür und begehren Einlass, wird man sein Heim – notfalls – wie ein Festung verteidigen.

**IMPRESSIONEN
ZU
REICHTUM
UND
ARMUT**

**„He
Hast
Du
Mal
Ne
Mark“**

**So
Wird
Aus
Not
Man
Angemacht**

**Tag
Für
Tag**

**Passanten
Männer
Wie**

**Frauen
Nobel
Nicht
Im
Karnickel
Bisweilen
Im
Zobel
Hasten
Vorüber**

**Ebenso
Alte
Fregatten
In
Ihrem
Schatten
Junge
Galane
Stets
Treu
Bei
Der
Fahne
Von
Reichtum**

**Und
Geld**

**Wohlan
Wem's
Gefällt**

**Allein
Für
Geld
Zu
Beschatten
Und
Zu
Begatten
Alte
Fregatten**

**Banken-
Rettung
Rettungs-
Schirme
Groß-
Betrüger
Und
Die
Masse
Leidet**

Not

**Gerechtigkeit
Obsiege**

Deshalb

**Die
Schwarz-
Fahrer
Sperr
Man
Fort**

**Wohlan
Wem's
Gefällt**

**Allein
Für
Geld
Zu
Lügen
Zu
Betrügen**

**Damit
Nicht
Selbst
Man
Leide
Not**

**Für
Einen
Porsche
Einen
Ferrari
Gar
Schlag
Ich
Wirklich
Jeden
Tot**

**An
Den
Schau-
Fenstern
Des
Reichtums
Sie
Drücken
Sich**

**Die
Nase
Platt**

**Nur
Eine
Uhr
Ein
Einzger
Pelz
Könnt
Viele
Kinder
Machen
Satt**

**Doch
Wir
Wir
Hätscheln
Unsre
Hunde**

**Gar
Treu
Ist**

**Das
Getier**

**Was
Kümmern
Uns
Die
Kinder**

**Wir
Wir
Leben
Hier**

**Hier
In
Dieser
Welt
Die
Kein
Mitleid
Kennt**

**„Mein
Haus
Mein
Auto**

**Mein
Boot“**

**Das
Alleine
Zählt**

Um 11.45 Uhr ist Einschluss, um 11.30 Uhr werden die bestellten Einkäufe geliefert. Im Schweinsgalopp müssen wir die korrekte Lieferung, Bepreisung und Rechnungsstellung überprüfen, spätere Reklamationen sind ausgeschlossen; beschissen wird – so meine Mithäftlinge – vom liefernden Kaufmann regelmäßig, das aber ist – selbstverständlich, denn die Guten sind draußen und die Bösen sind drinnen – ein Versehen.

Indes: Schwarzfahren für summa summarum 15,70 € ist Betrug und bringt ein halbes Jahr hinter schwedischen Gardinen ein.

Derart ist der Gefängnis-Alltag geprägt von langen Phasen lähmender Ereignislosigkeit und von kurzen Abschnitten der Hektik, in denen alles nicht schnell genug gehen kann. Oft nach Belieben des Gefängnispersonals, das gerade „keinen Bock“ hat oder Lust am Schikanieren oder aber schlichtweg nicht beim Weißwurst-Frühstück gestört oder schnell in den Feierabend will.

Offenbar funktioniert unser gesellschaftliches Unterdrückungs-System nur deshalb und nur deshalb so gut, weil jeder einen anderen hat, den er unterdrücken und schikanieren kann; im Zweifelsfall malträtiert man seinen Hund.

Nur die „ganz unten“, die Obdachlosen, die Gefangenen haben keinen mehr unter sich – es sei denn, sie schikanierten sich gegenseitig. Was ich auf „unserem“ Flur bisher jedoch (noch) nicht feststellen konnte.

Sehnsucht
Nach
Heimat

Sturm
Sei
Meine
Totenglocke
Abendnebel
Mein
Gewand

Sterne
Mögen
Mir
Heim-
Leuchten

Mir
Der
Hier
Auf
Erden
Nie
Zu-
Flucht
Nie
Eine

Heimat
Fand

In
Diesem
Jammer-
Tal
Das
Nicht
Ein
Gott
Uns
Schuf
Das
Menschen
Nur
Zu
Eigenem
Behuf
Für
Andere
Errichten
Dabei
Mitnichten
Mit-
Leid
Verspüren

Für
Die
Die
Sie
Vernichten

Allein
Für
Hab
Und
Gut
Und
Geld

Dann
Find
Ich
Ruh
So
Hoff
Ich
Vor
Dieser
Menschen
Welt

SONNTAG, DEN 15. JULI
11. HAFTTAG: SUM QUI SUM – ICH BIN,
DER ICH BIN. UND ÄNDERN WERDET
IHR MICH NICHT

Meine Liebste!

Zunehmend leide ich im Knast an „geistiger Verarmung“, das Internet mit all seinen Möglichkeiten, zu erfahren, zu erkennen und sich zu bilden (sic!), fehlt mir ungeheuer: In der Tat habe ich in den letzten paar Jahren durch das Internet mehr „über das Leben“ gelernt, über die Menschen, über deren Sein und Seins-Bedingungen als während Schulzeit, Studium und beruflicher Praxis, wo immer galt: Non vitae sed scholae discimus.

Hat mir im Prä-Internet-Zeitalter jemand erzählt, dass die Erde nicht rund, sondern flach ist? Mit Sicherheit nicht.

Hat mir jemand erzählt, dass die Evolutions-Theorie ein Riesenschwindel ist und Welt und Menschen – unter strikt naturwissenschaftlich-logischen Gesichtspunkten betrachtet – nur durch einen gigantischen Schöpfungsakt entstehen konnten? Mit Sicherheit nicht.

Hat mir jemand erzählt, dass die angebliche Mondlandung eine (zumal schlecht gemachte) Inszenierung war, (vornehmlich wohl von Stanley Kubrick) mit billigen Tricks in Studios in Szene gesetzt? Mit Sicherheit nicht.

Hat mir jemand erzählt, dass diese (und viele andere) Ereignisse schlichtweg Fakes, Hoax, False-Flag-Aktionen waren, der Versuch, Krieg, Not und Tod, die man über die Menschen brachte (und weiterhin bringt), zu legitimieren?

Hat mir all dies je jemand erzählt. Mit Sicherheit nicht.

Und dann kam das Intranet. Vor dem Internet.

**Hoffnung
Auf
Erfüllung**

Ich
Weiß
Nicht
Woher
Ich
Komme

Ich
Weiß
Nicht
Wohin
Ich
Gehe

Ich
Weiß
Nicht
Wer
Ich

Bin

Ich

Weiß

Nicht

Wer

Ich

Hätte

Können

Sollen

Müssen

Sein

Allein

Mit

Meiner

Angst

Und

Not

Hoffend

Dass

Der

Tod
Erlösung
Bringt
Wenn
Meine
Kraft
Dereinst
Dann
Sinkt

Zagend
Dass
All
Die
Müh
Und
Plag
Vergeblich
War
All
Die
Tag
Die

Mein
Leben
Mir
Gebracht
Mir
Aufgezwungen
Durch
Nichts
Und
Niemand
Abbedungen
Zu
Dem
Was
Aus
Dem
Mensch
Den
Menschen
Macht

Stattdessen
Voller

Sorgen
Tag
Und
Nacht
Das
Ganze
Leben
Gleich
Einem
Alp
Bei
Nacht
Verbracht

Bangend
Dass
Ich
Im
Sterben
Nicht
Mehr
Weiß
Ob

Gut
Ob
Schlecht
Gewesen
Was
Ich
Vollbracht

Meist
Wohl
Überlegt

Oft
Unbedacht

So
Dass
Die
Die
Länger
Leben
Die
Denen

Gott
Mehr
Fortune
Gegeben -
Auf
Dieser
Welt
Die
Oft
Zumindest
Mit
Dem
Zufall
Steht
Und
Fällt
Der
Geschaffen
Ward
Von
Menschen
Hand -
So

Dass
Also
Die
Die
Nach
Mir
Kommen -
So
Sie
Denn
Das
Was
Ich
Zu
Sagen
Überhaupt
Vernommen -
Dereinst
Entscheiden
Sollen
Ob
Gut
Ob

Schlecht

Was

Ich

Gemacht

Ob

Klug

Ob

Dumm

Was

Ich

Gedacht

Ob

Es

Also

Sinn

Gemacht

Dass

Ich

Gelebt

Geliebt

Gelitten

Mit

Ach

So
Vielen
Lebenslang
Gestritten -
Und
Meist
Mit
Denen
Die
Nur
Wissen
Wollen
Wie
Sie
Zu
Hab
Und
Gut
Nun
Einmal
Kommen
Sollen
Wenn

Sie
Nicht
Zu
Grunde
Richten
Unsre
Welt -
Ob
Es
Also
Sinn
Gemacht
Dass
Ich
Verfolgt
Mein
Ziel
Ganz
Unbeirrt
Wenngleich
Durch
Viele
Vielerlei

So
Oft
Verwirrt
So
Dass
Die
Die
Nach-
Geboren
Dermaleinst
Befinden
Sollen
Ob
Das
Was
Mir
Der
Liebe
Gott
Gegeben
Nur
Zerronnen
Oder

Das
Was
Schicksal
Mir
Durch
Zufall
Schenkte
Auf
Die
Rechte
Bahn
Mich
Lenkte
Ob
Also
Gottes
Gabe
Mir
Ward
Zum
Segen
Nicht
Zum

Fluch

So
Meine
Hoffnung

Ganz
Bescheiden

Für
Eines
Menschen
Leben

Gleichwohl

Um
Mensch
Zu
Werden
Groß
Genug

Bin zum ersten Mal im Knast ohne Durst eingeschlafen und aufgewacht – welch „Gnade“! Nie werde ich dieses ekelhafte Leitungswasser in der Haftanstalt vergessen, bisweilen frage ich mich, ob und was man beigemischt hat, um die Gefangenen ruhig zu stellen.

Gestern Abend sah ich – erstmals wieder seit über 40 Jahren – die „Szenen einer Ehe“ von Ingmar Bergman (mit Liv Ullmann und Erland Josephson), die Mitte der Siebziger in die Kinos kamen; ich war sowohl vom Film selbst als auch von dem Umstand tief beeindruckt, dass er dieselben Gedanken und Gefühle in mir hervorrief wie vor fast einem halben Jahrhundert: Offensichtlich haben zwei Ehen (die eine geschieden, die andere durch den gewaltsamen Tod meiner Frau beendet) und die zahlreichen Wechselfälle des Lebens keinen anderen Menschen aus mir gemacht.

Als Fazit (des Films wie meines Lebens) bleibt:

Warum müssen (zwei) Menschen einander derart quälen, warum können Menschen nicht ehrlich miteinander umgehen, wann endlich wird die Heuchelei im familiären wie im sozialen Umfeld aufhören, wann werden Menschen wieder Menschen und nicht die Träger von (Charakter-)Masken sein (die andere – Eltern, Familie, Gesellschaft – ihnen verpasst haben)?

Und: Wie kann man sich aus diesem Joch der Unterordnung, der Anpassung, der gesellschaftlichen Knechtung befreien?

Bin ich in der Auseinandersetzung mit diesen Lebens-Fragen im vergangenen halben Jahrhundert, sprich: in meinem Erwachsenen-Leben wirklich weitergekommen? Oder habe ich allenfalls Scheinlösungen gefunden?

Inwiefern sind individuelle Lösungen überhaupt möglich, und inwieweit werden sie von psycho-sozio-familären Rahmenbedingungen präjudiziert?

Ist der Mensch wirklich frei oder doch nur das Produkt individueller und gesellschaftlicher Verhältnisse und Zufälle?

Inwieweit bestimmt das Sein das Bewusstsein (das berühmte Marx'sche Postulat) und inwiefern das Bewusstsein das Sein (so die Schlussfolgerungen, die aus der Quantenphysik zu ziehen sind)?

Bin ich, im Kant'schen Sinne, für mein Handeln verantwortlich?

Fragen über Fragen. Die Bergmans Film (implizit) aufwirft und die auch das Leben mir nicht (endgültig und schlüssig) beantworten konnte.

Die Zeit schreibt, m.E. zutreffend, über Bergmans Meisterwerk:

„Hier kommt zur Sprache und ins Bild, was die Zuschauer millionenfach an sich selber erfahren haben oder erfahren könnten; hier formuliert ... ein Regisseur etwas ..., was die meisten beschäftigt, was aber, im Leben, in Unverständnis, Ungeduld, Panik untergeht. Aus der Reihe der wichtigen Werke über die Ehe, von Goethes 'Wahlverwandtschaften' über Ibsens 'Nora' und Strindbergs 'Totentanz' zu Albees 'Wer hat Angst vor Virginia Woolf?' werden diese 'Szenen' nicht mehr wegzudenken sein; sie sind der Beitrag der siebziger Jahre dieses Jahrhunderts ...

Die hinterhältige List dieses filmischen Plädoyers gegen die Ehe besteht ... darin, daß Bergman nicht noch einmal das stickige Inferno einer Zimmerschlacht vorführt, die rituelle Quälerei eines Paares, das auf der Welt nur noch seinen Haß aufeinander hat und durch ihn stärker zusammengeschmiedet ist als durch jede Liebe ...

Bergman, im Gegenteil, zeigt ein durchweg mustergültiges Paar ... Er stattet es mit geradezu märchenhaften Vorgaben für das Zusammenleben aus, wie sie im täglichen Leben so gut wie nie vorkommen ...

Der Zerfall setzt ein, als ... Gäste da sind ... Aus der netten, fröhlichen Tischunterhaltung wird ... unversehens eine eheliche Alptraum-Szene wie aus Albees „Virginia Woolf“-Drama ..., in der jeder Partner die schwachen, empfindlichen Stellen des anderen ... genau kennt und ... gekonnt ausnutzt, um ihn zu demütigen ...; das Geld hält sie dennoch zusammen und eine sexuelle Abhängigkeit, die beiden zuwider ist.

Als die Gäste gegangen sind ..., stellen sich Marianne und Johan zum erstenmal die Frage, ob sie ... wohl ein ganzes Leben lang zusammenbleiben werden, ob zwei Menschen es überhaupt ein Leben lang miteinander aushalten ...

Ingmar Bergman wird ... nicht müde, sich so scheinbar naive Fragen vorzulegen wie: Was ist Liebe? Was ist Glück? Was bindet zwei Leute aneinander? ... Es sind pathetische Fragen ...

Die Ehe ist auch unter den ... günstigsten Voraussetzungen ein Zustand erstickender Unwahrhaftigkeit, neurotischer Verlogenheit. Zwei Menschen treffen sich; sie wollen sich gewinnen; sie spielen einander Rollen vor, die sie zu groß ... darstellen; sie können diese Rollen nicht durchhalten; ihre Sub-Dialoge laufen immer aggressiver auseinander; sie beginnen, sich zu belügen, erst unmerklich, dann immer verwegener; sie fangen an, sich für ihre äu-

ßeren Mißerfolge, Enttäuschungen, Niederlagen gegenseitig haftbar zu machen; sie verzeihen sich nicht, daß sie miteinander nur einen Teil ihres Selbst verwirklichen konnten ...

Bergmans Film „Szenen einer Ehe“ ... ist nicht einfach ein Ehe-, ein Geschlechterdrama mehr. Er hat dieses auf den für weite Kreise unserer Zivilisation neuesten Stand gebracht. Wie könnten die Beziehungen zwischen freien, zwischen emanzipierten Menschen aussehen? ... Was verbindet ein Paar in jenem Zustand, den der Soziologe Emile Dürkheim Anomie [α privativum: Verneinung und νόμος: Ordnung, also einen Zustand fehlender sozialer Ordnung, Struktur und Integration] genannt und als eine der Ursachen für den Selbstmord identifiziert hat ...“

**ICH
HAB
EDEN
BRENNEN
SEHN**

**Er
Kommt**

Nächtens

**Und
Am
Tage**

**Er
Kommt**

**Plötzlich
Unerwartet**

**Er
Kommt**

**Erhofft
Von
Dir
Ersehnt**

**Er
Nimmt
Dich
Mit
Stellt
Keine
Frage**

**Er
Kommt**

**Am
Ende
Deiner
Am
Ende
Eines
Jeden
Menschen
Tage**

**Er
Wird
Dich
Fragen**

**Schaust
Du
Eden**

**Und
Du
Wirst
Sagen**

Müssen

**Ich
Hab
Eden
Brennen
Sehn**

Zunehmend leide ich im Knast an „geistiger Verarmung“, das Internet mit all seinen Möglichkeiten, zu erfahren, zu erkennen und sich zu bilden (sic!), fehlt mir ungeheuer: In der Tat habe ich in den letzten paar Jahren durch das Internet mehr „über das Leben“ gelernt, über die Menschen, über deren Sein und Seins-Bedingungen als während Schulzeit, Studium und beruflicher Praxis, wo immer galt: Non vitae sed scholae discimus.

Hat mir im Prä-Internet-Zeitalter jemand erzählt, dass die Erde nicht rund, sondern flach ist? Mit Sicherheit nicht.

Hat mir jemand erzählt, dass die Evolutions-Theorie ein Riesenschwindel ist und Welt und Menschen – unter strikt naturwissenschaftlich-logischen Gesichtspunkten betrachtet – nur durch einen gigantischen Schöpfungsakt entstehen konnten? Mit Sicherheit nicht.

Hat mir jemand erzählt, dass die angebliche Mondlandung eine (zumal schlecht gemachte) Inszenierung war, (vornehmlich wohl von Stanley Kubrick) mit billigen Tricks in Studios in Szene gesetzt? Mit Sicherheit nicht.

Hat mir jemand erzählt, dass der Anschlag auf die *Maine* (im spanisch-amerikanischen Krieg von 1898) ein False-Flag-Attentat war: „Jenes Schiff, das Anlaß, wenngleich nicht Ursache des Krieges war [durch den die USA ihren Aufstieg zur Weltmacht begannen und begründeten], wurde in Amerika schnell zum Mythos. 1911 hat man die

Maine gehoben und in internationalen Gewässern zur endgültigen Ruhe versenkt ... Erst in den sechziger Jahren kam eine Kommission zu dem Schluß, daß eine spontane Entflammung in einem Kohlebunker zu einem Feuer geführt haben muß, das schließlich die benachbarte Munitionskammer hochgehen ließ [darüber, ob die Entflammung spontan oder das Werk zündelnder Militärs war, lässt sich trefflich streiten; indes: Ich schreibe, hic et nunc, ein Tage- und nicht ein Geschichts-Buch].

Für eine Explosion von außen, etwa eine Mine, gab es keinen Anhalt mehr – und damit auch nicht für eine Schuld der Spanier.

[Den Krieg indes hatten die USA längst geführt und Spanien dadurch schon lange als Weltmacht abgelöst – ergo: Nicht fragen. Sondern Handeln. Und vorab lügen.

Wie 1991, als – angeblich, im Nachhinein indes, höchst offiziell, als Propaganda-Fake entlarvt – die bösen Iraker die Babys aus den Brutkästen zerrten und mit den Köpfen gegen die Wand schlugen, was US-amerikanische Vergeltung geradezu herausforderte.

Oder 1998, als Scharpings Lüge den Weg in den Kosovo Krieg ebnete: „Zahlreiche neue Zeugenaussagen und bislang unveröffentlichte geheime Lageberichte aus Scharpings Behörde machen wichtige 'Beweisstücke' zur Farce. Das gilt für das angebliche Konzentrationslager in Pristina,

das 'Massaker' von Rugovo und den sogenannten Operationsplan Hufeisen, der kein serbisches Dokument, sondern in Wahrheit ein Produkt des Führungsstabes im deutschen Verteidigungsministerium ist.“

Oder, oder, oder ...]

Die Maine hat sich ..., ungeachtet des wirklichen Hergangs, tief in die amerikanische Psyche eingebrannt [Wir leben ohnehin im post-faktischen Zeitalter; Wirklichkeit und Wahrheit sind bedeutungslos geworden, was zählt, ist der Eindruck, den man bei den Massen hervorzurufen imstande ist].

Ein Angriff auf amerikanische Schiffe oder auf Schiffe mit US-Bürgern an Bord – dies ist für die Öffentlichkeit stets ein besonderes Trauma gewesen.

Zufall oder nicht [eher nicht, erlaube ich mir anzumerken] – am Anfang oder in der Vorgeschichte dreier amerikanischer Kriege des 20. Jahrhunderts stehen solche (politisch willkommene) Zwischenfälle. 1915 die Lusitania. 1941 Pearl Harbor. 1964 der Golf von Tonkin.“

Nicht zu vergessen 9/11. Als Vorspiel zu den anschließenden Kriegen im Nahen und Mittleren Osten. Die bis heute dauern. Und sicherlich noch lange dauern werden.

Hat mir also jemand erzählt, dass auch die Versenkung der Lusitania (vordergründiger Anlass für den Eintritt der USA in den 1. Weltkrieg), dass Pearl Harbor (gleichermaßen provoziertes Grund für den Eintritt des US-Imperiums in den 2. Weltkrieg), dass der (angebliche) Tonking-Zwischenfall (Anlass für den Vietnam-Krieg, im Nachhinein von den USA unumwunden zugegeben als frei erfunden) und dass schließlich 9/11 von den US-Amerikanern inszeniert wurden?

Hat mir jemand erzählt, dass all diese (und viele andere) Ereignisse schlichtweg Fakes, Hoax, False-Flag-Aktionen waren, der Versuch, Krieg, Not und Tod, die man über die Menschen brachte (und weiterhin bringt), zu legitimieren?

Hat mir all dies je jemand erzählt. Mit Sicherheit nicht.

Und dann kam das Intranet. Maßgeblich entstandem aus dem *Arpanet*, das rein militärischen Zwecken diente („50 Jahre ist es her, da entwickelte eine Forschungsgruppe in den USA den Vorläufer des heutigen Internet. Das Arpanet – benannt nach der Advanced Research Projects Agency – diente dem Austausch zwischen Universitäten, die für das US-Verteidigungsministerium forschten. Über die Telefonleitung konnten Daten in kleinen Paketen verschickt werden. Zu Forschungszwecken natürlich ... Doch da gab es längst kein Halten mehr für den Nachrichtenaustausch, wenn auch zunächst nur zwischen Wissenschaftlern, und so ging 1984 die erste E-Mail in Deutschland, abgeschickt

am 2. August, angekommen am 3. August, über das Forschungsnetz CSNET an der Universität Karlsruhe ein“).

Die Älteren der Leser werden sich noch erinnern, dass es in den Anfangszeiten des Internets (bis weit in die 90-er Jahre hinein!) durchaus einen ganzen Tag dauern konnte, bis Emails ihren Adressaten erreichten. So dass ich mir oft überlegte, was für einen Sinn es mache, eine Mail zu verschicken, wenn diese auch nicht schneller ist als ein Brief, den ich mit der Schnecken-Post verschicke. Und der, letzterer, damals sicherer ankam als eine Email.

Die militärische Vorgeschichte des *World Wide Web* ist ein bemerkenswerter Gesichtspunkt des Internets; interessant, wiewohl weitgehend unbekannt, ist aber auch der Umstand, dass die Entwicklung der Kybernetik, der Personal Computer und des Web eingebunden war in einen gigantischen, von CIA und Tiefem Staat gesteuerten Prozess, der – im Rahmen von Kaltem Krieg und Streben nach weltweiter (Vor-)Herrschaft – so vermeintlich unterschiedliche Aspekte wie Mind Control (MK Ultra, Unternehmen Artischocke), Counter Culture (Hippie Bewegung: Sex, Drugs and Rock´n´Roll) und die Verschmelzung von realem und virtuellem (Computer-)Wissen resp. -Bewusstsein zu verbinden versucht(e), letztlich in der Absicht, einen neuen Menschen zu schaffen. Den man in allen Lebensbereichen vollständig kontrollieren kann.

Diese letzte Intention wurde – dank der Arglosigkeit breiter Bevölkerungsschichten – weitgehend umgesetzt. Ob man auch einen neuen Menschen geschaffen hat, wage ich zu bezweifeln: Die Manipulationsmöglichkeiten durch die Techniken des 20. und 21 Jahrhunderts erscheinen, bisweilen, zwar grenzenlos; umgekehrt indes sind auch die Informationsmöglichkeiten, die sich namentlich aus dem Internet ergeben, riesengroß – weshalb Heiko Maas und (Gesinnungs-)Genossen sich gerade geradezu verzweifelt bemühen, Informations- und Meinungsfreiheit radikal zu beschneiden.

Letztlich haben sich der Militärisch-Industrielle-Komplex, die Finanz-Mafia und deren Erfüllungsgehilfe, der Staat, verschätzt, wussten sie nicht, welche Laus sie sich in den Pelz gesetzt: Radio und Fernsehen sind unidirektional, die Meinungs-Eigner senden eine Botschaft, die Meinungs-Empfänger, sprich: die Masse, das Volk werden durch diese Botschaft indoktriniert und manipuliert.

Im Internet indes können Millionen und Abermillionen von Menschen, weltweit, ihre Meinung kundtun, was zu einer Meinungs-Pluralität geführt hat, die in der Geschichte der Menschheit einzigartig ist – der Leibhaftige wird die Geister, die er rief, nicht mehr los.

Und versucht nun, durch Löschungen, Sperrungen und groteske Zensur wie das „Netzwerkdurchsetzungs-Gesetz“ (Neologismus/Neophrasie, wofür man einen psychiatrischen Patienten für die nächsten Jahre einsperren würde) den „Schaden“ zu begrenzen (in einer Staatskrise oder Zwischen-Staaten-Krise würden die je Herrschenden sicherlich zuerst das Internet sperren; solche [Teil-]Sperrungen sind, beispielsweise in China, bereits gang und gäbe).

Jedoch, gleichwohl: Ist der Geist erst einmal aus der Flasche, lässt er sich nur noch schwer bannen; die geschichtlich erstmalige Möglichkeit freier Informationsbeschaffung ist für weite Teile der Bevölkerung (trotz aller Manipulationen durch Trolle etc.) die große Chance unserer Zeit. Wir

sollten alles Erdenkliche tun, um uns dieses unerwartete Geschenk nicht nehmen zu lassen.

*Ach
So
Viel
Versäumt*

*Ach
Wie
Viel
Hab
Ich
Versäumt
Von
So
Vielem
Nur
Geträumt*

*Nun
Zur
Strafe
Für*

Versäumtes

Leben

Auf

Den

Tod

Zu

Warten

Mir

Das

Schicksal

Aufgegeben

Fügung

Nein

Das

Glaub

Ich

Kaum

Sondern
Deren
Schuld
Und
Streben
Die
Bar
Von
Jedem
Skrupel
Wähnen
Ihnen
Sei
Das
Recht
Gegeben
Über
Andrer
Wünsch
Und
Leben
Zu

Bestimmen

So

Dass

Deren

Träum

Zerrinnen

Gleicher-

Maß

Ihr

Hoffen

Schwindet

Wie

Ihr

Sehnen

Nach

Einem

Glücklich

Selbst

Bestimmten

Leben

*Das
Ihnen
Einst
Der
Liebe
Gott
Versprochen*

*Das
Ward
Durch
Menschen-
Hand
Zerbrochen*

*Das
Ihnen
Ward
Durch
Menschen*

*Hand
Genommen*

*So
Dass
All
Ihre
Träum
Zerronnen*

*Wie
Eis
In
Tausend
Sommer
Sonnenn*

Wie „beneide“ ich die Mithäftlinge, die eine Familie haben. Erst in meiner gegenwärtigen Situation wird mir bewusst, wie isoliert ich seit dem Tod meiner Frau lebe: keine Familie, keine Freunde und Bekannte, jedenfalls nicht solche, denen ich wichtig genug wäre, um mich im Gefängnis zu kontaktieren oder gar zu besuchen. (Die Besuchszeit beträgt gerade einmal 2x60 min. im Monat! Welch weiteres Verbrechen, wohlgerne nicht bei Menschen, die rechtskräftig verurteilt wurden, sondern bei solchen, die einer Straftat verdächtigt und bezichtigt werden.)

Draußen war ich mir selbst genug, empfand es oft geradezu als „Tortur“, wenn ich mit meinen Mitmenschen kommunizieren musste: Ich habe eine nicht allzu hohe Meinung von ihnen, was bei all dem, was mir widerfahren ist, ohne dass irgendjemand auch nur einen Finger für mich gerührt hätte, verständlich sein dürfte.

Jedoch: Nunmehr bin ich völlig vom „realen“ Leben abgeschnitten – niemand, der die kleinste Kleinigkeit für mich draußen erledigen könnte, niemand, der mir irgendetwas bringt, das ich dringend benötige.

Zudem: Jeder Untersuchungs-Häftling ist – de facto – weitgehend von seiner Verteidigung ausgeschlossen; Papier und Bleistift sind seine einzigen Verteidigungswaffen.

Er kann nicht Rückgriff nehmen auf Akten oder sonstige Beweismittel, die ihn entlasten, er kann keine Zeugen kontaktieren, die seine Unschuld beweisen, er ist ganz und gar auf seinen Strafverteidiger und dessen Qualität und Engagement angewiesen; bei Pflichtverteidigern, die bei mittellosen Häftlingen – und das ist die Mehrheit – benannt werden und viel weniger als ein „normaler“ Anwalt verdienen, ist es mit dem Einsatz für den jeweiligen Klienten oft nicht weit her.

Junge Anwälte sind oft auf Pflichtverteidigungs-Mandate (die vom Gericht vergeben werden) finanziell angewiesen: Mandate erhalten sie aber nur, wenn sie den einzelnen Strafrichtern keinen Ärger machen und das – von Staatsanwaltschaft und Gericht – erwünschte Urteil abnicken.

Deshalb dürfte so mancher Strafgefangene ein paar Jahre länger gesessen haben – weil sein Pflicht-Verteidiger es sich nicht mit seinem Brötchengeber verscherzen wollte. Das nenne ich Gleichheit vor dem Gesetz.

Nicht selten wird die Isolation der Untersuchungs-Gefangenen, ihr (natürlich mit Absicht herbeigeführtes) Auf-sich-allein-zurückgeworfen-Sein auch systematisch ausgenutzt:

„Einen dritten Grund für deine Isolation in Einzelhaft wirst du kaum zu hören, dafür aber umso mehr zu spüren bekommen: das Interesse der Ermittlungsbehörden, aus dir etwas herauszubekommen ...

Haben sie vorher noch versucht, deine unmittelbare Angst, deine Desorientiertheit, also den Überraschungseffekt der Festnahme auszunutzen, so kann es passieren, dass sie nun die Zeit für sich arbeiten lassen – mit Hilfe andauernder Isolation. Bist du im Zusammenhang mit deiner politischen Arbeit inhaftiert worden, hast du ein Verfahren wegen §§ 129, 129a StGB (kriminelle bzw. terroristische Vereinigung) am Hals, so musst du regelmäßig damit rechnen, dass diese Methode an dir ausprobiert wird. Stelle dich darauf ein, dass sie dich vielleicht öfter besuchen werden. Es kommt dabei vor, dass du von einer Beamtin mit den Worten: 'Besuch für Sie' oder 'Ihre Anwältin möchte Sie sprechen' aus deiner Zelle geholt wirst. In der Besuchszelle erwartet dich dann eine grinsende LKA-Beamtin ... zum Verhör. Lass dich auf kein Gespräch ein! Nach wochenlangender Isolationshaft ist dein Bedürfnis, mit jemandem zu reden, so stark und deine Selbstkontrolle oft so schwach, dass du vorher nicht einschätzen kannst, wie so ein 'Gespräch' enden wird – und damit zu arbeiten, ist die stärkste Waffe der Verhörspezialist...en.

Außerdem: Wenn sie nur einmal das Gefühl bekommen, du könntest umfallen, dann lassen sie nicht mehr locker. Deshalb glaube nicht, wenn du ihnen irgendwas erzählst, dass du dann deine Ruhe haben wirst. Im Gegenteil: Dann geht es erst richtig los. Also: Sag in so einem Fall: 'Danke, das war's dann', dreh dich wieder um und verlange, auf deine Zeile geführt zu werden. Manche empfehlen, dem Druck dadurch auszuweichen, dass man anfängt, völlig uninteressante Geschichten zu erzählen, z. B. vom letzten Urlaub, von einem Film, den man gesehen hat, von einem Buch, das man gelesen hat. Davor ist aber zu warnen. Eine geschickte Verhörspezialistin wird auch für diese Themen Interesse zeigen, um erstmal ein Gespräch in Gang zu setzen und es an geeigneter Stelle in die richtigen Bahnen zu lenken ...

Je wichtiger du ihnen bist, desto hartnäckiger werden sie sein. Hat gar die Bundesanwaltschaft die Ermittlungen übernommen, wirst du also als 'Terroristin' oder auch 'Spionin' eingestuft, dann musst du dich auf die ausgekochtesten psychologischen Tricks gefasst machen, bei denen alles, was sie von dir, deiner Persönlichkeit, deiner Vergangenheit, deinen Interessen, deinen Gewohnheiten und Schwächen in Erfahrung bringen konnten, gegen dich ausgespielt wird. Mit der zynischen, scheinheiligen Begründung, dich vor 'Selbstmord' bewahren zu wollen, versuchen sie manchmal zusätzlich, dich durch nächtliche Zellenbeleuchtung und häufiges nächtliches Wecken

mürbe zu machen. Denke daran: Die Hartnäckigkeit der Ermittlerinnen ist für dich ein Hinweis darauf, dass ihr Belastungsmaterial gegen dich oder die Mitverdächtigen noch sehr dürftig ist. Sieh zu, dass es dabei bleibt. Deine Gegenstrategie muss sich hauptsächlich darauf konzentrieren, den eigenen durch die Isolation hervorgerufenen Rededruck zu verarbeiten oder zumindest abzulenken und unter Kontrolle zu halten ...

Dass die Isolationshaft ein hervorragendes Mittel ist, Menschen zum Reden zu bringen, haben nicht nur die Ermittlerinnen in politischen Strafsachen erkannt: In mehreren U-Haftanstalten – und es ist zu befürchten, dass sich dies allgemein durchsetzen wird – ist daher eine ‘Eingewöhnungszeit’, d. h. eine generelle Isolationshaft für alle Neuzugänge, eingeführt worden. In der JVA Frankfurt-Preungesheim z. B. dauert diese Zeit zwei Monate. Nur beim allgemeinen Hofgang kommst du mit anderen Gefangenen in Kontakt. Die restlichen 23 Stunden am Tag bist du allein in der Zelle.“

SEINS-
VERSTÄNDNIS
NICHT
NUR
WORT-
SPIELEREI

Ich
Möchte
Ich
Sein

Damit
Ich
In
Diesem
Ich-
Sein
Dich
Sein
Und
Dich
Dich
Sein
Lasse

Und
Wir
Im
Wir-
Sein
In
Unserem
Hier-
Sein
Nicht
Mehr
Allein
Sein
Müssen

Vielmehr
Zusammen
Eins
Sein
Können

Mit
Dem
Das
Wir

Nennen
Das
Sein
Und
Das
Seiende
Auf
Dieser
Welt

Ein Mithäftling, mittellos, hat bereits vor 4 Monaten Sozialhilfe, sprich „Taschengeld“ (in Höhe von ca. 40 Euro im Monat) zusätzlich zu „freier Kost und Logis“ beantragt; bisher ohne Resonanz. Deshalb säuft er weiterhin das widerlich schmeckende Leitungswasser (weshalb wird dieses nicht auf Zusätze jeglicher Art untersucht, was ich hiermit beantrage) – geht man so mit Menschen um?

Selbst Rindviehcher im Stall haben heute eine Bürstenmaschine zur Verbesserung ihres Wohlbefindens und Musikbeschallung zur Optimierung ihrer Stimmung – ersteres wie letzteres dazu dienend, die Milchproduktion zu erhöhen. Indes: Im Gegensatz zur Kuh kann man den Häftling nicht melken; insofern ist sein Wohl-Ergehen schnurzpiegegal.

Um 17.00 Uhr ist Anstoß zum WM-Finale Frankreich-Kroatien; es ist das 17. Endspiel, das ich erlebe: das erste im Kinderwagen, daran kann ich mich natürlich nicht mehr erinnern (Frage an Hans-Christian Ströbele, den langjährigen Grünen-Bundestagsabgeordneten und vormaligen Strafverteidiger der RAF: „Ihr Onkel war Herbert Zimmermann, der das WM-Endspiel von 1954 kommentierte und mit dem berühmten Satz „Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen ... [„Rahn schießt: Tor! Tor! Tor! Tor!“] selbst einer der Helden von Bern wurde“); an das zweite, 1958 in Schweden, als Brasilien zum ersten Mal Weltmeister wurde, erinnere ich mich genauso wenig („Vor Beginn der Fußball-WM in Schweden ist er nur ein talentierter

Nachwuchsstürmer. Doch seine Tore lassen Edson Arantes do Nascimento zum Weltstar Pelé werden. Besonders spektakulär ist sein Treffer im Endspiel am 29. Juni 1958. Der Heber des 17-Jährigen über den eigenen Kopf hinweg geht in die Fußballgeschichte ein“).

Sehr wohl erinnere ich mich an das WM-Finale 1962 in Chile, als ich gespannt vor einem Langwellen-Empfänger saß und vom An- und Abschwellen der (Hintergrund-)Geräusche tief beeindruckt war; dort draußen, in dem seltsamen Rauschen, währte ich die große weite Welt.

„Garrincha war die Hoffnung Brasiliens bei der WM 1962 in Chile. Nach Pelés Verletzung führte er die überalterte Mannschaft ins Finale. Für das Endspiel wurde er jedoch gesperrt. Ehe sich Verbandschef João Havelange der Sache annahm ... Brasiliens mit einem Altersschnitt von über 30 Jahren ziemlich reife Stammelf schien dem K.O. entgegen zu taumeln. Doch sie hatten Garrincha. Und der schwang sich zu Glanzleistungen auf, die Pelé vergessen machten ... Dann kam das Halbfinale gegen Chile ... Garrincha ... rammte sein Knie in Rojas Gesäß. Schiedsrichter ... Yamasaki aus Peru ... wies ihn vom Platz, nachdem Linienrichter ... Marino auf die Tötlichkeit aufmerksam gemacht ... hatte ... Verbandschef João Havelange [ein Brasilianer] nahm sich eilig der nationalen Sache an. Ihm ging es um seine Karriere, die fest an den Fußball geknüpft war und nur mit dem Gewinn des zweiten WM-Titels Bestand

haben würde im immer unruhigeren Brasilien vor dem Militärputsch ... Da ... nur der Linienrichter Marino aus Uruguay Garrinchas Tätlichkeit gesehen hatte, würde nur er Belastungszeuge sein bei der Sitzung der Fifa-Disziplinarkommission. Also gab es eine Lösung: Señor Marino durfte nicht aussagen. Er musste verschwinden. Sofort ... [„Man“ legte] Marino ein Flugticket von Santiago de Chile in seine Heimatstadt Montevideo vor – allerdings führte der Kurztrip über Europa, mit ausgedehntem Zwischenstopp in Paris ... Tatsächlich verschwand Marino über Nacht aus der WM-Hauptstadt. Als dort anderntags das Fifa-Tribunal zusammentrat ..., konnte [niemand] mehr aussagen, ob und wie Brasiliens Held Rojas getreten [hatte oder] hätte. Marino war auf dem Weg nach Paris, Garrincha auf dem ins Finale und Brasilien unterwegs zum zweiten Titelgewinn.“ Man sieht: Schiebereien war damals gang wie sie heute gäbe sind.

Das berühmte Endspiel 1966 in Wimbledon sah ich dann bereits im Fernsehen, die Spannung war – jedenfalls für mich, den Buben, für den fast schon Jugendlichen – schier unerträglich; ich werde nie vergessen, dass einen Nachbarn vor Aufregung der Schlag traf. England, das Mutterland des Fußballs, wurde zum ersten und bisher einzigen Mal Weltmeister – dank jenes legendären Tores, das längst in die Fußball-Geschichte eingegangen ist und zur Glaubensfrage wurde: „Drin oder nicht? Dass der Ball nicht hinter der Linie aufschlug, bezweifeln heute nicht mal

mehr die Engländer. Die Fotos sind deutlich. Aber vielleicht war er ja irgendwie in der Luft im Tor? Oder gar unter der Latte im straff gespannten Netz eingeschlagen? So wollte es Bundespräsident Heinrich Lübke gesehen haben ... Viele Zeitzeugen glaubten damals hingegen: Es musste ein Tor gewesen sein, weil die Bundesrepublik einfach nicht gewinnen durfte ...“ Und mein Vater merkte seinerzeit an: „Wir haben den Krieg verloren. Dafür werden wir bluten bis ins dritte Glied.“ Damals schüttelte ich nur den Kopf; heute kann ich meinen Vater verstehen.

Das Finale 1970 in Mexiko konnte ich schon in Farbe bewundern (es waren merkwürdige, unnatürliche, über- oder auch untersättigte Töne, die in der Anfangszeit des Farbfernsehens zu sehen waren; immerhin: ein Endspiel in Farbe). Weltmeister wurde Brasilien. Bereits zum dritten Mal.

„Die Legende wurde geboren, kaum dass der Kampf zu Ende war. Im Bann des dramatischen Geschehens prophezeite ein mexikanischer Fernsehkommentator mit Pathos in der Stimme: 'Dieses Spiel geht in die Geschichte ein. Man wird im Estadio Azteka eine Gedenktafel anbringen, auf der Italien und Deutschland steht und das Datum vom 17. Juni 1970. Aber man wird kein Ergebnis nennen, denn das Spiel hatte keinen Sieger und keinen Besiegten.'“ Gleichwohl: Deutschland hatte verloren. Mit 3:4. Nach Verlängerung. Und der Sieger, Italien, nach dem

„Jahrhundertspiel“ saft- und kraftlos, verlor im Endspiel, fast schon blamabel, mit 4:1.

1974 wurde Deutschland, genauer: die BRD (die gegen die DDR bekanntlich zuvor durch das berühmte Sparwasser-Tor 1:0 verloren hatte: „Es ist der Treffer, der sein Leben begleitet – das Siegtor im einzigen Spiel der DDR gegen die BRD ... Ein Tor, ein Erdbeben, ein Hoch für den Osten, eine Enttäuschung für den Westen ...“), 1974 also wurde BRD-Deutschland zum zweiten Mal World-Champion; die Bild-Zeitung titelte: WIR sind Weltmeister.

Ich selbst war längst erwachsen, hatte ein Jahr zuvor einen 100m-Junioren-Weltrekord aufgestellt, meine „Karriere“ indes stante pede wieder beendet; in den Siebzigern und in einschlägigen linken Kreisen war es geradezu obszön, Sport, zumal Leistungs-Sport zu betreiben, und der Umgang mit denen, die die Welt verändern wollten, war mir wichtiger, als die Aschenbahn wie ein kraftstrotzender Stier herunter zu stampfen – im Stil von Ben Johnson, aber ungedopt: „Der wegen Dopings lebenslanglich gesperrte Ex-Sprinter Ben Johnson hat seinen einstigen Rivalen Carl Lewis der Sabotage bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul bezichtigt ... Lewis [soll] ... mithilfe eines befreundeten US-Fußballspielers den Doping-Test von Johnson nach seinem spektakulären Siegeslauf in Weltrekordzeit [9,79 Sekunden] manipuliert haben. Johnson war der Olympiasieger und der Rekord nach einem positiven Test auf das verbotene Anabolikum Stanozolol aberkannt

worden“ – aus eigener Erfahrung kann ich bezeugen, dass bereits in den 1970-ern Doping im Leistungssport ubiquitär betrieben wurde; es gab, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur solche Athleten, die sich erwischen, und solche, die sich nicht erwischen ließen.

„Paul Breitner schickte sogar eine Autogrammkarte, um Armin Klümper zu danken. Der Arzt habe ihm ‚Zuversicht und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeiten‘ gegeben. Später, als der Freiburger Sportarzt mit dem Finanzamt in Clinch geriet, soll Breitner ... einen hohen Geldbetrag für Klümper gespendet haben – aus Verbundenheit.

[Und heute – so füge ich an, ich, der Gefängnistagebuch-Schreiber von damals und der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner ermordeten Frau heutigentags –, heute lässt Paule Breitner nur Geimpfte an seiner „Tafel“, seiner Armenspeisung teilnehmen. Gemäß dem bayerischen Diktum: Wer bezahlt schafft an.

Und lässt sich als Wohltäter feiern. Der – mit oder ohne Absicht – Menschen in den Tod treibt. Wenn sie fressen wollen. Indes. Ohne Fressen geht’s auch in den Tod.

So also können sie wählen, die „Bedürftigen“: zwischen Skylla und Charybdis.]

Paul Breitner muss eine enge Beziehung zu Armin Klümper gehabt haben. So wie Hunderte andere Spitzenathleten in den siebziger und achtziger Jahren. 'Läufst du wie ein Stümper, dann musst du mal zum Klümper', lautete damals ein Sprichwort. Weltmeister, Olympiasieger, Weltrekordler pilgerten in die Freiburger Praxis. Sie ließen sich behandeln, um schneller wieder gesund zu werden und Schmerzen zu lindern. Doch es kamen auch Gerüchte auf, dass Klümper manche Sportler mit unerlaubten Mitteln behandelt haben könnte, damit sie schneller laufen, weiter springen oder länger durchhalten ...

Wer ist dieser Mann, dem in den siebziger und achtziger Jahren die Sportwelt vertraute und der wohl wie kein anderer Athleten gedopt hat? Der mittlerweile 79-Jährige galt jahrelang als Ober-Guru der Sportmedizin, er betreute laut Schätzungen zeitweise bis zu 70 Prozent aller westdeutschen Spitzensportler. Mehr als 2000 Athleten kamen pro Jahr in seine Praxis, die ihm für einen Millionenbetrag auf einem Waldgrundstück errichtet worden war.“

Ergo: Diejenigen „im Westen“, die – zurecht – die DDR des staatlich verordneten Dopings bezichtigten, sollten nicht vergessen, vor der eigenen Haustür zu kehren.

1978 wurde die Fussball-Weltmeisterschaft in Argentinien ausgetragen; in diesem Zusammenhang schrieb ich bereits früher:

Vor einigen Tagen habe ich im Fernsehen die ebenso bemerkenswerte wie erschütternde Dokumentation „Das Mädchen – Was geschah mit Elisabeth K.“ ... gesehen. Der Film beschreibt auf beeindruckende Weise, wie deutsche Politik und deutsche Politiker zuließen, dass eine junge Frau, Elisabeth Käsemann, die 1977 von der argentinischen Militärjunta in ein Geheimgefängnis verschleppt worden war, dort monatelang gefoltert und schließlich durch Schüsse in Genick und Rücken hingerichtet wurde ...

Elisabeth Käsemann, Mitglied des politischen Gesprächskreises um Rudi Dutschke und Hellmut Gollwitzer ..., Elisabeth Käsemann, u.a. durch den Vietnamkrieg für die gesellschaftlichen Probleme Lateinamerikas sensibilisiert und Mitherausgeberin einer Textsammlung lateinamerikanischer Revolutionstheorien (u.a. von Fidel Castro und Régis Debray), Elisabeth Käsemann also lernte, Ende der sechziger Jahre, den lateinamerikanischen (d.h. den spanisch und portugiesisch sprechenden) Teil des amerikanischen Kontinents im Rahmen ihres Politologiestudiums und anlässlich eines Praktikums in Bolivien kennen. Und blieb. In Südamerika. Nachdem sie die dortige Armut erlebt sowie politisch-gesellschaftliche Verwerfungen und soziale Missstände als deren Ursache erkannt hatte ...

1977 wurde Käsemann, aufgrund ihres politischen und sozialen Engagements, in Argentinien verhaftet. Von den Schergen jener Militärjunta, die unter Führung von General Videla zwischen 1976 und 1983 (nach vorsichtiger

Schätzung) 30.000 „Regimekritiker“ und sonstige Missliebige „verschwinden“, foltern und ermorden ließ – mit Billigung und Unterstützung der US-amerikanischen Regierung.

Käsemann war keine Terroristin. Auch wenn die deutsche Bundesregierung (mit Kanzler Schmidt und Außenminister Genscher an ihrer Spitze) seinerzeit einen anderen Eindruck zu erwecken versuchte. „Wenn ich heute die Aktenlage sehe, war es falsch, Frau Käsemann in den Kreis der Terroristen zu stellen. Sie war eine friedfertige, sozial engagierte Frau ...“, so Klaus von Dohnanyi, damals Staatsminister im Auswärtigen Amt, viele Jahre später.

Die Bundesregierung jedoch unternahm nichts, aber auch gar nichts zur Rettung von Elisabeth Käsemann, die monatelang aufs Erbärmlichste gefoltert und schlussendlich erschossen wurde ...

[Warum? Deshalb, weil] Siemens (vor der Fußballweltmeisterschaft 1978, die in Argentinien stattfand) dabei war, das Farbfernsehen dort flächendeckend einzuführen ... [Weil] ... die deutsche Automobilindustrie in Argentinien immens expandierte ... [Weil] ... Deutschland der größte Rüstungs- und Waffenlieferant Argentinien war (und ... diese Waffenlieferungen sogar mit einer Hermes-Ausfallbürgschaft der Bundesrepublik abgesichert wurden).

Deshalb, nur deshalb, „starb die junge Deutsche, die in Argentinien den Ärmsten helfen wollte, einen grausamen Tod, den viele Verantwortliche im fernen Deutschland in Kauf nahmen.“

*Sinn
Des
Lebens*

*Ich
Weiß
Nicht
Wer
Ich
Bin
Ich
Weiß
Nicht
Wohin
Ich
Gehe*

*Ich
Hoffe
Dennoch*

*Dass
Ich
Spuren
Hinterlasse*

„Das Mädchen Käsemann“ fällt mir zuallererst ein, wenn ich an die Fussball-WM 1978 in Argentinien denke. Im Übrigen wurde Argentinien (zum ersten Mal) Weltmeister. Die Pinochet-Junta dürfte es gefreut haben; sie blieb bis 1990 an der Macht.

1978 steckte ich selbst in einer schwierigen Phase: Die Welt-Revolution hatte immer noch nicht stattgefunden, ich hatte meine ersten Bücher veröffentlicht (in einem kleinen, mittlerweile längst bankrotten Verlag), Ruhm indes hatte sie mir nicht gebracht. Und Geld erst recht nicht.

1982, als in Spanien Italien Weltmeister wurde (gegen Deutschland, mit Toni Schuhmacher im Tor und Hans-Peter Briegel, „de Walz aus de Palz“, im Mittelfeld: „Bei der WM 1982 in Spanien erreichte Deutschland das Finale und verlor dennoch viel Ansehen. Der ‚Nichtangriffspakt‘ mit Österreich und das brutale Foul von Torwart Schumacher am Franzosen Battiston überschatteten den Erfolg ... Nach seinem üblen Luftangriff auf den Franzosen, der drei Zähne verlor und ohnmächtig liegen blieb, protzte der Kölner [Schuhmacher] zynisch: ‚Ich zahl´ ihm die Jacketkronen‘), 1982, als Deutschland – im Gegensatz zu 1966 glanzlos – Vize-Weltmeister wurde, war ich noch im Medizin-Studium, das ich hasste wie der Teufel das Weihwasser; schon damals verabscheute ich den Unsinn, den unsere Professoren uns beibrachten – in einer Art, die man heutzutage als Bulimie-Lernen bezeichnet: Man kann gar nicht so viel fressen, sprich: lernen, wie man zur Prüfung

auskotzen, will meinen: zum Besten geben muss, so dass man im Nachhinein nicht einmal mehr weiß, dass man sich je mit der Materie beschäftigt hat.

1986 stand Deutschland wieder im Endspiel. Wieder verloren die Deutschen: „Heute sagt jeder: Die WM 86, das war die Weltmeisterschaft des Diego Maradona. Das mag in den Spielen zuvor so gewesen sein, im Finale aber hat er nicht überragend gespielt ... In der entscheidenden Szene spielt Maradona einen Pass über fünf Meter. Bei jedem anderen hätte man keinen großen Wirbel darum veranstaltet, aber bei Maradona war es eben genial. Mit Verlaub: Diesen Pass hätte ich auch spielen können.“ So Briegel, die „Walz aus de Palz“. Dem nicht gerade eine überragende Technik nachgesagt wird.

Ich selbst hatte nun auch mein Medizin-Studium beendet und suchte nach einer Möglichkeit, das Wissen, das ich in Medizin, Psychologie und Soziologie erworben hatte, sinnvoll miteinander zu verbinden.

1990, die Mauer war ein Dreiviertel-Jahr zuvor gefallen und Deutschland stand unmittelbar vor der Wiedervereinigung, d.h. der Westen hatte den Osten mit Haut und Haar gefressen – dass Gorbatschow ein falsches Spiel spielte und „der Fall des Ostens“ eine gigantische false flag war, in der viele Schmierenkomödianten (wie Schabowski mit seinem Presseerklärung zur Öffnung der Mauer) eine unheilvolle Rolle spielten, sei hier nur am Rande erwähnt –,

1990, als Deutschland bekanntlich zum dritten Mal Weltmeister wurde, weil Brehme einen Elfer gegen den Final-Dauer-Gegner Argentinien versenkte („Andreas Brehme zielte in der 85. Minute ganz genau ... und sorgte für grenzenlose Freude im sich wiedervereinigenden Deutschland“), 1990 hatte ich erkannt, dass die Medizinische Psychologie und die Medizinische Soziologie, in denen ich promoviert hatte, zwar fachübergreifend, letztlich jedoch nichts anderes als albernes, blutleeres, systemkonformes Geschwätz waren. Mein Doktorvater, so er denn jemals diese Zeilen lesen sollte, möge mir meine Einschätzung verzeihen.

MODERNE

Hof
Narren

Früher
Durft
Am
Hof

Der
Narr
Die
Wahrheit
Künden

Und
Der
Narren
Herrn
Hörten

Jedenfalls
Doch
Meistens
Ihrer

Narren
Wahrheit
Gern

Heute
Steht
Es
Mit
Der
Wahrheit
Anders
Nicht

Fürwahr

**Denn
Wer
Die
Wahrheit
Sagt
Damals
Wie
Heute
Der
Ist
Und
Bleibt**

**Ein
Narr**

Nur
Dass
Der
Narren
Freiheit
Heute
Nicht
Mehr
Gilt

**Was
Seinerzeit
Die
Herrn
Ergötzte
Das
Macht
Sie
Heute
Nur
Noch
Wild**

So
Dass
Der
Narren
Kopf
Heutzutage
Viel
Lockrer
Sitzt
Als
Seinerzeit
Bei
Hofe

*So
Ändern
Sich
Die
Zeiten*

**Doch
Wer
Die
Wahrheit
Sagt**

**Der
Ist
Und
Bleibt
Der
Doofe**

1994, als Deutschland bei der WM mal wieder patzte, obwohl Beckenbauer nach dem Titelgewinn 1990 verkündet hatte, die deutsche Mannschaft werde noch in Jahren unschlagbar sein – „Der Kader, mit dem die Deutschen damals in den USA an den Start gingen, sei individuell deutlich stärker besetzt gewesen als der, mit dem sie vier Jahre zuvor in Italien den Titel geholt hatten. ‘Von den Einzelspielern waren wir sicher die beste Mannschaft bei der WM’ ... Aber am Ende gab es nicht den goldenen Pokal ...[,] sondern das Aus im Viertelfinale. Gegen Bulgarien“ –, 1994 hatte ich auch meinen „Ausflug“ in die Psychiatrie beendet und – trotz bereits verfasster Habilitation – auf eine erfolgversprechende Karriere verzichtet (zu dieser Zeit wurde der Osten Deutschlands mit Professoren aus dem Westen geradezu überschwemmt; selbst mittelmäßige Wissenschaftler, die unter normalen Umständen nie einen Lehrstuhl ergattert hätten, konnten nun reüssieren), hatte ich also auf eine Karriere verzichtet, weil ich begriffen hatte, welche schändliche Disziplin die Psychiatrie ist, dass sie einzig und allein zur Unterdrückung der Menschen dient und auch vor – legalisierter – Folter nicht zurückschreckt.

Nach einigen Lehr- und Wanderjahren (als Landarzt-Vertreter musste ich bisweilen auch das liebe Vieh versorgen) war ich Inhaber einer großen, glänzend laufenden Praxis.

Dies

irae

Dies

illa

Wenn

Von

Allen

Menschen

Auf

Der

Welt

Dermaleinst

Die

Maske

Fällt

Dann

Seh

Ich

Angst

Und

*Kummer
Und
Auch
Schmach
Dass
Sie
Getragen
All
Die
Tag
Die
Das
Leben
Ihnen
Aufgegeben
So
Klaglos
All
Ihr
Ungemach*

Wie
Gespenster
Die
Kaum
Geboren
Schon
Verloren
Nur
Harren
Dass
Der
Tod
Erlösung
Gibt
In Diesem
Schlecht
Gespielten
Stück
Das
Man
Das
Leben

Nennt

Und

Wenn

Die

Ganze

Welt

Dann

Brennt

Und

Dies

Irae

Dies

Illa

Solvat

Saeculum

In

Favilla

Dann

Hoff

*Ich
Dass
Der
Herrgott
Ihnen
Gnade
Schenkt
In
Jenem
Trauer-
Spiel
Das
Man
Genannt
Der
Welten
Lauf*

*Gnade
Gnade
Gnad
Zuhauf*

*Für
Das
Was
Sie
Verbrochen
Kaum
Aus
Dem
Mutterleib
Gekrochen
Aus
Dummheit
Feigheit
Hass
Und
Neid

Was
Sie*

*Getan
Für
Gut
Und
Geld
Auf
Dieser
So
Erbärmlich
Welt*

MONTAG, DEN 16. JULI
12. HAFTTAG: WEIL IM SCHMERZ
DER ANDERN DAS EIGNE LEID
MAN FAND

Liebste!

Die Häftlinge sollen zittern und zagen, das Damokles-Schwert soll ständig über ihnen hängen – mit Angst schafft man, jedenfalls bei den meisten, Willfährigkeit, und Willfahrt ist das Erziehungs-Ziel von und in Gefängnissen; nur geprügelte Hund ziehen den Schwanz ein. Und schnappen bisweilen zu. Wie Häftlinge. Die wie Hunde gehalten und behandelt werden.

In Zweifelsfällen, Zucht und Ordnung betreffend, wird die Anstaltsordnung in Bezug genommen; als indes ein Mit-häftling sich – völlig zu Recht – auf eben diese Anstaltsordnung berief, wurde er angeschrien, es gelte das, nur das und immer nur das, was der Wärter befehle. Gehorchen, sich unterordnen, auch das wird im Gefängnis gelehrt. Dazu muss man den Willen der Häftlinge brechen. Und ihre Seele zerstören. Auf dass sie so seelen- und willenlos werden wie das Heer grauer Gestalten, die allmorgendlich zur Arbeit schlurfen. Die ihre Träume vergessen,

die ihre Seele verloren haben. Die nichts anderes sind als leere Hüllen, um Reichtum und Macht der Herrschenden zu mehren.

Und dieses Bewusstsein – von Macht und Ohnmacht, von der Bedeutungslosigkeit des je Einzelnen, von der Notwendigkeit, sich gleichwohl zu wehren, um sich nicht gänzlich zu verlieren – ist bei den meisten Gefangenen, im Gegensatz zu den „Normalbürgern“, sehr ausgeprägt; im Grunde könnten sie, die Häftlinge, die Avantgarde einer neuen, egalitären Gesellschaft sein.

Nur
Was
Unter
Schmerz
Geboren

Macht
Es
Die
Muschel
Krank
Dass
Sie
Die
Perle
Trägt

Nein

Denn
Erst
Im
Schmerz
Die

Muschel
Dann
Erkannt
Dass
Diese
Perle
Die
Im
Schmerz
Entstand
Mit
Schönheit
Ihren
Schmerz
Verband

Dass
Beide
Muschel
Wie
Perle
Dadurch
Auserkoren

Und
Dass
Nur
Das
Was
Unter
Schmerz
Geboren
Tatsächlich
Einen
Wert
Erlangt

Es ist bereits 16.00 Uhr, eine halbe Stunde nach Einschluß. Endlich komme ich – nach all den notwendigen Banalitäten des Haftalltags – wieder zum Schreiben; hatte ich zuvor das Gefühl zu ersticken, kann ich nach den ersten Zeilen wieder durchatmen.

Gestern habe ich versucht, mein Leben wie die Perlen einer Kette längs der WM-Finalsple, die ich erleben konnte, aufzureihen; deshalb will ich auch die letzten zwanzig Jahre nicht aussparen:

1998 – Frankreich wurde zum erstenmal Weltmeister („Seit Monaten ist bekannt, dass bei der Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 nach Deutschland nicht alles mit rechten Dingen zuging. Auch die WM-Vergaben nach Russland und Katar hinterließen bei vielen Beobachtern einen faden Beigeschmack. Jetzt ist herausgekommen: Auch bei der WM 1998 in Frankreich wurde getrickst und betrogen. Im Interview ... gab Michel Platini, im Jahr 1998 Chef des WM-Organisationskomitees, zu, dass der Spielplan der Endrunde in Frankreich manipuliert wurde, um ein Endspiel zwischen dem großen Favoriten Brasilien und dem Gastgeber Frankreich zu ermöglichen“) –, 1998 trennten sich meine erste Frau und ich; durch dieses Scheitern frustriert, steckte ich all meine Energie in den Aufbau eines ambulanten, teilstationären und stationären Versorgungskomplexes, den ich innerhalb weniger Jahre

derart ausbauen konnte, dass er schließlich mehrere Hundert medizinische Angestellte beschäftigte, zudem Verwaltungspersonal, technische Mitarbeiter etc. etc.

2002, als Deutschland im Finale gegen Brasilien unterlag und der ansonsten überragende Olli Kahn entscheidend patzte („Die Männer von Rudi Völler haben das ‚Wunder von Yokohoma‘ doch nicht vollbracht. Brasilien wurde durch ein 2:0 verdient neuer Fußball-Weltmeister. Ausgerechnet ein Schnitzer des bis dahin überragenden Oliver Kahn leitete die Niederlage der Deutschen ein“), war ich, eingeladen von Pharma-Lobbyisten, auf der Kanalinsel Jersey und – mehr oder weniger – auf dem Höhepunkt meiner beruflichen Karriere: Ich nannte mehrere Firmen mein eigen, darunter gar ein Architekturbüro und eine Immobilienfirma, welche die von uns selbst – im Rahmen einer flächendeckenden medizinischen Versorgung – benötigten Immobilien entwarfen und bauten, darüber hinaus einen lukrativen Handel mit sonstigen Immobilien betrieben.

Ich fuhr so ziemlich alle Autos, die schnell, schön und teuer sind: Porsche, Maserati, auch Jaguar und die großen BMWs. U.a.m. Nichtsdestotrotz: Ich war erfüllt von einer inneren Lehre und, eigentlich, todunglücklich. Auch wenn ich mir dies nur schwer eingestehen konnte.

2006 – in Deutschland fand das „Sommermärchen“ statt und Italien wurde zum vierten und bis dato letzten Mal Weltmeister: „Der Ball rollte in zwölf WM-Stadien, doch die Fans feierten überall. Nie zuvor kochte das Fußballfieber in Deutschland so hoch wie in den vergangenen vier Wochen. Die Bilder vom Fahnenmeer in Schwarz-Rot-Gold, den geschminkten Wangen und der schier grenzenlosen Freude gingen um die Welt ... 'Es hat alles gepaßt. Bei den Fanfesten haben unterschiedliche Rassen und Religionen nebeneinander gestanden. So stellt sich der Liebe Gott die Welt vor ...'“, so Franz Beckenbauer, bekanntermaßen mehr für seine fußballerischen Fähigkeiten als für seine intellektuellen Ergüsse berühmt –, 2006 hatte man mich, mit kriminellen Machenschaften, die nie strafrechtlich geahndet wurden, bereits in den Ruin getrieben; allzu sehr war ich dem „Establishment“ ein Dorn im Auge gewesen, allzu billig und allzu gut hatte mein medizinischer Versorgungskomplex gearbeitet (es fließt, wohlgemerkt, unendlich viel Geld in die medizinische Versorgung; indes: so gigantisch wie die eingebrachten Summen, so ineffektiv die erzielte Wirkung).

Derart hatte ich mir viele Feinde gemacht: unter Ärzten, die um ihre Pfründe fürchteten; unter Apothekern, für die unsere firmeneigenen Versandapotheken ein rotes Tuch waren; unter Optikern, Akustikern, Physiotherapeuten u.ä.m.; in summa unter allen, für die wir eine ernsthafte Konkurrenz darstellten.

Deshalb war ein erleichtertes Aufatmen zu hören, als wir vom Markt verschwanden.

Prinzip Hoffnung

Ich
Lebte
Nicht
Mehr
Wenn
Die
Hoffnung
Nicht
Wär

Denn
Hoffnung
Allein
Kann
Mindern
Die
Pein
Die
Angeblich
Unerlässlicher
Teil
Von
Menschlichem

Sein
Tatsächlich
Jedoch
Folge
Unmenschlich
Menschlicher
Tat
Durch
Schmerz
Und
Leid
Durch
Spott
Und
Schmach
Jeden
Menschen
Auch
Dich
Und
Mich
Zu
Brechen
Vermag

Wenn
Die
Hoffnung
Nicht
Wär
Ich
Lebte
Nicht
Mehr

Denn
Die
Hoffnung
Allein
Ermöglicht
Mehr
Noch
Schafft
Und
Gestaltet
Tagtäglich
Mein
Sein

Längst
Lebt
Ich
Nicht
Mehr
Wenn
Die
Hoffnung
Nicht
Wär

Das „Sommermärchen“ der Fussball-WM 2006 wurde, gleichwohl, auch zu meinem persönlichen „Sommermärchen“: Zum einen hatte ich wieder geheiratet, zum anderen konnte ich mich nun mit dem beschäftigen, was mich ein (Mediziner-)Leben lang interessiert hatte: die alternativmedizinische Versorgung von Krankheiten, namentlich von Krebserkrankungen.

2010 – Spanien wurde Weltmeister (gegen den „ewigen Verlierer“ Holland: „Das WM-Finale hatte viel Härte und wenig Klasse. Gewonnen haben die weniger rabiaten Spanier“) –, 2010 hatten meine Frau und ich langsam wieder Boden unter den Füßen: Sie schrieb weiterhin ihre Bücher und hatte sich mit einer beratenden Tätigkeit selbständig gemacht; ich war dabei, ein Patent anzumelden, das, so hoffte ich, für die Patienten ein Segen und für mich ein Geldquell sein würde.

Bei der Hoffnung blieb es: Dem Diktum des Präsidenten der FDA entsprechend, es gehe eher ein Kamel durchs Nadelöhr als dass eine Privatperson ein Arzneimittel-Patent erhalte (FDA: Food and Drug Administration – US-amerikanische Arzneimittel-Zulassungsbehörde), wurde meine Anmeldung auf ebenso lächerliche wie empörende Art blockiert, so dass ich in jedem einzelnen Land, weltweit, meine Rechte hätte einklagen müssen, was indes zig Millionen kostet und deshalb nicht umsetzbar war.

2014 – Deutschland wurde zum vierten Mal Weltmeister, Mario Götze schoss das „golden goal“ und auf der Siegesfeier in Berlin sang eine gewisse Helene Fischer („Ursprünglich soll die Blondine ... Jelena Petrowna ... geheißten haben) „Atemlos durch die Nacht“ („Atemlos einfach raus. Deine Augen ziehen mich aus“ – welche Reimkunst doch entsteht, wenn deutscher Geist und russische Seele sich vereinen) –, 2014 war meine Frau schon fast drei Jahre tot, ermordet vom Medizinisch-Industriellen-Komplex und seinen staatlichen Helfershelfern.

Durch dieses Verbrechen sollte ich gebrochen werden, nachdem Mordanschläge gegen mich selbst fehlgeschlagen waren – ich habe in meinen Büchern hinlänglich darüber berichtet.

Gebrochen werden, damit ich nicht weiterhin – mit einfachen Mitteln und für wenig Geld – Krebskranke heilte, welche die Schulmedizin längst aufgegeben hatte.

Allein: Ich gab immer noch nicht auf; deshalb konstruierte „man“ ein angebliches Steuervergehen, um mich hinter Gitter zu bringen, dadurch „abzustrafen“ (dafür, dass ich kranken Menschen helfe und in meinen Büchern die Wahrheit verbreite) und auszuschalten.

So also sitze ich hinter Gittern. Und gestern, im Juli 2018, wurde Frankreich zum zweiten Mal Weltmeister. Gib der Masse Fußball, Bier und Sex, und sie wird hinter jedem Rattenfänger her rennen – panem et circenses, nach alter Römer wie moderner Kapitalisten Art.

Heute früh wurde ich mir der Anmerkung geweckt, um 10.00 Uhr „komme mein Anwalt“. Dies wusste man sicherlich nicht erst seit heute früh, sondern spätestens seit Freitag – hätte man mir diesen freudigen Umstand bereits vor dem Wochenende mitgeteilt, wären mir zwei Tage des Zagens und Zitterns erspart geblieben.

Jedoch: Die Häftlinge sollen zittern und zagen, das Damokles-Schwert soll ständig über ihnen hängen – mit Angst schafft man, jedenfalls bei den meisten, Willfährigkeit, und Willfahrt ist das Erziehungs-Ziel von und in Gefängnissen; nur geprügelte Hund ziehen den Schwanz ein. Und schnappen bisweilen zu. Wie Häftlinge. Die wie Hunde gehalten und behandelt werden.

„Ziehen Sie vor dem Besuch Schuhe und Strümpfe an“, so die Wärterin. Als ob ich ohne Schuhe und Strümpfe die Ordnung dieser Welt in Frage stellen würde. „La prison, c’est moi“, ist man in Abwandlung des Diktums von Ludwig XIV. anzumerken geneigt.

In Zweifelsfällen, Zucht und Ordnung betreffend, wird die Anstaltsordnung in Bezug genommen; als indes ein Mit-häftling sich – völlig zu Recht – auf eben diese Anstaltsordnung berief, wurde er angeschrien, es gelte das, nur das und immer nur das, was der Wärter befehle. Gehorchen, sich unterordnen, auch das wird im Gefängnis gelehrt. Dazu muss man den Willen der Häftlinge brechen. Und ihre Seele zerstören. Auf dass sie so seelen- und willenlos werden wie das Heer grauer Gestalten, die allmorgendlich zur Arbeit schlurfen. Die ihre Träume vergessen, die ihre Seele verloren haben. Die nichts anderes sind als leere Hüllen, um Reichtum und Macht der Herrschenden zu mehren.

Und dieses Bewusstsein – von Macht und Ohnmacht, von der Bedeutungslosigkeit des je Einzelnen, von der Notwendigkeit, sich gleichwohl zu wehren, um sich nicht gänzlich zu verlieren – ist bei den meisten Gefangenen, im Gegensatz zu den „Normalbürgern“, sehr ausgeprägt; im Grunde könnten sie, die Häftlinge, die Avantgarde einer neuen, egalitären Gesellschaft sein.

Der angekündigte Besuch meines Anwalts stellte sich als bloßes Telefonat mit demselben heraus; dafür musste ich in unterirdischen Gängen durch das halbe Gefängnis laufen und zigmal umgeschlossen werden. Und warten. Immer wieder warten. Warten bis zur Weißglut.

Auch Warten-Lassen demonstriert Macht. Zudem: Häftlinge haben ohnehin nichts zu tun. Warum also sollten sie mit ihrer Zeit geizen?

Im Telefonat mit meinem Anwalt trat dann eine neue Heimtücke zutage: In trauter Eintracht mit dem Finanzamt an meinem jetzigen behauptet die Steuerbehörde an meinem früheren Wohnort, Verlustvorträge bestünden nicht mehr, sie seien zwischenzeitlich aufgebraucht.

Indes: Zum einen existierten diese Verluste. In Millionenhöhe. Zum anderen habe ich seit dem Firmencrash nie mehr eine Steuererklärung abgegeben und abgeben müssen. Wodurch also wurden Millionen-Verluste „aufgebraucht? Ergo: Wieder eine konzertierte Aktion der staatlichen Helfershelfer; der Kampf geht weiter.

Wollte noch weiter schreiben, hatte noch so viele Gedanken. Jedoch: In der Nachbarzelle schluchzt mein Zellen Nachbar, ein älterer Mann wie ich, hemmungslos; durch die geöffneten Zellenfenster ist jeder einzelne Schluchzer zu hören und geht bis ins Mark.

Ich weiß nicht, was ich ihm zurufen soll, um ihn zu trösten. Mir ist die Lust am Schreiben vergangen.

**WEIL
IM
SCHMERZ
DER
ANDREN
DAS
EIGNE
LEID
MAN
FAND**

Wenn
Du
Nicht
Fühlst
Die
Tränen
Die
Ach
So
Viele
Weinen

Und
Nur
Die
Deinen
Wichtig
Dir
Erscheinen

Die
Aber
Nie
Du
Musstest
Weinen
Weil
Du
Nicht
Kennst
Die
Eigne
Not

Dann
Bist
Du
Tot

In
Deiner
Seele

Lange
Schon

Ach
Du
Verkrüppelt
Wesen
Das
Mensch
Genannt
Auch
Wenn
So
Wenig

Menschliches

Man

Fand

Bei

Dir

Der

Du

Nicht

Bereit

Auch

Der

Andern

Leid

Mitzutragen

Ohne

Immerfort

Zu

Fragen

Was

Dir

Frommt

Dir

Nutzen

Bringt

Selbst

Wenn

Das

Leid

Der

Andern

Deiner

Machenschaft

Entspringt

Nur

Wer

Selbst

Leid

Und

Schmerz

Erfahren

Kann

Andrer

Schmerzen

Sehen

Kann
Diesen
Schmerz
Verstehen
Gleich
Eignem
Schmerze
Tragen

**Dies
Mitleid
Ward
Genannt**

**Weil
So
Im
Schmerz
Der
Andren**

**Das
Eigne
Leid
Man
Fand**